

Für dich , Papa.

Za tebe , tata.

EPHEMERA



Ein Kinderhospiz in einem multikulturellen Kontext

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin
Studienrichtung: Architektur

Vesna Pecanac

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer: Neuwirth, Holger, Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Univ.-Doz.
Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

März 2014

Das Hauptthema meiner Diplomarbeit ist die Rolle der Architektur in den politischen Ereignissen einer Gesellschaft und ihre Wirkung auf die Identität und das Verhalten zweier Nationen, die sich in einem Jahrhundert währenden Konflikt gegenüberstehen. Ich möchte die Frage stellen, ob die gebaute Welt einen positiven Einfluss in einem Prozess der Konfliktlösung und Versöhnung ausüben kann und ob man Architektur als potenziellen Friedensstifter betrachten kann.

Die Grundidee meiner Arbeit ist es, dass Menschen, die mit der existenziellen, extremen und tragischen Situation konfrontiert sind, das eigene Kind verlieren zu müssen, durch intimen und persönlichen Umgang und den alltäglichen Aktivitäten im Kinderhospiz „Ephemera“ in Kontakt kommen und zueinander finden können.

Angesichts der schmerzlichen und traurigen Umstände könnten gefasste Vorurteile und persönliche Feindschaften überwunden und eventuell Gemeinsamkeiten gefunden werden.

Das Kinderhospiz, in dem ein ganzheitlicher Therapieansatz und professionelle Sterbebegleitung für die kleinen Patienten und deren Familien angeboten wird, bildet dabei die architektonische Kulisse. Es ist nicht mein Ziel, eine luxuriöse Oase oder Spa-Welt zu schaffen, sondern das Leiden und den Schmerz während des Sterbeprozesses für die Betroffenen erträglicher zu machen.

Das architektonische Ambiente, das Raumkonzept, unterschiedliche Inhalte und die notwendige medizinische Unterstützung im Hospiz soll den Kindern eine liebevolle, geborgene, phantasievolle und schmerzfreie Zeit vor dem Verlassen der Welt ermöglichen.

Meine Arbeit ist vom utopischen Gedanken getragen, einen Ort der Begegnung und des Abschieds zu schaffen, an dem die Beteiligten sich auf einer anderen Ebene begegnen können und der festgefahrene, alltägliche, politische Konflikt in den Hintergrund rückt.

Der Tod nimmt keine Rücksicht auf Herkunft, Kultur, Religion oder politische Einstellung. Vor ihm sind alle Menschen gleich. Das Utopische Projekt „Ephemera“ ist in meiner Arbeit für die Stadt Jerusalem konzipiert, einem spannungreichen Unruheherd. Am Beispiel des Konfliktes zwischen Israel und Palästina möchte ich die Wirkung von Architektur als Waffe und als Friedensstifter darlegen.

The main theme of my diploma thesis is the role of architecture on the political events in society and its effects on the identity and acts of two nations, who oppose each other in a century lasting conflict. I want to raise the question, if the built world can positively effect the process of conflict resolution and reconciliation and if one can view architecture as potential peacemaker.

It is the basic idea of my thesis that people, who are confronted with the existential extreme and tragic situation of losing the own child find together through intimate personal contact and everyday activities in the child hospice „Ephemera“. Given the painful and sad circumstances prejudices and personal hostility could be overcome and possible mutuality could be found. The child hospice is the architectural setting, where a holistic therapy approach and professional terminal care for the little patients and their families is provided. It is not my aim to create a luxurious oasis or spa world, but to ease the pain and suffering during the dying process for the aggrieved.

The architectural ambience, spatial concept, various contents and the required medical care should enable the children to spend a loving, painfree, secure and imaginative time, before leaving this world. My thesis is founded on the utopian idea to create a place of encounter and of departing, where the involved people can come together on a different level and deeply rooted everyday conflicts can subside. Death does not involve nationality, culture, religion or political attitude. In face of death every human being is equal.

The utopian project „Ephemera“ is conceived for the city of Jerusalem, a high-tension trouble spot. I want to demonstrate on the instance of the conflict between Israel and Palestine the effect of architecture as weapon as well as peacemaker.

Der Begriff historisches Palästina [früher als Kanaan bekannt - Anm. d.Verf.] bezeichnete bis ins 7.Jhd . lediglich eine römische Provinz zwischen dem Mittelmeer und dem Jordan, die meist in der Literatur in historischem Kontext erwähnt wurde.

Im Jahr 1896 wurde von Theodor Herzl in seinem Hauptwerk, einem Manifest namens „ Der Judenstaat, Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage“ erstmals der Begriff Palästina als selbstverständliche Heimstätte für das jüdische Volk übernommen, um einen zukünftigen jüdischen Staat mit voller Souveränität zu bezeichnen.

„Die Juden bilden ein Volk und brauchen deshalb einen Staat, der nach Dafürhalten einiger ihm nahe stehender Personen, in Uganda oder auch Argentinien entstehen sollte. Und sie brauchen ihren eigenen Staat umso nötiger als der Antisemitismus ein ‚ewiges‘ Phänomen sei, unabhängig von allen Zeitumständen.“¹

¹ Theodor Herzl, Zitat nach Alain Gresh 2010, S.72.

Damit begann der politische Kampf der jüdischen Bevölkerung, vor allem in Ost – und Mitteleuropa, um zuerst eine symbolische Heimat und in der Folge eine staatliche Basis für alle Juden der Welt zu schaffen. Die politische Bewegung wurde zionistische Bewegung nach Zion [ein Hügel in Jerusalem, als Symbol der jüdischen „Rückkehr“ ins Heilige Land – Anm.d.Verf.] genannt. Sie wurde durch ihre Aktivitäten entscheidend für die massive jüdische Einwanderungen ins Gelobte Land im 20. Jhd. Der politische Zionismus entstand als Reaktion auf die massiven antijüdischen Pogrome in Russland von 1881 bis 1884, nach der Ermordung von Zar Alexander dem II [russischer Kaiser regierte von 1855 bis 1881 und wurde von der Organisation „Narodnaja Wolja“ beim Attentat ermordet – Anm.d. Verf.] und die sogenannte Dreyfus-Affäre [als französischer Offizier Alfred Dreyfus mit jüdischen Wurzeln für die mutmaßliche Staatsverrat verurteilt wurde ,wurden massive antijüdische Proteste ausgelöst – Anm.d.Verf.] in Frankreich im Jahr 1894. Diese massive Vertreibungen in Europa verursachten die erste große Einwanderungswelle europäischer Juden nach Palästina, die Alijah [hebr. Aufstieg nach Zion – Anm.d.Verf.], in deren Zuge von 1882 bis 1903 bis zu 30 000 Emigranten ins gelobte Land auswanderten. „ (Quelle: Alain Gresh 2010 , S.71.)“

Zu dieser Zeit war das Gebiet mit ca. 750 000 Einwohnern, davon 600 000 Moslems, 70 000 Christen und 80 000 Juden, „ (Quelle: Alain Gresh 2010 , S.45.)“ besiedelt und von einem starken Wirtschaftswachstum durch die reichen Obst- und Gemüsegärten, dem Anbau von Getreide, dem Schiffsverkehr in den Hafenstädten und Manufakturen geprägt. I

Im Jahr 1878 gründeten Juden aus Jerusalem die erste jüdische Landwirtschaftssiedlung, Petah Tiqwa , als Vorläufer der heutigen Kibbuz Siedlungen [eine jüdische Landwirtschaftlichesiedlung, als jüdische Gemeinschaft organisiert mit der Selbstproduktion der Lebensmittel durch die Bepflanzung der Wüste - Anm.d.Verf.] .

1891 entstand der Artikel „ Die Wahrheit über das Land Israel“ vom russischen Juden Asher Ginzberg [alias Ahad Ha´am - Anm. d. Verf.] , der erstmals im Jahr 1891 nach Palästina reiste und das Land beschrieb :

“Wir außerhalb von Israel glauben für gewöhnlich, dass das Land Israel heute fast gänzlich verödet, dürr und unbebaut ist und dass jeder, der Land kaufen will, dies grenzenlos tun könne. Die Wahrheit sieht aber anders aus.

Im ganzen Land ist es schwer, bebaubares Land zu finden, das nicht schon bebaut ist[...].Wir außerhalb von Israel glauben für gewöhnlich, dass die Araber Wilde aus der Wüste sind, ein eselsgleiches Volk, das weder sieht, noch versteht, was um es herum geschieht. Doch das ist ein großer Irrtum. Der Araber hat, wie alle Söhne Sems [laut Bibel einer der drei Söhne von Noah, aus denen laut 1. Buch Mose im Alten Testament heutige Bevölkerung und Zivilisation stamme – Anm. d. Verf.], einen scharfen, gewitzten Verstand [...]. Sollte es eines Tages dazu kommen, dass sich das Leben unseres Volkes[der Juden] im Land Israel bis zu einem Punkt entwickelt, an dem wir das ansässige Volk zurückdrängen, und sei es auch nur ein klein wenig, so wird Letzteres seinen Platz nicht umstandslos aufgeben.“²

² Asher Ginzberg , Zitat nach Alain Gresh, 2010 , S.45.

Balfour - Deklaration

Damit wies Ginzberg auf den damaligen Irrtum der zionistischen Bewegung hin, dass Palästina „ein Land ohne Volk für ein Volk ohne Land„ sei und deutete damit auf den Kern des späteren Konflikts zwischen Israelis und Arabern in Palästina hin. Die zionistische Bewegung wurde stark von der britischen Regierung unterstützt, die während des Ersten Weltkriegs im Jahre 1916 im Sykes-Picot - Geheimabkommen mit Frankreich eine Aufteilung des Nahen Ostens vereinbart hatte. Entscheidend war das Jahr 1917, als das britische Militär die Verwaltung in Palästina übernahm, womit die vierhundert Jahre andauernde Ära unter der Herrschaft des Osmanischen Reiches endete. Im gleichen Jahr entstand die sogenannte „Balfour-Deklaration“. In einem Brief des britischen Außenministers Lord Arthur J. Balfour an die Repräsentanten des britischen Judentums erklärte dieser:

„Die Regierung Seiner Majestät betrachtet mit Wohlwollen die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina und wird ihr Bestes tun, die Erreichung des Zieles zu erleichtern.“³

³ Arthur J. Balfour, Zitat nach Flug/Schäuble 2007, S.11.

Diese Deklaration ist ein entscheidender Anlass für den Konflikt zwischen jüdischer und arabischer Bevölkerung, der bis heute nicht gelöst werden konnte und zahlreiche Opfer forderte. Mit der „Balfour-Deklaration“ wollte Großbritannien seinen Einfluss im Nahen Osten vergrößern und sich Zugang zu erdölreichen Regionen sichern. Ebenso wollte man sich die politische Sympathie von Juden in der ganzen Welt sichern, was eine erhebliche logistische Unterstützung während des ersten Weltkriegs bedeutete. Somit entstand ein Konflikt zwischen den beteiligten Interessensgruppen. Großbritannien wollte seine Macht im Nahen Osten vergrößern, die Juden einen eigenen Staat und die Araber ein unabhängiges Land „Palästina“ errichten. Dabei verfolgten die Konfliktparteien in erster Linie ihre eigenen Interessen, ohne nach diplomatischen Lösungen zu suchen. Im Jahr 1919 gab es etwa 60 000 Juden in Palästina.

„ Balfour erwähnte auch den Auftrag, den die britische Regierung den Juden in Palästina mitgeben möchte: Sie sollen darauf hinwirken, dass sich die Juden in anderen Teil der Welt , anständig, benehmen!“⁴

⁴ Alain Gresh 2010, S.41.

Im Dokument wurden die nichtjüdischen Gemeinschaften und ihre Rechte nur hypothetisch berücksichtigt, ohne die realen Konflikte und Widersprüche zwischen der eingeborenen arabischen Bevölkerung und den immigrierenden Juden zu behandeln.

Durch die Unterstützung der Zionisten und ihrer Idee vom eigenen Land mit voller Souveränität, konnte Großbritannien eine starke Kontrolle über Palästina und die Ostflanke des Suezkanals, der den kürzesten Seeweg nach Indien bildet, ausüben.

Im folgenden Zitat beschreibt die Schriftstellerin Gabriele Tergit, die 1933 von Berlin nach Palästina emigrierte, die Unterschiede zwischen der arabischen und der jüdischen Bevölkerung:

„Im endlosen Grün der Orangenzone liegen arabische und jüdische Dörfer, arabische Städtchen und einzelne Herrenhäuser. [...] Die arabischen Dörfer sind gewachsen, die jüdischen sind angelegt und noch nicht von Grün umgeben. Die arabischen Häuser sind geworden aus endloser, nie unterbrochener Tradition. Die jüdischen kommen bestenfalls aus dem Katalog oder dem Wettbewerb , Siedlungshäuschen zu 50 bis 200 £, . Europa dringt in den Orient.

[Hier kann man schon ein kolonialistisches Verhalten der immigrierenden jüdischen Bevölkerung erkennen - Anm. d.Verf.] [...] *Das arabische Palästina ist das biblische geblieben durch die Jahrtausende, das jüdische ist russisch. Die arabische Frau ist verhüllt. Auch die Fellachin [arabische Bäuerin, Anm. d.Verf.], die das Gesicht frei hat, arbeitet im langen Kleid, sie trägt buntes, gesticktes Gewand, farbige Ketten, Reifen um die Arme, Münzen um den Kopf. Die jüdische Frau arbeitet auf dem Felde mit nackten Schenkeln, kurzen Hosen, blauer Arbeiterinnenbluse, mit slawischem Kopftuch, mit manchmal geschminktem Mund, und zwischen der schweren Arbeit raucht sie eine Zigarette.[...] Dort bringt der Araber auf Kamel und Esel die Ernte fort. Hier fährt sie der Jude im Lastauto.[...] Dort lebt der bunte Hahn, hier die weiße Legerasse. Dort kommt ein winziges Ei heraus, hier das landwirtschaftliche Musterprodukt.[...] Dort ist Allah und hier ist Erfolg. Dort sind Dornen und hier ist Versuchsland. Dort ist Morgenland, hier nicht Europa, sondern eine Mischung aus Russland und Amerika.“⁵*

⁵ Gabriele Tergit, Zitat nach Diana Sprick 2006, S.11.



Abb. 1 DINTER, Tim u.a.: Cargo. Comicroportagen Israel-Deutschland, Berlin 2005, S. 94

„Laut Vertragstext ist der Mandatar, verantwortlich für die Umsetzung der ursprünglich am 2. November 1917 durch die Regierung Seiner Britischen Majestät erlassenen und von den erwähnten Mächten anerkannten Deklaration zugunsten der Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina [...]“,“ 6

6 Aus Mandatsanteil von 1920, Zitat nach Alain Gresh 2010, S.43- 44.

Gegen 1928 lebten mittlerweile 155 000 Juden in Palästina „ (Quelle: Alain Gresh 2010, S. 48.)“

Es gab offene Konflikte und Spannungen zwischen der immigrierenden jüdischen Bevölkerung und den heimischen palästinensischen Arabern, vor allem nach der dritte Alija [die Rückkehr von Juden ins Gelobte Land; verschiedene Einwanderungswellen von Juden nach Palästina – Anm.d.Verf.] der russischen Juden nach Palästina in den zwanziger Jahren. Die heimische Bevölkerung protestierte gegen den Jischuw [die jüdische Gemeinde in Palästina vor der Gründung Israels – Anm.d.Verf.] und jüdische Immigranten, die arabisches Land kauften und die Araber als rückständige Barbaren bezeichneten. Es handelte sich meist um russische und osteuropäische Einwanderer, die vor der antijüdischen Politik in Russland und Polen flüchteten.

„Gleichwohl weitete sich zwischen, Einheimischen, und, Siedlern, der Abgrund. Die Araber nahmen die Ankunft von Einwandern, die ein wohldefiniertes politisches Projekt im Gepäck führten, als existenzielle Bedrohung wahr. Diese, Ausländer, vertrieben sie von ihrem Boden und wollten einen jüdischen Staat gründen. Die jüdischen Immigranten wiederum, die oftmals überzeugt waren, ein, Land ohne Volk, vorzufinden, sahen in den Arabern bestenfalls, Wilde, am Rande der Zivilisation. Sie waren vor den Pogromen [das Austreiben der ethnischen, religiösen und rassistischen Minderheitsgruppen – Anm.d.Verf.] in ihrer Heimat geflohen und betrachteten die Übergriffe der Palästinenser als Fortsetzung der Verfolgung, die sie auf dem alten Kontinent erlebten hatten.“ 7

7 Alain Gresh 2010, S.51.

Damit beschreibt der Autor Alain Gresh die Essenz des Konfliktes im Nahen Osten.

Emigration nach Palästina

Vor der Machtübernahme des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland 1933 emigrierten jedoch wesentlich mehr Juden in die Vereinigten Staaten als ins Gelobte Land. Nur ein geringer Teil entschied sich unter dem Einfluss der zionistischen Bewegung für die Emigration nach Palästina. Zwischen 1870 und 1927 stieg der Anteil der jüdischen Bevölkerung in den USA von 250 000 auf 4 Millionen, während es 1928 etwa 155 000* Juden in Palästina gab. „(Quelle: Israelisches Zentralamt für Statistik, nach Diana Sprick 2006, S. 10.)“

Die Schrecken des Nazi-Regimes, der millionenfache Massenmord im Holocaust, der die Auslöschung der jüdischen Rasse zum Ziel hatte und die Verfolgung in der stalinistischen Sowjetunion ließen den Wunsch der Juden nach Schutz und Heimat in einem eigenen Staat wachsen.

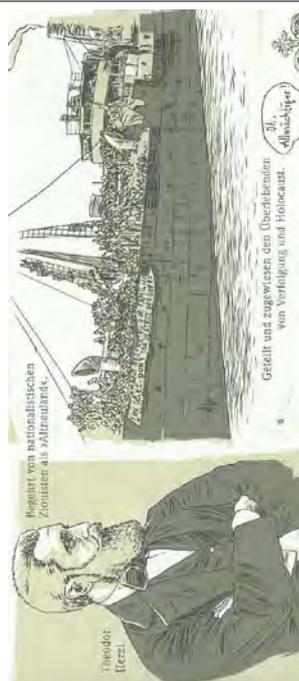


Abb. 1 DINTER, Tim u.a.: Cargo. Comicroportagen Israel-Deutschland, Berlin 2005, S. 94

Schon im August 1929 kam es zum ersten offenen und gewalttätigen Konflikt zwischen der arabischen und jüdischen Bevölkerung in Jerusalem um die Ansprüche im gelobten Land. Der Großmufti [Amt eines Richters in der islamischen Welt, dessen Aufgabe es ist, die Gesetze des Koran durchzusetzen – Anm.d.Verf.] von Jerusalem, Amin el-Husseini rief zu einem „Heiligen Krieg“ gegen die jüdische Bevölkerung auf, was zu einem Massaker an 67 Juden in Hebron führte. Amin el-Husseini hatte bis zum Jahr 1948 die politische Leitung über die arabischen Palästinenser und wurde in seiner Haltung gegenüber der Politik der britischen Regierung und der inoffiziellen [bis zur Staatsgründung Israels 1948 wurden meisten jüdischen Organisationen in Palästina nicht von den Arabern als offiziell erkannt – Anm.d.Verf.] jüdischen Verwaltung zusehends ablehnend und entschlossen. Das führte zum Zusammenbruch der diplomatischen Beziehungen und erschwerte eine internationale, politische Lösung des Konfliktes im Nahen Osten.

Im Zuge der zunehmenden Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung in Teilen Europas nahm die Einwanderung zu. So immigrierten zwischen 1933- 1937 etwa 100 000 Juden aus Deutschland, Österreich und Polen. „(Quelle: Schäuble/Flug 2007, S. 22.)“ Die steigenden Spannungen zwischen der jüdischen und arabischen Bevölkerung führte zur Gründung des „Arabischen Hohen Komitees“ unter der Leitung vom Amin el- Husseini im Jahr 1936. Das Komitee vertrat die arabischen Interessen in Palästina, wollte die jüdische Einwanderung eindämmen und forderte die Errichtung eines unabhängigen arabischen Staates Palästina. Der Kampf begann mit einem Generalstreik und mit der Steuerverweigerung im Mai 1936 und eskalierte im September 1937 in einem bewaffneten Volksaufstand gegen die britische Mandatsmacht und gegen jüdische Siedlungen. Auslöser war der sogenannte „Peel Bericht“ einer britischen Untersuchungskommission vom 7. Juli 1937, der eine Teilung Palästinas in zwei homogene Staaten, einem jüdischen und einem arabischen, vorschlug. Laut Peel-Bericht sollten 225 000 Araber und 1250 Beduinen „(Quelle: Alain Gresh 2010, S. 53.)“ umgesiedelt werden um die geplante Homogenität der zwei unabhängigen Staaten zu erreichen. Die Araber lehnten diesen Vorschlag ab.

Die Jahre von 1947 bis 1949 war eine entscheidende Zeit für die Entstehung des Staates Israel. Die zionistische Bewegung trieb die Einwanderung voran um die demographische Mehrheit im heiligen Land zu erlangen und die Staatsgründung zu erleichtern. Dies widersprach der Politik Großbritanniens, die die Zuwanderung zu reglementieren versuchte.

„Anderslautenden Behauptungen zum Trotz handelt es sich bei dieser illegalen Einwanderungen nicht um eine spontane Bewegung der Juden Europas, die in Palästina ihre einzige Zukunftsperspektive sahen.[Die Einwanderung] wird von skrupellosen Personen organisiert, die die Regierung Ihrer Majestät nötigen und ihren Entscheidung zur weiteren Palästina-politik vorgreifen wollen.“¹¹

¹¹ Erklärung der britischen Regierung, Zitat nach Alain Gresh 2010, S.86.

Während des Zweiten Weltkriegs wurden in Palästina mehrere jüdische paramilitärische Organisationen geformt. Jüdische Milizen [Paramilitär- Anm.d.Verf.] wie Irgun, Palmach und Lechi kritisierten die Politik der britischen Regierung offen. Nach dem Zweiten Weltkrieg befand sich Großbritannien in einer angespannten finanziellen Situation. Dies war einer der Gründe, warum sich die britische Mandatsverwaltung entschied, sich aus dem Nahen Osten zurückzuziehen und die Behandlung des Konfliktes zwischen Juden und Arabern den Vereinten Nationen zu überlassen.

„Wir sehen uns außerstande die Vorschläge der Araber oder der Juden zu akzeptieren oder eine Lösung gegen sie durchzusetzen.“¹²

¹² Ernest Bevin, Zitat nach Alain Gresh 2010, S. 89.

„Am 14. Februar 1947 erklärte der englische Außenminister Ernest Bevin: „England sei außerstande, die Interessen der beiden in Palästina lebenden Völker miteinander in Einklang zu bringen, und habe daher beschlossen, das ganze Problem den Vereinten Nationen vorzulegen.“¹³

¹³ H.H.Ben – Sasson 2007, S.1292.



Abb. 5 GLIDDEN, Sarah : Israel verstehen . In 60 Tagen oder weniger , Stuttgart 2010, S. 100

Damit verlor Großbritannien die Machtposition im Nahen Osten und die jüdischen Repräsentanten in Palästina suchten verstärkt die Unterstützung der USA, die unter dem Einfluss der amerikanischen Juden [heute leben ca. 5,2 Millionen Juden in den USA, „(Quelle: de.wikipedia.org/wiki)“ - Anm.d.Verf.] die jüdische Politik im Nahen Osten bis heute maßgeblich mitbestimmt.

Die Vereinten Nationen schickten 1947 eine UN- Kommission, die United Nations Special Committee on Palestine (Unscop), nach Palästina um vor Ort die schwierige Situation zu beobachten und einen neutralen Bericht zu verfassen. Monatelang untersuchten Delegierte aus elf Ländern die sozioökonomische Verhältnisse zwischen jüdischer und arabischer Bevölkerung. Der amerikanische Professor Frank Aydelotte schrieb nach dem Besuch der Kommission in Palästina:

„Ich verließ Washington ziemlich antizionistisch gestimmt. Aber wenn man mit eigenen Augen sieht, was diese Juden aus Palästina gemacht haben, muss man sagen: Das ist die größte schöpferische Leistung der neueren Zeit. Die Araber haben nichts Vergleichbares geschaffen und würden alles zerstören, was die Juden aufgebaut haben. Das dürfen wir [meint an UNSCOP- Anm. d. Verf.] nicht zulassen.“¹⁴

¹⁴ Frank Aydelotte, Zitat nach Alain Gresh 2010, S.93.

Während die Vereinten Nationen ihre Resolution ausarbeiteten, bereitete die Jewish Agency unter dem Vorsitz von David Ben Gurion [später als erster Premierminister Israels – Anm.d.Verf.] mit politischer Unterstützung aus den USA die Errichtung eines Staates Israel vor.

Am 29. November 1947 verabschiedeten die Vereinten Nationen auf der UN-Generalversammlung die UN-Resolution 181 (II), die wichtige Regulierungspunkte für die Einhaltung der Menschenrechte, dem Schutz der nationalen Minderheiten und das Wahlrecht im Nahen-Osten enthielt. Die Resolution sah vor, dass Palästina in zwei unabhängige Staatseinheiten geteilt werden sollte um eine Heimstatt für beide Nationen zu schaffen. Die Stadt Jerusalem wurde als besonderer Unruheherd unter internationale Verwaltung gestellt. Die Resolution regulierte auch die Teilung der Bevölkerung zwischen den zwei zukünftigen Staaten :

„ Am 29. November 1947 hatte die UN-Generalversammlung über den Teilungsplan zu entscheiden: 55 Prozent Palästinas mit einer Bevölkerung von 500 000 Juden und 400 000 Arabern waren für den jüdischen Staat vorgesehen, der Rest mit 700 000 Arabern und einigen Tausend Juden für den arabischen Staat. Das Gebiet um Jerusalem würde 200 000 Einwohner umfassen, zur Hälfte Juden, zur Hälfte Araber.“ 15

15 Alain Gresh 2010, S.95.

Die Reaktionen auf die Resolution waren unterschiedlich. Für die Juden war das Ziel, einen eigenen souveränen Staat zu bekommen, nach langem politischen Kampf erreicht. Für die Araber stellte es den Verlust des Vaterlandes und eine Verdrängung auf ein beschränktes Territorium dar.

„Man kann auch verstehen , dass ihnen [den Arabern - Anm.d.Verf.] das Prinzip der Teilung besonders illegitim erschien. Aus welchem Grund sollten 400 000 der eigenen Leute zur Minderheit in einem jüdischen Staat werden?Weshalb sprach man den Juden 55 Prozent des Landes zu, wo sie nur ein Drittel der Bevölkerung bildeten?“ 16

16 Alain Gresh 2010, S.98.

„Die Juden jubeln, die Araber lehnen den Plan rigoros ab.“ 17

17 Fischman / u. a. 2009 , S. 68.

Im August 1947 gab die UNSCOP-Kommission ihren fertigen Bericht bei den Vereinten Nationen ab. Es gab im Bericht zwei gegensätzliche Empfehlungen, wie man den Konflikt im Nahen Osten lösen könnte. Die Mehrheit der Delegierten aus Kanada, Australien, den Niederlanden, Schweden, Peru u.a. schlugen die Aufteilung Palästinas in zwei souveräne Staaten mit einer homogenen jüdischen und arabischen Bevölkerung, die ihre ökonomische Beziehung ausbauen sollten, vor. Die Delegierten aus dem Iran, Indien und Jugoslawien meinten, dass Palästina als vereinigter, multinationaler Staat mit zwei Verwaltungsapparaten funktionieren könnte.

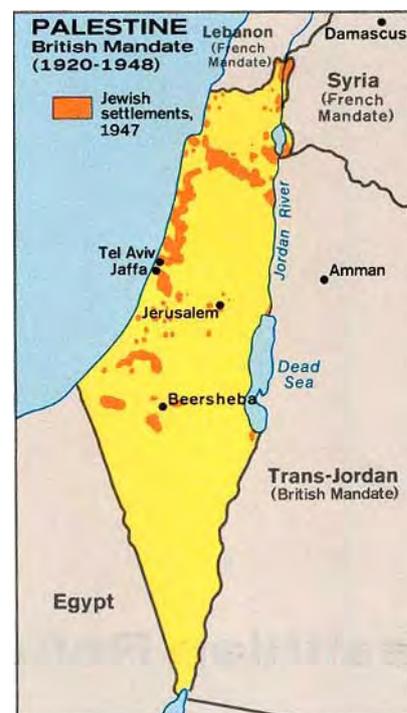


Abb.7 jüdische Siedlungen um 1947
Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/UN-Teilungsplan_f%C3%BCr_Pal%C3%A4stina

Der erste Nahostkrieg 1948.

Am 15. Mai 1948 verlassen die britischen Truppen die Stadt Jerusalem und beenden damit ihr politisches Mandat in Palästina. Einen Tag zuvor, am 14. Mai 1948, wurde die Errichtung eines unabhängigen Staates Israel von David Ben Gurion in Tel Aviv proklamiert. Damit wurde Ben Gurion das erste Oberhaupt und Ministerpräsident und Chaim Weizmann [von 1917 bis 1952 als Präsident der Zionisten Organisation – Anm.d. Verf.] erste Staatspräsident von Israel. Mit diesem Schritt waren weitere Verhandlungen und die Möglichkeit eine Kompromiss zu finden, ausgeschlossen und führte zum bewaffneten Konflikt.

Die arabischen Nachbarländer Irak, Syrien, Libanon und Ägypten sahen die Staatsgründung als eine Akt der Provokation an und erklärten Israel, trotz unterschiedlicher politischer Interessen, den Krieg. Dabei zeigte sich, dass die Israelischen Streitkräfte weit schlagkräftiger organisiert waren, als ihre Gegner vermuteten. Binnen weniger Monate konnte Israel seine Truppenstärke von 35 000 auf über 100 000 Soldaten, aber auch Soldatinnen ausbauen. „(Quelle: Alain Greish 2010, S. 101.)“

Dabei wurde Israel von den USA strategisch unterstützt und konnte illegal modernes Kriegsgerät ins Land schmuggeln. Schon nach kurzer Zeit konnten die Israelis etwa 80% der arabischen Bevölkerung vom jüdischen Territorium, wie es in der UN-Resolution deklariert war, vertreiben. Die Flüchtlinge ließen sich im Gazastreifen, Jordanien und dem Libanon nieder. Alle involvierten Länder versuchten ihre Interessen durchzusetzen. So besetzte etwa Jordanien das Westjordanland und Ostjerusalem, Ägypten den Gazastreifen und Israel nahm fast 78% von Palästina ein, weit mehr, als in der UN-Resolution geplant war.

Unter Wirkung der britischen Regierung wurde am 15. Jänner 1949 ein Waffenstillstand vereinbart. Etwa 700 000 Palästinenser waren in einem Massensexodus aus den israelischen Gebieten geflüchtet und nur etwa 200 000 geblieben. „(Quelle: Fischman / u. a. 2009 , S. 69.)“ Bis heute ist die Problematik der palästinensischen Flüchtlinge nicht gelöst, und schon mehrere Generationen verbringen ihr Leben in Lagern auf dem Gazastreifen oder dem Westjordanland. Israel sah das eroberte Territorium (ca. 80% von Westpalästina) als legalen Teil des eigenen Staates, was die arabischen Nachbarländer massiv ablehnten. Obwohl die Vereinten Nationen mit der UN-Resolution 194 erklärten, „dass es den Flüchtlingen, die es wünschen, erlaubt sein sollte, in ihre Heimat zurückzukehren und mit ihren Nachbarn in Frieden zu leben“ blockierte die israelische Regierung eine Heimkehr.

„An allererster Stelle steht die Sicherheit. Eine große Welle von [palästinensischen] Rückkehren würde den Staat erneut von innen heraus zerstören.“¹⁸

¹⁸ Mosche Scharett, Zitat nach Schäuble/Flug 2009, S. 61-62.

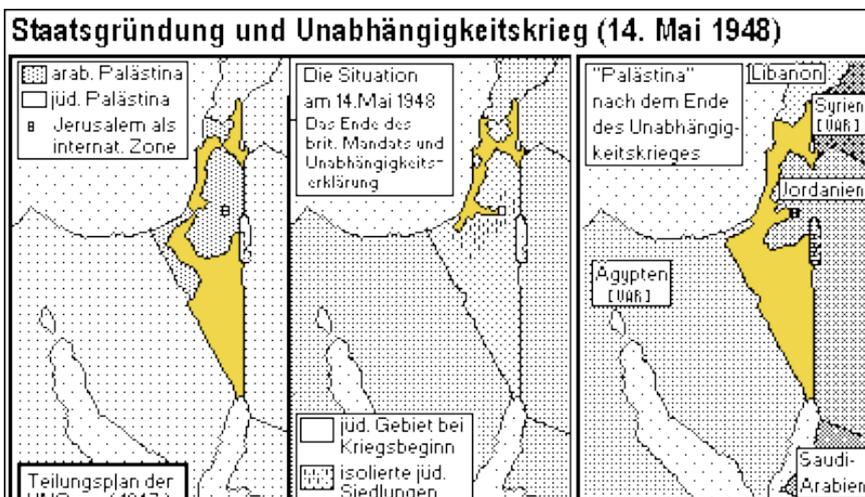


Abb. 8 Unabhängigkeitskrieg 1948. Quelle: <http://www.hagalil.com/israel/geschichte/kriege-1.htm>

EPHEMERA_ Ein Kinderhospiz in einem multikulturellen Kontext

Am 11. Mai 1949 wurde Israel offizielles Mitglied der Vereinten Nationen und somit von den meisten [nicht arabischen - Anm.d.Verf.] Staaten international anerkannt. Israel und Palästina wurden wechselseitig von Staaten aus unterschiedlichen Motivationen unterstützt. Viele Geldmittel flossen aus den USA nach Israel. Auf anderer Seite führte etwa die finanzielle Unterstützung, als Entschädigung für die Vertreibung jüdischer Flüchtlinge, durch die Bundesrepublik Deutschland zu Massenprotesten in Israel. Gleichzeitig entwickelte sich, unter der Führung von Gamal Abdel Nasser [von 1954-1970 Staatspräsident Ägyptens- Anm.d.Verf.] im Nachbarland Ägypten eine politische Strömung, die geflüchtete Palästinenser mit Waffen versorgte und für den Krieg ausbildete.

„Der ägyptische Präsident Nasser entwickelte sich zu einem Mythos, nicht nur in Ägypten. Er hatte es mit den Großmächten Frankreich und Großbritannien aufgenommen, kämpfte zugleich gegen den, bei vielen Arabern unbeliebten israelischen Nachbarn.[...] Er wollte nicht nur Ägypten führen, sondern trat für einen arabischen Nationalismus ein. In der Praxis bedeutete das einen gemeinsamen Staat, der aus Ägypten, Syrien und Palästina bestünde.“ 19

19 Schäuble / Flug 2009, S.77.

Diese Entwicklung führte 1956 zur Suez-Krise, als der Ägyptische Präsident Nasser den Suez Kanal, der bis dahin in Besitz einer französisch – britischen Aktiengesellschaft war, verstaatlichte. Ein Schritt, den die ehemaligen Kolonialmächte nicht hinnehmen wollten.

Großbritannien war auf die wichtige Seeverbindung und Öltransporte aus der Region angewiesen, Frankreich war mit zunehmenden Widerstand in Algerien konfrontiert und sah seinen Einfluss in Nordafrika schwinden. Israel wurde von ägyptischen Angriffen im Gazastreifen bedroht und der Golf von Akaba, der einzige Zugang zum Roten Meer, war von ägyptischen Streitkräften blockiert. Die USA hielt sich, aus Angst vor einem Stellvertreterkrieg mit der Sowjetunion, aus dem Konflikt heraus und verfolgte andere Strategien im kalten Krieg. Da auch der UN-Sicherheitsrat den Konflikt nicht beilegen konnte, begann am 29. Oktober 1956 der Suezkrieg mit der Invasion Israels auf der Halbinsel Sinai und dem Gazastreifen, wobei die israelischen Streitkräfte schnell vorrückten. Am 31. Oktober begannen Großbritannien und Frankreich mit der Bombardierung ägyptischer Flughäfen, gefolgt von Landungen britischer und israelischer Fallschirmjäger an strategisch wichtigen Punkten. Nachdem am 6. November die Hafenstadt Port Said nach Angriffen der Royal Marines und britischen Schlachtschiffen fast vollständig niederbrannte, konnten die alliierten Truppen den Suez Kanal besetzen und verteidigen. Nach diplomatischem Druck durch die USA und militärischen Drohungen aus der Sowjetunion wurden die Kampfhandlungen eingestellt und eine UNO-Friedenstruppe in die Region entsandt. Am 7. März 1957 verließen die letzten israelischen Truppen ägyptisches Territorium, der Suez Kanal war ab April 1957 wieder frei passierbar und Israel konnte den Golf von Akaba weiter nutzen. Für die arabische Welt war nach der Krise die Rolle von Israel als Bedrohung fixiert und weitere Konflikte damit vorgezeichnet.
„(Quelle:<http://de.wikipedia.org/wiki/Suezkrise>)“

Der Sechstagekrieg und die UNO - Resolution 338

Als 1967 ägyptische Truppen auf der Halbinsel Sinai einrücken und erneut den Schiffsverkehr für Israel blockieren, kommt es zum Sechstagekrieg. Israel führt Präventivschläge gegen die Luftstreitkräfte von Ägypten, Syrien und Jordanien aus. Vom 5. bis zum 10. Juni besetzen die israelischen Truppen das Westjordanland, Ostjerusalem, den Gazastreifen, die Sinai-Halbinsel, sowie die Golanhöhen. Am 11. Juni wird ein Waffenstillstand vereinbart. Ein Augenzeuge schildert die Lage in Jerusalem:

„Die israelische Armee hob die Ausgangssperre für zwei Stunden auf. Ich war mit meiner Familie unterwegs durch die Altstadt. Das marokkanische Wohnviertel lag auf unserem Weg, aber das Viertel gab es nicht mehr. Ich sah, wie Bulldozer alles aus dem Erdboden gleichmachten. Soldaten tanzten auf den Ruinen.[...] Die Bulldozer zerstörten alles und schufen einen großen Platz für Besucher der Klagemauer.“ 20

20 Nazmi al-Dschubeh, Zitat nach Schäuble/ Flug 2009, S. 85.

Der Weltsicherheitsrat verabschiedet im November die Resolution 242, die die territoriale Unversehrtheit und die politische Unabhängigkeit eines jeden Staates in der Region festschreibt. Israel errichtete jedoch zahlreiche militärische Ausgangscheckpoints und begann mit dem Bau illegaler Siedlungen auf palästinensischem Gebiet. Am höchsten jüdischen Feiertag, dem Versöhnungsfest Yom Kippur, „(Quelle: Fischman / u.a. 2009, S. 70-71.)“ starten die arabischen Nachbarn am 6. Oktober 1973 einen Überraschungsangriff auf Israel, der jedoch bald von den Israelis zurückgeschlagen wird. Nachdem ein neuerliches Waffenstillstandsabkommen geschlossen wurde, kritisiert die UNO in der Resolution 338, in der der Rückzug israelischer Truppen aus den besetzten Gebieten und die Anerkennung Israels durch die Arabischen Nachbarn gefordert wurde, die Politik Israels:

„Die Generalversammlung äußert ihre große Besorgnis darüber, dass Israel die Genfer Konventionen über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten wie auch die anderen anzuwendenden internationalen Konventionen und Regelungen verletzt hat und insbesondere über die folgenden Verletzungen:[...] b) die Gründung israelischer Siedlungen in den besetzten Hoheitsgebieten und die Überführung von fremder Bevölkerung dorthin,[...] d) die Einbeziehung und Enteignung von arabischem Grundbesitz in den besetzten Hoheitsgebieten[...], g) das Plündern von archäologischem und kulturellem Besitz,[...] i) die widerrechtliche Ausbeutung der Naturschätze, der Bodenschätze und Bevölkerung der besetzten Gebiete.“ 21

21 aus der UN-Resolution vom 7. Dezember 1973, Zitat nach Brunswig-Ibrahim, 2007, S. 46.



Abb. 9 UNO-Resolution 338
Quelle: http://en.wikipedia.org/wiki/File:Yom_Kippur_War_map.svg

Die wachsende Unzufriedenheit unter den Palästinensern und die unerträglichen Bedingungen in den Flüchtlingslagern mündete 1987 in der ersten Intifada [arab.: Erhebung - Anm.d.Verf.], einem gewaltsamen Volksaufstand der sich schnell über den gesamten Gazastreifen und das Westjordanland ausbreitete.



PLO Flagge

Quelle: <http://www.flaggenlexikon.de/fisrael.htm>

„Tag für Tag bewerfen Kinder und Jugendliche die Besatzungstruppen mit Steinen. Die Bevölkerung organisiert Streiks und Demonstrationen. Der Boykott israelischer Erzeugnisse weitet sich aus.“ 23

23 Alain Gresh 2010, S. 147.

Während dieser kriegerischen Auseinandersetzungen formierte sich politischer und militärischer Widerstand in Palästina. Auf Initiative des ägyptischen Präsidenten Nasser, wurde 1964 die palästinensische Befreiungsorganisation PLO als Vertretung des arabischen Volkes in Palästina ins Leben gerufen. Es gab damals bereits mehrere Milizen und Fraktionen, wie die „Al Fatah“ [arabisch: Sieg- Anm.d.Verf.] unter Führung von Yassir Arafat, die das Ziel verfolgten Widerstand gegen die israelische Besatzungspolitik zu leisten und einen souveränen palästinensischen Staat zu errichten. Das zukünftige Palästina sollte für alle Muslime, Christen und Juden offen und tolerant sein und den Grenzen unter britischem Mandat von 1920 entsprechen. Die PLO sollte die Untergruppen vereinen. Mit einem Terroranschlag auf einen von israelischen Kindern besetzten Bus, bekam der Widerstandskampf 1968 eine neue, schreckliche Dimension. Die PLO setzte vermehrt auf militärisches Vorgehen, anstatt auf Diplomatie.

„Der bewaffnete Kampf ist der einzige Weg zur Befreiung Palästinas.“ 22

22 Zitat aus: Grundsatzprogramm PLO, Zitat nach Schäuble/ Flug 2009, S.93.

Israel Führung begegnete dem Aufstand mit aller Härte, verhängte lebenslange Haftstrafen für Demonstranten, zerstörte palästinensische Häuser, sperrte Schulen und Universitäten und ließ unbewaffnete Demonstranten, darunter auch Jugendliche, auf offener Straße erschießen. Israels internationale Reputation als demokratischer Staat litt stark unter diesen Ereignissen und auch die israelische Bevölkerung wurde sich der problematischen Besatzungspolitik bewusster. Jordanien, das ein Übergreifen der Aufstände befürchtete zog sich aus dem Westjordanland zurück. Am 15. November 1988 verkündete Yassir Arafat in Algier die Gründung des unabhängigen Staates Palästina auf dem Gebiet des Gazastreifens, dem Westjordanland und Ostjerusalem. Ein symbolischer Akt, denn bis heute ist Palästina nicht international anerkannt. Arafat und die PLO distanzierte sich bei einer Rede vor den Vereinten Nationen vom Terrorismus und sprach Israel das Existenzrecht zu.

Das Israel-PLO Abkommen

Im Zuge des Golfkrieges kommt es 1991 zu Annäherungen zwischen Yassir Arafat und dem israelischen Ministerpräsidenten Yitzak Rabin. Nach der Nahostfriedenskonferenz in Madrid und Verhandlungen in Oslo wird unter Vermittlung des US-Präsidenten Bill Clinton 1993 das Gaza-Jericho Abkommen unterzeichnet, in dem konkrete Schritte für das zukünftige Leben zwischen Israelis und Palästinensern, der Rückzug israelischer Truppen und eine Teilautonomie im Gazastreifen und der Stadt Jericho vereinbart wurden.

„Die Regierung des Staates Israel und die PLO[...], die das palästinensische Volk vertritt, stimmen darin überein, dass es an der Zeit ist, Jahrzehnte der Konfrontation und des Konfliktes zu beenden; sie anerkennen gegenseitig ihre legitimen und politischen Rechte und streben nach einem Leben in friedlicher Koexistenz und in gegenseitiger Würde und Sicherheit, um danach, eine gerechte, dauerhafte und umfassende Friedensregelung sowie eine historische Aussöhnung auf dem Weg des vereinbarten politischen Prozesses zu erreichen.“ 24

24 aus der Text des Israel-PLO Abkommens am 13. September 1993 in Washington DC., Zitat nach Alain Gresh 2010, S.152.

Obwohl der Friedensprozess weltweit große Zustimmung erfährt, verhindern radikale Kräfte auf beiden Seiten, wie die islamistische Bewegung Hamas [arab.: Eifer - Anm.d.Verf.] und fundamentalistische, jüdische Siedler weitere Fortschritte. Wichtige Konfliktpunkte, wie der Status von Jerusalem, klar definierte Grenzen, die Flüchtlingsproblematik und die israelische Siedlungspolitik konnten in den Verhandlungen nicht gelöst werden. Nach der Ermordung von Yitzak Rabin durch einen jüdischen Studenten, dem Rechtsruck der Israelischen Führung nach den Wahlen 1996, dem Verlust der politischen Führungsrolle der PLO und dem Tod Yassir Arafats kommt der Friedensprozess zum Erliegen. Bis heute konnten sich beide Nationen nicht weiter annähern.

Abb. 10 OSlo Abkommen

http://www.br.de/nachrichten/chronologie-nahostkonflikt-100~_page-10_-da59fa8141a5545e768a75f01172e3d27d2e4800.html



Architektur hat als ein kulturelles Produkt des Wesens Mensch nicht nur die Rolle des physischen Schutzes und der funktionellen Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, sondern wirkt durch seine symbolische Präsenz auch auf die kulturelle, religiöse, politische und nationale Identität und die Beziehungen zwischen den Volksgruppen. Ich möchte in diesem Kapitel untersuchen, wie stark die Wirkung der gebauten Substanz auf den fast „unlösbaren“ Konflikt zwischen zwei kulturellen und nationalen Identitäten ist, und inwiefern man den architektonischen Raum in einem derartigen Kontext manipulieren kann. Am Beispiel Israel kann man erkennen, wie Architektur als Mittel eingesetzt wird um physischen Raum zu gewinnen und damit demographische und politische Dominanz in einer Region zu erlangen.

„Mehr noch, in diesem Kontext ist die Beziehung zwischen Raum und Handlung nicht als die einer starren Hülle um einen weichen Inhalt zu verstehen. Die politische Aktion geht vollständig auf in der Durchdringung, Umwandlung, Ausmerzung und Untergrabung des Räumlichen. [...] Sperrzonen, mobile Kontrollpunkte, Killing Zones, Mauern, Barrieren, Blockaden, Vorposten....“ ¹

¹ Eyal Weizman 2008, S. 14.

Die Proklamation des israelischen Staates im Mai 1948 und der Sechstage-Krieg im Jahr 1967 waren zwei wichtige politische Ereignisse, die den Anfang eines „urbanistischen Kriegs“ [Begriff nach Eyal Weizman - Anm.d.Verf.] zwischen Israel und Palästina ermöglichten, wobei Israel als dominanter Akteur in Erscheinung trat.

Die von den Vereinigten Staaten unterstützte Gründung des Staates Israel im Jahr 1948, legitimierte den israelischen Kampf um Territorium, Versorgungsinfrastruktur, wichtige Naturressourcen und demographische Dominanz in der Region. Gleichzeitig schuf die israelische Regierung ein politisches und soziales System, das die kulturelle und religiöse Vielfalt unter Kontrolle bringen und eine jüdische, nationale Identität fördern sollte. Um das zu erreichen, benötigte man zunächst eine feste Bausubstanz mit den wichtigsten Strukturen, wie Wohnbau, Erschließungssysteme, Wasserversorgung, Infrastruktur und öffentlichen Raum mit Denkmalbau als Ausdruck kultureller Identität und politischer Präsenz.

„Diese Arbeit untersucht, welche kulturelle, politische und ideologische Funktion und Bedeutung Städtebau, Architektur und Denkmalpolitik im Kontext des Staats- und Nationsaufbaus (national building) in Israel besitzen. Es wird nachgewiesen, dass diese drei Sparten des Baugeschehens einen wichtigen Bestandteil im Aufbau des Staates und in der kulturellen Konstruktion einer nationalen Identität bilden. Ihre Aufgabe besteht nicht allein darin, dem neu gegründeten Staat eine Baustruktur zu verleihen, sondern auch eine Form für ihn zu finden, die das Bedürfnis nach einer kulturellen und symbolischen Repräsentation der jüdischen Nation befriedigt.“ ²

² Anna Minta 2004, S. 13 – 14.

Nach der Staatsproklamation Israels 1948 wurde ein Landesentwicklungsplan („Sharon-Plan“) entworfen, der auf den Grundprinzipien des Zionismus [zionistische Parole: „Ein Land ohne Menschen für ein Volk ohne Land.“ - Anm.d. Verf.] basierte und die Besiedlung Palästinas „im Namen Gottes“ als selbstverständlich und natürlich darstellte. Dabei musste die politische und architektonische Szene eng zusammenarbeiten um ein klares und funktionelles Gesetz zu entwerfen, damit der Entwicklungsplan durchgesetzt werden konnte. Vor allem lag der Schwerpunkt auf der Belebung der ländlichen Struktur und auf der Siedlungskonzentration in Grenzgebieten, inklusive der Besiedlung verlassener palästinensischer Dörfer durch israelische Immigranten. Die drei Komponenten Besiedlung, Belebung der Wirtschaft und Verteidigung waren zentrale Ziele des Nationalplanes nach Ariel Sharon [von 2001- 2006 als Ministerpräsident Israels gewesen - Anm.d.Verf.]. In der Zeit zwischen 1948-1968 stieg die Bevölkerung von 650.000 auf 2,5 Millionen, davon waren 60% Immigranten. Gleichzeitig entwickelte sich die Wirtschaft nicht homogen und war durch schlechte ökonomische Beziehungen in der Region geprägt. Um ein souveränes jüdisches Land aufzubauen, benötigte man auch sichere Grenzen und einen starken Sicherheitsapparat.

„ (Quelle: Brunswig-Ibrahim, 2007, S.49)“

**Rolle der Architektur in den
Kriegskonflikten am Beispiel Israel- Palästina**

„[...] Diese Einwanderer müssen absorbiert und mit Wohnraum und einer Arbeits- oder Ausbildungsstelle versorgt werden. [...] Neben dem Aufbau einer Armee muss es daher das Ziel sein, die Existenz des Staates in seinen Grenzen durch eine strategische Verteilung der Siedlungen zu sichern. Zu den Schwachstellen in der Siedlungskarte zählen periphere, dünn oder überwiegend arabisch besiedelte Gebiete. Im Sinne der Landesverteidigung müssen sie mit einer jüdischen Präsenz ausgebaut werden“ 3

3 aus der Nationalplan, Zitat nach Anna Minta 2004, S. 55-56.

Abb. 17 Territorium von Palästina
Quelle: LE ROY, Maximilien : Die Mauer. Bericht aus Palästina, Zürich 2012 S. 59



Architekt Zvi Efrat beschreibt in seinem Buch „The Israeli Project: Building and Architecture 1948-1973“ aus dem Jahr 2005 zwei Raumordnungsphänomene die aus dem Nationalplan hervorgingen: „Deterritorialisierung“ und „Dezentralisierung“ durch Konfiskation arabischen Landes und strategischen Siedlungsbau in Grenzgebieten. Der Aufbau des israelischen Staates nach den Strategien des Nationalplans wurde durch die massive Einwanderung europäischer Juden ermöglicht. Die Marginalisierung von Einsiedlern wurde laut Zvi Efrat von politischer Seite oft mit dem Argument der „Bevölkerungsverteilung“ vorangetrieben.

Vgl. Anna Minta 2004, S. 103-104.

„Die jüdische Kolonialisierung Palästinas und damit auch die Landesplanung Israels seien, das betont David Ben Gurion wieder, wesentlicher Bestandteil der nationalen jüdischen Wiedergeburt, mit der die Korrektur einer historischen Unstimmigkeit - der Trennung zwischen Volk und dem ihm verheißenen Land - vorgenommen würde.“ 4

4 Anna Minta 2004, S. 85.

In seinem Buch „Hollow Land, Israel’s Architecture of Occupation“, fasst Architekt Eyal Weizman die Kolonial- und Besatzungspolitik Israels in neun verschiedenen Phänomenen zusammen:

1. Jerusalem als Hauptstadt Israels
2. Grenztablierung
3. Die Siedlungspolitik
4. Checkpoints
5. Die Mauer
6. Urbane Kriegführung
7. Evakuierungen
8. gezielte Tötungen
9. Rechtskrieg in Gaza.

Dabei beweist der Autor anhand konkreter Beispiele, wie die israelische Regierung Architektur und Städtebau als mächtige, nichtmilitärische Mittel im Kampf um die geographische und demographische Dominanz in der Region einsetzt und welche existenzielle Wirkung politisch manipulierte Bausubstanz für die Entstehung einer nationalen Identität haben kann.

In meiner Arbeit möchte ich mich mit den von Eyal Weizman kategorisierten Phänomenen Jerusalem, der Siedlungspolitik, und der Trennmauer zwischen Israel und Palästina eingehender beschäftigen um die Funktion von Architektur als sozio-kulturelle Waffe und politisches Mittel aufzuzeigen.

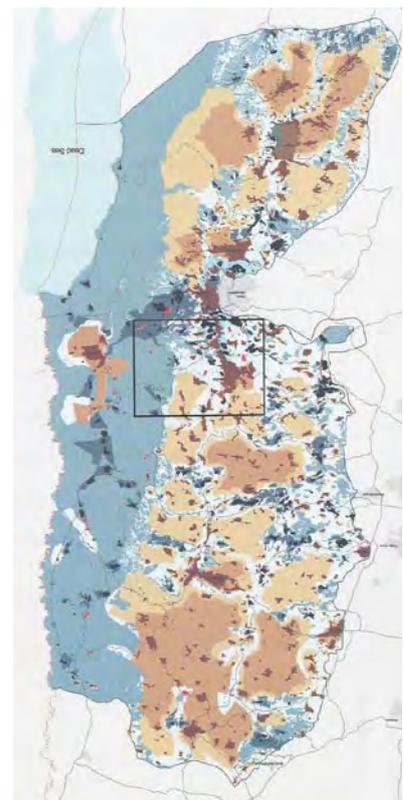


Abb. 11 jüdische Siedlungen im Westjordanland
Quelle: Weizman, Eyal: Sperrzonen, Israels Architektur der Besatzung, S. 128 II

Die Stadt Jerusalem ist seit Jahrtausenden Brennpunkt kultureller und religiöser Konflikte. Sie gilt als Heilige Stadt der Abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam und war seit jeher Schauplatz blutiger Auseinandersetzungen zwischen wechselnden Protagonisten.

Hier manifestiert sich auch die Essenz des Nahostkonfliktes im 20. und 21. Jahrhundert. Zur Zeit der Unabhängigkeitserklärung Israels im Jahr 1948 hatte Jerusalem eine symbolische, ja beinahe mythische Bedeutung als Zentrum des Judentums, die aus der biblischen Geschichte um König David [König von Juda und Israel um 1000 v.Chr.-Anm.d.Verf.] und dessen Sohn Salomo [laut Bibel der Bauherr des ersten Tempels in Jerusalem- Anm.d.Verf.] hervorgeht.

Für die zionistische Bewegung stellt die Stadt mit den Resten von Salomos Tempel einen Ursprung des Judentums und einen heiligen Ort dar. Damit nimmt der heilige Status der Stadt Jerusalem eine essenzielle Rolle in der Entstehung der jüdischen Nation im 20. Jahrhundert ein.

„Jerusalem wird nicht nur als politisch-kulturelles Argument für die jüdischen Siedlungsbestrebungen in Palästina eingesetzt, die mit der konstruierten Stringenz jüdischer Geschichte und mnemotechnischer Traditionen erklärt und legitimiert werden. Der Anspruch auf Jerusalem als politisches und kulturelles Zentrum des Judentums dient auch dazu, die säkularen mit den religiösen Juden in ihrem Bestreben nach einer Rückkehr ins verheißene Land zu verbinden und so zwischen den vielfältigen Gruppierungen eine nationale Gemeinsamkeit herzustellen.“ 5

5 Anna Minta 2004, S.95.

Einer der ersten gewalttätigen Konflikte im 20. Jahrhundert zwischen jüdischer und arabischer Bevölkerung um die Stadt Jerusalem entstand nach der UN-Resolution 181-II im November 1947. Die Resolution enthielt einen Teilungsplan, nach dem Jerusalem mit ca. 200 000 Einwohnern unter internationale, neutrale Verwaltung gestellt werden sollte, und der Rest des palästinensischen Landes in einen jüdischen Staat (55% der Landfläche, 500 000 Juden und 400 000 Araber) und einen arabischen Staat (45% der Landfläche, 700 000 Araber und einige Tausend Juden) aufgeteilt werden sollte. Die arabischen Führer und die nicht-jüdische Bevölkerung lehnten diesen Plan wegen der großen Zuteilung des Landes an die israelische Seite vehement ab. Im Mai 1948 wurde die Gründung des Staates Israel durch den israelischen Politiker David Ben Gurion erklärt und damit der Kampf um ein souveränes, jüdisches Land legitimiert. Am 2. August desselben Jahres annektierte die israelische Regierung West-Jerusalem und am 2. Dezember 1949 ernannte Ben Gurion West-Jerusalem zur politischen, administrativen und kulturellen Hauptstadt Israels.

„Vor allem eine gezielte Regionalplanung, das heißt die Aufnahme der Region Jerusalem in den Nationalplan, ist darauf angelegt, diesen politischen Akt der territorialen Annexion durch Architektur und Städtebau in die israelische Landkarte einzuschreiben.“ 6

6 Anna Minta 2004, S.98.



Abb.12 Mosaik Jerusalem
Quelle: MONTEFIORE, Simon Sebag : Jerusalem. Die Biographie , Frankfurt am Main 2011 S.320

Nach dem Unabhängigkeitskrieg 1948-1949 kam es zum Waffenstillstandsabkommen von 1949 in dem die Stadt Jerusalem in ein israelisches West-Jerusalem und ein arabisches Ost-Jerusalem geteilt wurde. Das Abkommen wurde bis zum Sechs-Tage-Krieg im Jahr 1967 von beiden Seiten akzeptiert und eingehalten. Die Legitimierung des Staates Israel ermöglichte den Entwurf und die Realisation des Nationalplanes in dem neben der Siedlungspolitik auch besonderes Augenmerk auf die Städte Jerusalem und Beer Sheva gelegt wurde. Laut Anna Minta ist die Planungspolitik Israels ein Instrument um den Raum geopolitisch und kulturell-symbolisch neu zu organisieren. Jerusalem als historischer Ort der jüdischen Identität wurde in der politischen und nationalistischen Propaganda durch Gründung politischer und kultureller Institutionen glorifiziert und mystifiziert.

„Der Planungspolitik für Jerusalem lag folglich eine narrative Struktur zugrunde, in der nationale Institutionen versuchten, über die architektonische Gestalt und städtebauliche Verortung die jüdische Geschichte und Identität zu vermitteln.[...] Diese neu entwickelte Repräsentations- und Erinnerungslandschaft umfasste politische, kulturelle und kommemorativ Einrichtungen.“ ⁷

⁷ Wilhelm/ Gust 2013, S. 150.

Die folgende architektonische Beispiele beweisen einen Planungsprozess, in dem das politische und nationale Interesse die dominante Rolle über Funktionalität, Ästhetik, städtebaulicher Kontext und sozial-kulturelle Substanz einnimmt:

1. die Knesset [hebräisch: Versammlung - Anm.d.Verf.], das israelische Parlamentsgebäude
2. das Israel-Museum
3. die Kongresshalle, Binyanei Ha 'Umma
4. der Schrein des Buches
5. Yad Vashem , die Gedenkstätte für Holocaust-Märtyrer und Helden

Vrg. Anna Minta 2004, S.114-189 .



Abb. 12 Knesset Gebäude
Quelle: <https://www.jewishvirtuallibrary.org/jsourc/Politics/knesset.html>

JERUSALEM Heilige Stadt als politische Marionette

Durch seine klare Form, der stabilen Wirkung mit der massiven Optik der Steinverkleidung und die monumentale Dominanz in der Landschaft symbolisierte das Parlamentsgebäude die Stabilität des jüdischen Staates in der unsicheren Umgebung, die Entschlossenheit des politischen Milieus für die ewige Präsenz des jüdischen Volkes und logistische Macht in der Region. Die Knesset diente, gemeinsam mit anderen politischen und kulturellen Institutionen, als zentraler Punkt einer politisch-kulturellen Insel in West-Jerusalem, die um die Hügel von Givat Ram in den 50er und 60er Jahren gebaut wurden. Die Altstadt lag nach dem Unabhängigkeitskrieg 1948 im arabischen Teil, in Ostjerusalem und war damit geopolitisch für die israelische Regierung nicht erreichbar. Deshalb errichtete der israelische Staat eine neue Bau-substanz als Fundament für das politisch-kulturelle Leben in West-Jerusalem.

Für das Parlamentsgebäude, die Knesset gab es einen langjährigen Entwurfsprozess zwischen 1949-1957 mit mehreren Masterplänen und Projektvorschlägen, die aufgrund finanzieller Schwierigkeiten und mangelndem Ausdruck nationaler Gefühle nicht realisiert wurden. Erst am 24. Juli 1957 wurde der Entwurf für die Knesset von dem Architekten Joseph Klarwein als ideale architektonische Demonstration des israelischen, nationalen Gefühls erklärt. Es handelte sich um einen minimalistischen rechteckigen Baukörper, dessen kompakte Form durch einen zentralen Innenhof mit dem Parlamentssaal überschritten wurde. Gleichzeitig wirkt die Fassade des Gebäudes durch eine vierseitige Kolonnade mit fast elf Meter hohen Steinsäulen und durch das vorkragende Flachdach archaisch, monumental und furchteinflößend.

„Die Knesset aber, so die Jury, benötige als das repräsentativste Gebäude des Staates etablierte und allgemeinverständliche Würdeformeln, um ihre herausragende Bedeutung auch in der Architektur zum Ausdruck zu bringen. Klarwein habe hier eine Form gefunden, die modern, zugleich aber mit ihren Anspielungen auf den klassischen Formenkanon auch zeitlos schön und würdevoll sei. Ein Gebäude, das in diesem Geist errichtet werde, bilde eine angemessene und respektvolle Hülle für die wichtigen Aufgaben des Parlamentes und könne zugleich als leuchtendes Vorbild für den Staat und die Nation gedeutet werden“ 8

8 Anna Minta 2004, S.124.



Abb. 16 Felsendom, Jerusalem
Quelle: GLIDDEN, Sarah : Israel verstehen . In
60 Tagen oder weniger , Stuttgart 2010
S. 188

JERUSALEM

Heilige Stadt als politische Marionette

Das Nationalmuseum Israels wurde im Mai 1965 als „Israel-Museum“ offiziell eröffnet. Es handelt sich um eine national-historische Institution, die als Bewahrer des jüdischen Kulturerbes die Existenz des jüdischen Volkes bestätigt und etabliert. Eine derartige Institution hat, laut Anna Minta, eine entscheidende Rolle in einer „pioneering society“, um die kulturelle Position des jungen Staates Israel zu definieren. Das Israel-Museum stellt ein politisch-kulturelles Phänomen dar, da es nicht nur die kulturellen und historischen Wurzeln eines Volkes dokumentiert, sondern auch als Erziehungsmittel für eine junge Nation dient. Diese Bipolarität sollte auch in einem komplexen Entwurf präsent sein und es stellte sich die Frage, wie das Streben nach Funktionalität in der Moderne mit der ideologischen und symbolischen Sprache des Projektes verbunden werden kann. Durch die moderne architektonische Sprache sollte das Museum den israelischen Staat und dessen Kultur in der internationalen kulturellen Szene etablieren. Der Gebäudekomplex selbst weist ein System aus modularen Pavillons, die mit Rampen und Treppen miteinander verbunden sind, auf. Durch die strukturierte Komposition der Pavillons und einem Wechselspiel zwischen Innenhöfen und den Baueinheiten wurde der Museumskomplex harmonisch in die Topographie der Landschaft integriert. Israelischer Architekt Alfred Mansfeld nutzte den Begriff „symbolhafte Monumentalität“ um die Architektur des Museums zu beschreiben und gleichzeitig durch die ikonografische Sprache auf ihre sekundäre Funktion als „Postbote“ der israelischen Nation hinzuweisen.

Abb.12 das Nationalmuseum
<http://de.wikipedia.org/wiki/Israel-Museum>



Abb.13 der Schrein des Buches
http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Jerusalem_Schrein_des_Buches_BWG



Die Siedlungspolitik Israels weist zwei unterschiedliche Strömungen auf. Nach der Unabhängigkeitserklärung 1948 gab es eine starke politische Initiative für die Errichtung eines in hohem Maße geplanten und programmierten jüdischen Staates um die politische, kulturelle, geographische und demographische Existenz im Nahen Osten zu verankern. Deswegen wurde im Nationalplan, der von Ariel Sharon vorgebracht wurde, die städtebauliche Struktur und Infrastruktur neu definiert. Neue Bausubstanz wurde in Form von Wohnbausiedlungen und kleineren Stadtkörpern in den Grenzregionen konzentriert um die physische Form Israels zu verstärken und um Wohnraum für die jüdischen Einwanderer zu schaffen. In diesem Kontext kann man die Siedlungspolitik als Akt der Entwicklung und Staatsgründung betrachten.

1954 entstand in der neu entwickelten Stadt Kiryat-Gat eine „integrative Wohnsiedlung“ unter der Leitung des Architekten Artur Glikson. Die Siedlung wurde als Wohnstätte für jüdische Immigranten entworfen, mit dem Ziel sie in der einheimischen Bevölkerung zu integrieren und soziale Differenzen zwischen den Bewohnern zu überbrücken. Durch die planerische Rücksicht auf nationale, politische, soziale und finanzielle Unterschiede in der untrennbaren Beziehung zwischen Wohnviertel, Stadt und Region, stellte die integrative Siedlung ein Leitbild für die zukünftige Städtebauplanung in Israel dar.

„Das Hauptentwurfsziel bestand darin, die landesweite Modernisierung Israels im Bereich des Wohnungs- und Städtebaus zu realisieren und die politisch angestrebte Eingliederungen der neu in das Land strömenden Einwanderer in das nationale Siedlungsprogramm einzubinden.“ ⁹

9 Wilhelm / Gust 2013, S.126.

„Um dieses Experiment wirklich zu verstehen, muss man es im Licht einer pragmatischen Moderne betrachten, die mit den schwierigen materiellen, politischen und gesellschaftlichen Bedingungen zu kämpfen hatte, die damals-kurz nach dem Ende des britischen Mandates über Palästina-im neuen Staat Israel herrschten.“ ¹⁰

10 Wilhelm / Gust 2013, S. 128- 129.

Der Siedlungsentwurf umfasste sechs Siedlungsgebiete mit unterschiedlichen Wohnblöcken für insgesamt 200 Familien und war durch eine soziale und ethnische Durchmischung der Bewohner und durch vielfältige architektonische Formen geprägt. Zur Baustruktur gehörten auch öffentliche Gebäude, wie ein Kindergarten, Spielplätze und kleinere öffentliche Plätze, als zentrale Orte für die Entstehung eines Gemeinschaftsgefühls. Hinter dem Siedlungskonzept stand das Bedürfnis und der politische Zweck, die neu ankommenden Immigranten von ihrem alten kulturellen Kontext zu lösen und durch das gemeinsame Leben mit der einheimischen Bevölkerung zu einer neuen israelischen Identität zu erziehen.

„Die Wohnung sollte zum ,Erziehungswerkzeug für das richtige Familienleben, (1) werden.[...] die ethnische Zugehörigkeit der Immigranten dürfte nicht berücksichtigt werden, weil diese zusammen mit den bereits länger in Israel lebenden Bürgern einen einheitlichen ,israelischen Lebensstil entwickeln sollten, (2).“ ¹¹

11 Wilhelm / Gust 2013, S. 131.

(1) : ein amtliche Dokument aus den 1950er Jahren; Zitat nach: Wilhelm/ Gust 2013, S. 131.

(2) : Batsheva Foundation : » Research of Immigrants Housing Types «, in : Engineering and Architecture, 17 (1959), S.186; Zitat nach: Wilhelm/ Gust 2013, S. 131.

Das Siedlungsprojekt führte zu einer neuen Planungsstrategie in den israelischen Regionen. Es war das Ziel den Einzelnen in einen heterogenen Körper zu integrieren, der auf komplexe Weise die Ebene der Wohneinheiten mit den Strukturen der Stadt, Region und des Staates verbindet. Durch die qualitative Innenraumgestaltung und die landschaftliche Involvierung im Stadtviertel sollte eine starke Identifizierung des Einwohners mit dem Wohnort entstehen. Auf Regionalplanungsebene stellt das Projekt in der Region Lachisch, in dem mehrere Siedlungen und Stadtviertel errichtet worden sind, ein Musterbeispiel für die integrative Siedlung dar. Das wirtschaftliche Potenzial der Region wurde durch Errichtung kleinerer Wohnorte, der Planung der Hauptstadt und gezielte Entwicklung der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion erschlossen. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen wurde die Urbanisierung in der Region vorangetrieben.

„Das Spannungsverhältnis zwischen dem öffentlich-nationalen Raum und dem privaten Raum ist die Grundvoraussetzung für einen , Vertrag , , den der Staat mit seinen Bürgern schließt , wobei der Staat als herrschende politische Körperschaft von eben diesen Bürgern legitimiert wird. Der Wohnungsbau ist eines der wichtigsten Instrumente, mit denen der Staat seine Macht etabliert, und zwar aufgrund der Verpflichtung, dem Volk Wohnungen , mit Mindeststandards , zu liefern. Der Wohnungsbau trägt aber auch dazu bei, die Bürger an einen Ort zu binden und so die enge Verbindung zwischen der Heimat und der kollektiven Identität zu fördern.“

12

12 Vale Lawrence, Zitat nach Wilhelm/ Gust 2013 , S.138.

Die zweite Strömung in der Siedlungspolitik begann mit dem Sechstage-Krieg 1967, in dem israelische Truppen einen großen Teil palästinensischen Landes besetzten. In der Folge wurden zahlreichen Siedlungen im Westjordanland, inklusive Israel, und in der Region um die Golanhöhen errichtet, Gebiete die auf palästinensischem Territorium liegen, aber unter militärischer Kontrolle Israels stehen. Die komplizierte territoriale Aufteilung zwischen Israel und Palästina ist durch die Grüne Linie gekennzeichnet und bildet das komplexe Netz der stark regulierten Verhältnisse zwischen Besatzern und der einheimischen Bevölkerung ab. Im gesamten Westjordanland wurden Zonen errichtet und 3 unterschiedlichen Kategorien der Verwaltung als ABC- Zonen unterstellt . So unterstehen Gebiete der Kategorie A direkt der palästinensischen Autonomiebehörde, in Zonen der Kategorie B können Beschlüsse nur mit Einverständnis der Israelischen Verwaltung gefasst werden und Zonen der Kategorie C sind militärisches Sperrgebiet.

Die Siedlungspolitik Israels nach 1967 wird von palästinensischer Seite als Akt der Besetzung und Eroberung wahrgenommen, um die geopolitische und demographische Superiorität zu erlangen. Der Errichtung von Militärbasen, als Teil der israelischen Verteidigungsstrategie, folgte der Bau von jüdischen Wohnsiedlungen. Die israelische Regierung unterstützte die Besiedelung in Gebieten am Toten Meer, Ost-Jerusalem und im Jordantal um die demographische Mehrheit zu erlangen und damit den politischen Einfluss in den eroberten Gebieten zu stärken. In den siebziger Jahren wurde die Siedlungspolitik zunehmend von jüdisch fundamentalistischen Strömungen beeinflusst und verfolgte das Ziel einen ethnisch-homogenen Staat Israel zu errichten.

„Die Besiedlung aus religiösen Gründen war für sehr gläubige Juden ein ausreichendes Argument. Die dort lebenden christlichen und muslimischen Palästinenser hatten und haben dafür kein Verständnis. Vielmehr schränkten die Siedlungen ihre Bewegungsfreiheit ein. Zwei Bewegungen, eine jüdische und eine palästinensische, profitierten am meisten von den Siedlungsprojekten: Die politische Rechte in Israel sah ihren Traum von einem Großisrael ohne Palästinenser näher rücken; sie unterstützen darum die Siedler. Die politischen Gruppen in den Palästinensergebieten wiederum konnten sich vieler neuer Mitglieder sicher sein; denn PFLP [The Popular Front for the Liberation of Palestine- Anm. d.Verf.] und Fatah sagten den Siedlern den Kampf an.“ 13

13 Schäuble / Flug 2009 , S.107.

SIEDLUNGSPOLITIK ISRAELS Urbanismus als Kriegsstrategie

Seit 1977 wurde die Siedlungsbewegung von politischer Seite gezielt gefördert und zukünftige Siedler wurden durch Steuerbegünstigungen finanziell unterstützt, was die Expansion massiv vorangetrieben hat. Von 1977 bis 1987 stieg die Zahl der Einwohner in den jüdischen Siedlungen von 5000 auf 65 000 (1). Bis zum Jahr 2012 entstanden 125 israelische Siedlungen auf palästinensischem Territorium (2). Allein im Jahr 2012 ließen sich 15 000 neue israelische Siedler im Westjordanland nieder. (3) Zwar werden 80% der Siedlungen von der israelischen Regierung nicht offiziell anerkannt, können aber auf finanzielle und logistische Hilfe durch Israel zählen.

(1) Quelle :Schäuble / Flug 2009 , S.108.

(2) Quelle : <http://www.btselem.org/settlements>

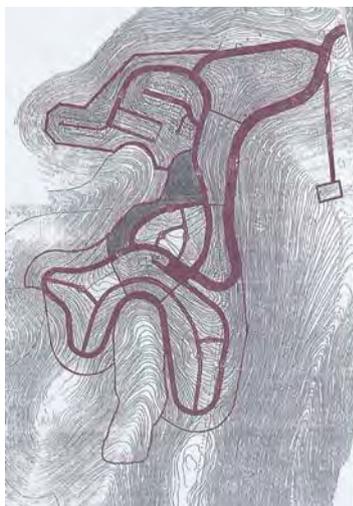
(3)Quelle : <http://www.theguardian.com/world/2012/jul/26/jewish-population-west-bank-up>

Abb. 19 Die Siedlung Eli

Quelle: WEIZMAN, Eyal : Sperrzone. Israels Architektur der Besatzung, Hamburg 2008 S. 128 XIII



Abb. 18 Die Siedlung Eli
Quelle: WEIZMAN, Eyal : Sperrzone. Israels Architektur der Besatzung, Hamburg 2008 S. 128 XI



Am 22.Mai 1979 verabschiedete der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen die UN-Resolution 446 , in der die Siedlungspolitik Israels als illegal und menschenrechtswidrig deklariert wurde und damit als „ein ernsthaftes Hindernis,einen umfassenden,gerechten und dauerhaften Frieden im Nahen Osten herzustellen“ angesehen wird. 14

14 aus der UN-Resolution 446, Zitat nach: Schäuble / Flug 2009, S. 107.

Trotz starker internationaler Kritik wurde die Siedlungsbewegung durch Unterstützung der Organisation Gusch Emunim und unter der Politik Ariel Scharons weitergeführt.

„Die erfolgreichste Taktik von Gusch Emunim bestand darin, Siedlungsplätze ohne Regierungserlaubnis zu besetzen, um im Nachhinein die Regierung zu zwingen, die faktisch bereits existierende Siedlung zu genehmigen. Die Strategie dahinter war klar: Es wurden so viele Siedlungen wie möglich in Gebieten gebaut, die die Regierung andernfalls vielleicht auf Grund internationalen Drucks würde räumen lassen müssen. So aber wollte Gusch Emunim sie zwingen, an möglichst viel von dem Gebiet, das 1967 besetzt worden war, festzuhalten.“ 15

15 Eyal Weizman 2008 , S.102.

Eyal Weizman beschreibt in seinem Buch „Israels Architektur der Besatzung“ die Taktik der schrittweisen Vereinnahmung palästinensischen Gebiets am Beispiel der Siedlung Schiloh im Westjordanland. Hier befand sich zunächst nur eine archäologische Ausgrabungsstätte und das „Arbeitscamp“ der israelischen Forscher. In der Folge wurde das Camp durch Strom- und Wasserversorgung und die Errichtung von Fertighäusern zur Unterbringung der Arbeiter und Archäologen, sowie deren Familien erweitert. Mit dieser Infrastruktur, Wohnraum, sowie militärischer Bewachung bietet die Arbeitersiedlung eine Basis für Weiterentwicklung und Expansion. Diese schleichende Kolonialisierung ist, laut Weizman, durch das Phänomen einer „Anti-Planung“ gekennzeichnet. Die Siedlungen entstehen durch die Aktivitäten und die soziale Dynamik der Menschen vor Ort.

Der Autor zeigt auch zwei unterschiedliche Strategien in der Siedlungspolitik auf: die territoriale und die demographische. Die territoriale Strategie verfolgt das Ziel möglichst viel unbesiedeltes palästinensisches Land einzunehmen. Auf demographischer Ebene wurde versucht dicht besiedelte palästinensische Gebiete territorial zu isolieren und voneinander zu trennen. Der Kolonialwissenschaftler Patrick Wolfe definiert die Besatzungspolitik Israels als eine Art von „Siedlerkolonialismus“.

„Der Begriff Siedlerkolonialismus bezeichnet die, in der Regel gewaltsame, Einnahme und bevölkerungspolitische Neuordnung von Gebieten außerhalb Europas durch einwandernde europäische Siedler. Gerechtfertigt wird dies typischerweise mit biblischen Versprechungen, der angeblichen zivilisatorischen Rückständigkeit der einheimischen Bevölkerung, sowie der Behauptung, das Land sei menschenleer gewesen, als die Siedler kamen. Die einheimische Bevölkerung, deren Existenz den Siedlern natürlich immer bekannt war, wird als so minderwertig angesehen, dass auf ihre Rechte und Bedürfnisse keinerlei Rücksicht genommen werden muss.“ 16

16 Petra Wild, Autorin des Buches „Apartheid und ethnische Säuberung in Palästina“ 30.4.2013 Muslim-Markt Interview; Quelle: <http://www.muslim-markt.de/interview/2013/wild.htm>

Weizman beschreibt, wie die israelische Regierung mit dem Argument für „vorübergehende Sicherheitserfordernisse“ eine „taktisch-rechtliche Manipulation“ der Justiz ausübt um den Siedlungsbau zu rechtfertigen.

„Die Integration der zivilen Siedlungen in das regionale militärische Verteidigungssystem wird, besonders in Grenzregionen,(...) dem Staat zu Beobachtungsposten an vorderster Front verhelfen, ohne dass dafür Soldaten eingesetzt werden müssten. Diese Siedlungen sind nicht nur in der Lage, das Militär im Voraus über einen Überraschungsangriff des Feindes zu informieren, sondern ihn sogar aufzuhalten[...] bis militärische Verstärkung anrückt, um die Lage unter Kontrolle zu bekommen...“ 17

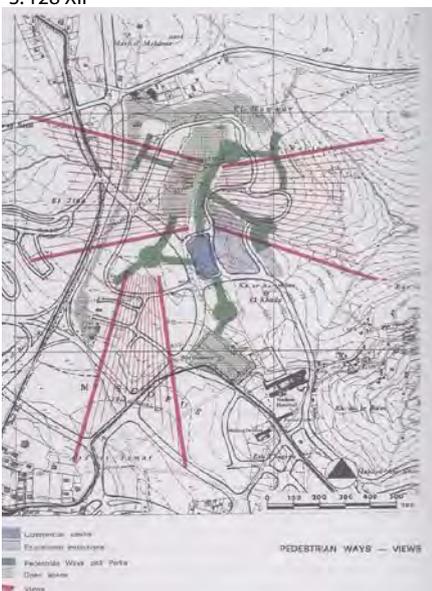
17 Yigal Allon, Zitat nach Eyal Weizman 2008, S. 114.

Die Siedlungen hatten und haben somit eine wichtige Funktion in der nationalen Verteidigungsstrategie Israels und dienen auch dazu Kontrolle in fremdem Gebiet zu erlangen.

Abb. 189 Siedlung in Gilo
 Quelle: WEIZMAN, Eyal : Sperrzone. Israels Architektur der Besetzung, Hamburg 2008 S. 45



Abb. 18 French Hill in Jerusalem
 Quelle: WEIZMAN, Eyal : Sperrzone. Israels Architektur der Besetzung, Hamburg 2008 S. 128 XII



Bei der Planung und Realisation der Siedlungen arbeiteten Fachleute und Planer als multidisziplinäres Team gleichzeitig auf unterschiedlichen Planungsebenen um die Siedlungen möglichst rasch entstehen zu lassen. Oft konnte so die Planungsphase bereits nach vier Monaten abgeschlossen und mit den Bauarbeiten begonnen werden. Die Siedlungsplaner hatten das Konzept der Gartenstadt als Vorbild, um moderne, hoch-technische und in der Landschaft integrierte Wohnorte zu schaffen. Dabei werden die Siedlungen zu einem Symbol für die neue israelische Gesellschaft und weisen ein hohes Maß an Technik, Hygiene, Kunst, Ordnung und Wissen auf. Die Entstehung erfolgt meist nach festgelegten Kriterien. So werden die Siedlungen fast immer auf einem Hügel errichtet. Durch die Topographie des Ortes entwickelt sich auch eine spezifische, architektonische Morphologie der Siedlung und der Infrastruktur, die meist ringförmig angelegt wird. Im Zentrum des Ortskreises befindet sich oft eine Synagoge als Mittelpunkt des öffentlichen Lebens. Die Wohnhäuser sind schematisch entlang der Straßen angeordnet und weisen eine strenge Geometrie auf. Die Anordnung bietet einen guten Überblick auf die Umgebung und erleichtert die Überwachung der palästinensischen Nachbargelände. Damit werden die Siedler zu wichtigen strategischen Akteuren im Konflikt.

„Eine ganze Reihe von Deutungen der Landschaft wird so in Gang gesetzt: Die Orte, die von der Armee als Bedrohung definiert werden, erscheinen als Teil eines biblischen Panoramas. Die Steinhäuser der palästinensischen Dörfer, die Oliventerrassen und die Feldwege werden als historisch-kulturelle Zeichen gelesen. Ein Graben tut sich auf zwischen dem, was die Siedler laut Militär und Regierung sehen sollten (Orte von nationaler strategischer Bedeutung und menschliche Objekte staatlicher Kontrolle), dem, was die Siedler zu sehen vermeinen (eine bukolische biblische Landschaft mit passenden Figuren) und dem, was die Siedler wirklich sehen – das alltägliche Leben der Palästinenser und ihre Armut unter der Besetzung.“ 18

18 Eyal Weizman 2008, S. 149.

Die Mauer* Ein Akt des Siedlerkolonialismus

*[im Kontext nutzt die palästinensische Kampagne „Palestinian Grassroots Anti-Apartheid Wall Campaign“ den Begriff Apartheid als israelische ethnische Separation und Diskriminierung gegenüber Palästina (Quelle: <http://www.stopthewall.org/about-us>), Anm. d.Verf.]

Nach der zweiten Intifada im Jahr 2000 beschloss die israelische Regierung eine Sperrmauer zwischen dem israelischen Territorium und dem Westjordanland zu errichten. Das Argument von offizieller politischer Seite war Sicherheit und Schutz des Israelischen Volkes vor Selbstmordattaken, die während der Intifada von palästinensischen Paramilitärs verübt worden waren. Mit 143 Selbstmordattentaten und über 3000 Verletzten und Todesopfern stieg die Angst vor Terrorattacken in der israelischen Bevölkerung. Im Oktober 2003 wurde mit dem Bau der 118 Kilometer langen Barriere im Norden des Westjordanlandes begonnen. Die Sperrmauer sollte entlang der Grünen Linie entstehen und bis zu 759 Kilometer lang werden. Der damalige israelische Premierminister Ariel Scharon gilt als Schöpfer und Planer dieses Projektes, das in seiner Radikalität an die Berliner Mauer und den eisernen Vorhang, Symbole für die Kluft zwischen den Gegnern des kalten Krieges, erinnert. Hinter der Idee steht jedoch nicht nur der Schutz des israelischen Volkes, sondern auch der Plan durch den Sperrbau Teile palästinensischen Gebietes im Westjordanland zu annektieren. So folgte die Mauer nicht dem Verlauf der Grünen Linie sondern umschloss auch die israelischen Siedlungen, die illegal auf palästinensischen Boden gegründet worden waren.

„In der zeitgenössischen Variante dieses Planes würden verschiedene Mauerabschnitte mehrere voneinander getrennte Enklaven palästinensischen Gebietes umschließen, die sich jeweils um die größeren Westbank-Städte gruppieren. Darüber hinaus stellte diese Planung sicher, dass die Palästinenser nicht nur auf der Erdoberfläche umzingelt sein würden, sondern auch in der Vertikalen, sowohl von oben wie von unten eingeschlossen wären. Israel würde die Kontrolle über den Grundwasserspeicher unter dem palästinensischen Hügelland ebenso wie über den Luftraum über den palästinensischen Gebieten behalten.“ 19

19 Eyal Weizman 2008, S.180.

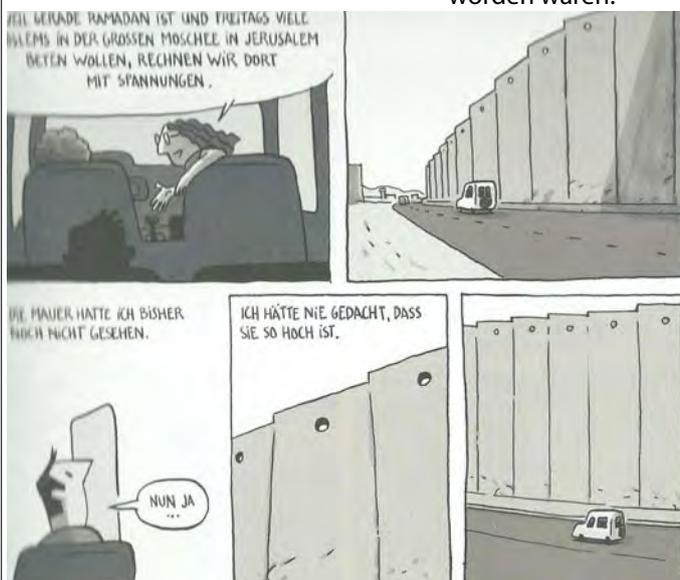


Abb. 15 Die Mauer
Quelle: DELISLE, Guy : Aufzeichnungen aus Jerusalem , Berlin 2012 S.47

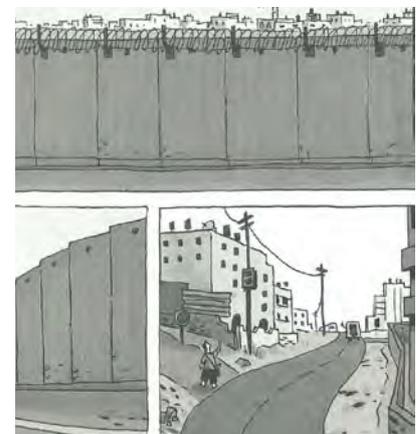


Abb. 14 Die Mauer
Quelle: DELISLE, Guy : Aufzeichnungen aus Jerusalem , Berlin 2012 S.37

Die Mauer Ein Akt des Siedlerkolonialismus

Der Bau der Trennungssperre wurde detailliert geplant und militärische, topographische sowie politische Aspekte berücksichtigt. Die Höhe der Wand, sowie der Verlauf der Patrouillenstraße neben der Mauer, die topographischen Verhältnisse und sicherheitstechnische Maßnahmen waren zentrale Themen im Planungsprozess. Für die deutsche Islamwissenschaftlerin Petra Wild besteht das Ziel des Mauerbaus im Wesentlichen darin, palästinensisches Land zu annektieren und die ethnisch palästinensischen Enklaven durch den Mauerverlauf als isolierte Inseln von einander zu trennen. Diese Politik Israels stellt, so Petra Wild, einen Fall von Siedlerkolonialismus und verfolgt das Ziel ein ethnisch reines, jüdisches Land zu schaffen.

Der Bau der Sperranlagen verschärfte den Nahostkonflikt durch die Separation der palästinensischen Bevölkerung und der Bildung von Ghettos.

Nach dem Stadtplaner Peter Marcuse 's Definition aus seiner Analyse über ethnische Enklaven und rassistischen Ghettos, hat ein „Ghetto der Ausgebeuteten“ bestimmte Charakteristika, wie räumliche Segregation „mittels sichtbarer Grenzen, wie in Gestalt realer Mauern“, und die Bildung von ethnischen „Inseln“ durch physische Trennung und soziale Diskriminierung. Diese Charakteristika sind nach dem Bau der Mauer auch im Westjordanland zu beobachten. Petra Wild sieht im Bau der Mauer einen Akt der Kolonialisierung, mit dem Ziel die einheimische Bevölkerung zu verdrängen und sich das Land und seine Ressourcen als selbstverständlichen Teil des eigenen Staates einzuverleiben. Sie beschreibt die israelische Gesellschaft daher als eine Ethnokratie, die keine demokratischen Entwicklungen zulässt.

„Eine Regierung, ein Regime betreibt die Expansion hegemonialer ethnischer Gruppen in zunächst anders besiedelte Territorien. Ethnokratien, sind zunächst einmal nicht autoritär, es gibt Wahlen, Parteien, Gerichte, Bürgerrechte. Doch alle politischen Rechte der Bürger beruhen auf ihrem ethnischen Ursprung, sie begründen sich nicht damit, dass alle Menschen gleich und unveräußerliche Rechte haben.“ 20

20 Oren Yiftachel „der den Begriff „Ethnokratie“ geprägt hat. Das Zitat wurde aus dem Artikel: „Siedlungen gefährden Israels Demokratie“ vom Micha Brumlik vom 03. Dezember 2012 übernommen. (Quelle: <http://www.sueddeutsche.de/politik/nahostkonflikt-siedlungen-gefaehrden-israels-demokratie-1.1539881>)“

„In der israelischen Separationsfantasie geht es darum, einen homogenen israelischen politischen Raum zu erschaffen, der sich verteidigen lässt und in dem, wenn auch kein Schutz vor palästinensischen Angriffen, so doch ein Raum jüdischer demographischer Mehrheit und Herrschaft garantiert ist. Warum ist das nur eine Fantasie?[...] Obwohl und möglicherweise weil es durch die Mauer gerade nicht gelingt, eine eindeutige politische Grenze zu ziehen, versucht sie doch, die beruhigende Ikonografie einer solchen Grenze darzustellen. Obwohl sich ihr Verlauf ständig ändert, soll die massive Präsenz der Mauer, die sie zum größten und teuersten Projekt in der Geschichte des Staates gemacht hat, den Eindruck einer festungsartig gesicherten Grenze vermitteln. Die Illusion, dass durch eine Reihe einseitig bewehrter Grenzlinien, die durch Beton, Stacheldraht und Überwachungstechnologie zusätzlich verstärkt sind, Israel und Palästina gleichermaßen normale, territorial definierte Nationalstaaten werden könnten, verdeckt die reale Gewalt einer beweglichen kolonialen Grenze.“ (Weizman 2008)

Eyal Weizman beschreibt ein weiteres Paradoxon, das durch den Plan der „Roadmap“ und den Sperrbau entstanden ist. Die Aufrechterhaltung der infrastrukturellen Verbindungen zwischen den getrennten palästinensischen Enklaven sowie zwischen isolierten israelischen Siedlungen im Westjordanland und die kontinuierlichen Bewegungen innerhalb und außerhalb der Mauer wurde immer komplizierter und aufwendiger. So wurden eigens Tunnelsysteme und Brücken konstruiert um Jerusalem mit jüdischen Siedlungen in der Westbank zu verbinden. Somit verlaufen israelische Verkehrsstrukturen nicht nur auf ebenem Terrain, sondern auch darüber oder unterirdisch. Weizman spricht in diesem Zusammenhang von einer neuen Raumvorstellung, in der die getrennten Sicherheitskorridore und die Infrastruktur mit ihren Brücken- und Tunnelsystemen als überkomplexe, selbst inszenierte territoriale Realitäten entstehen.

Das Phänomen „Tod“ ist untrennbar mit der menschlichen Existenz verbunden und war zu allen Zeiten ein zentrales Thema in sämtlichen Kulturen und Religionen. Schon in der Antike gab es in Athen und Rom institutionalisierte Krankenhäuser für Schwerkranke und Verletzte, die auch als Stätte zum Sterben dienten. Im mittelalterlichen Europa wurde die medizinische Versorgung und palliative Pflege von Geistlichen in Klöstern ausgeübt.* In der modernen, westlichen Kultur wird das Thema Tod jedoch zusehends verdrängt und tabuisiert und das Sterben geschieht meist im Verborgenen.

Vrg. Ken Worpole 2009, S. 14-15.

Durch das rasche Anwachsen der menschlichen Bevölkerung im 20. Jahrhundert waren immer mehr Menschen von unheilbaren Krankheiten wie Krebs direkt betroffen. In Großbritannien entstand 1911 mit dem „Macmillan Cancer Care“ das erste Zentrum für Krebspatienten. Das Zentrum bot medizinische, finanzielle und soziale Unterstützung für Betroffene. Hier kam erstmals die Vorstellung einer Sterbebegleitung für todkranke Menschen und ihre Familien auf. Es dauerte jedoch noch 56 Jahre bis die Bewegung für ein würdiges Sterben es erreichte, dass 1967 die Pflegeinstitution St. Christopher's Hospice in London eröffnet werden konnte. Die Einrichtung bot medizinische und soziale Begleitung ausschließlich für sterbende Patienten und deren Familien und war ein Vorbild für folgende Projekte. Englische Ärztin Cicely Saunders war die Gründerin des Hospizes und eine entscheidende Persönlichkeit um die Bewegung voranzubringen und zu etablieren. Als das Grundprinzip ihrer Arbeit galt die „ganzheitliche Betreuung der Person, die sich dem Tod nähert“. Medizinische und sozialpsychologische Aspekte, sowie der familiäre Hintergrund fließen dabei im Prozess der Sterbebegleitung zusammen. Die Befreiung des Patienten von Schmerzen mit Unterstützung von Medikamenten und speziell geschultem Personal soll ein würdiges Sterben erleichtern. „(Quelle: <http://www.macmillan.org.uk/Home.aspx>)“

„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben“¹

¹ Cicely Saunders, Begründerin der Hospizbewegung, „(Quelle: <http://www.zitate-online.de/>)“

Für eine wirkungsvolle Begleitung im Hospiz schuf Cicely Saunders die Methode der interdisziplinären Teamarbeit, in der Personal aus unterschiedliche Fachgebieten zusammenwirken. Der Arzt Tom West beschreibt in Saunders' Buch „Hospiz und Begleitung im Schmerz“ wie die Teams vielfältige Aufgaben ausführen. Dazu gehören Aufnahmegespräche, in denen vorab abgeklärt wird, ob der Patient im Hospiz betreut werden kann, Hausbesuche, Familientreffen, regelmäßige Visiten auf der Station, aber auch Weiterbildung und Unterricht. Dabei ist eine gut funktionierende Kommunikation zwischen den Disziplinen unter Wahrung der Vertraulichkeit entscheidend für eine funktionierende Teamarbeit. Cicely Saunders prägte den Begriff vom „totalen Schmerz“ um unterschiedliche Aspekte des Leidens der Sterbenden und ihrer Familien zu erfassen. Sie berücksichtigt dabei das körperliche Leiden ebenso, wie emotionalen, sozialen und spirituellen Schmerz. Häufig haben die Patienten große Angst vor Schmerzen. Um dem Sterbenden diese Angst nehmen zu können, ist es wichtig unterschiedliche Komponenten, wie physische, psychische, emotionale und existenzielle Befürchtungen der Patienten zu verstehen.

„Emotionale und soziale Probleme verschlimmern jedoch häufig die Schmerzen, und es entwickelt sich ein richtiger Teufelskreis, in dem der körperliche Schmerz zu Angst oder Depressionen führt. Diese wiederum erniedrigen die Schmerzschwelle. Die mangelnde Kommunikation zwischen Patient, Familie und Personal ist oft Schlüssel zu dem Problem.“ ²

² Mary Baines, Zitat nach Cicely Saunders 1993, S. 43.

Selbst im Moment des Sterbens, so Saunders, sollte das gesamte Team der palliativen Station und des Hospizes, diese Aspekte berücksichtigen. Es gilt eine respektvolle und intime Atmosphäre für den Moment des Abschiedes zu schaffen.

„Es darf nicht vergessen werden, dass der Tod für die Familienangehörigen ein tiefgreifendes, emotionales Ereignis und manchmal auch ein physischer Schock ist, selbst wenn alles vorauszusehen war. Zur Zeit des Todes brauchen die Angehörigen eine Privatatmosphäre, um die Ereignisse zu verarbeiten, um sich zu verabschieden und um ihre Gefühle in ihrer eigenen Art und Weise auszudrücken. Das gegenseitige Trösten und Trostepfangen ist eine einzigartige Gelegenheit für die Familie zusammenzukommen.“ ³

³ Tony O'Brien / Barbara Monroe, Zitat nach Cicely Saunders 1993, S. 62.

Tony O'Brien und Barbara Monroe aus ehemaligen Saunders' Team im St. Christopher's Hospice sehen das Sterben als einen interaktiven Prozess zwischen dem Patienten und seiner Familie, bei dem das Team die unterschiedlichen Etappen des Geschehens im Blick haben sollte.

„Oft werden die Angehörigen nach dieser ersten Phase [der Tod des Patienten – Anm.d.Verf.] den Vorschlag zu beten gern annehmen. Die beruhigenden Stimmen und die fürsorgliche Anteilnahme der anderen werden den Schock und die Panik, die der Tod ausgelöst hat, abschwächen.[...] Nach dem Tod sollte der Leichnam mit Sorgfalt und Respekt behandelt werden. Besondere Aufmerksamkeit sollte religiösen oder kulturellen Praktiken eingeräumt werden.“ ⁴

⁴ Tony O'Brien / Barbara Monroe, Zitat nach Cicely Saunders 1993, S. 62.

Dr. Elisabeth Kübler-Ross widmete ihre langjährige wissenschaftliche Arbeit dem Thema Sterben und den damit verbundenen Phänomenen. Sie behandelte die Thematik in zahlreichen Publikationen der medizinischen und populären Literatur und gilt als Koryphäe auf ihrem Gebiet. In ihrer Arbeit konzentriert sie sich auf die Beziehungen zwischen dem Sterbenden und seiner Familie, berücksichtigt den medizinischen, wie den räumlichen Kontext und untersucht das komplexe Verhalten der Menschen, wenn sie mit dem Tod konfrontiert werden. Dabei konnte sie beobachten, dass der Sterbeprozess, unabhängig von der individuellen Situation, in fünf Phasen gegliedert werden kann: „(Quelle : Specht-Tomann / Tropper 2000, S. 18.)“

- 1 Phase: Nicht-Wahrhaben-Wollen ;
- 2 Phase: Auflehnung ;
- 3 Phase: Verhandeln ;
- 4 Phase: Depression ;
5. Phase: Annahme.

Im Buch „ Zeit des Abschiedes, Sterbe- und Trauerbegleitung“ widmen sich Monika Specht-Tomann und Doris Tropper der ausführlichen Beschreibung und der systematischen Charakterisierung der einzelnen Phasen im Abschiedsprozess.

Die erste Phase stellt einen Wahrnehmungsprozess dar, in dem die Menschen meist mit einer „Todesdiagnose“ konfrontiert werden, wobei, so Specht-Tomann und Tropper, eine massive Schockreaktion ausgelöst wird. In dieser Phase wird die Wahrheit von den Betroffenen meist ignoriert und durch Konzentration auf Alltagsaktivitäten verdrängt. In dieser Situation ist es wichtig, dass sich die begleitende Person im Wesentlichen auf das Zuhören und Da-Sein beschränkt und Widerspruch oder Diskussionen vermeidet.

In der Phase der Auflehnung kommt es, laut Kübler-Ross, durch die Konfrontation mit der Wahrheit zu starken emotionalen Reaktionen. Oft wird in dieser Phase die Frage „Warum ich?“ gestellt und es stellen sich Gefühle wie Ungeduld, Wut, Machtlosigkeit und Zweifel über Gott und den Sinn des Lebens ein. Für die Begleitung ist es während dieser Zeit entscheidend, viel Geduld aufzubringen, die Gesprächsbasis aufrechtzuerhalten und negative Gefühle des Betroffenen nicht persönlich zu nehmen und als endgültig zu sehen.

„Einfühlsame und um die innere Dynamik Bescheid wissende Begleitung kann verhindern, dass dieses Stadium zu einer allzu schmerzhaften Erfahrung des Sterbenden wird.“⁵

⁵ Specht-Tomann / Tropper 2000 , S.27.

In der Zeit des Verhandeln beginnt der Patient durch Kommunikation und Öffnung die Bereitschaft und Motivation zu entwickeln, die Realität langsam zu akzeptieren und auf einer spirituellen Ebene mit „Gott und dem Schicksal“ um die Verlängerung seines Lebens und die Erleichterung seines Leidens zu verhandeln.

Es ist eine Zeit voller Hoffnung darauf, dass positive Leistungen von Gott belohnt und der endgültige Abschied verschoben werden kann. Für die Begleitung, so Specht-Tomann und Tropper, ist es wichtig die positive Stimmung und die Hoffnung zu unterstützen ohne dabei unrealistische Illusionen zu bestätigen.



In der Depressionsphase treten zwei Arten der Depression auf: eine reaktive und eine „vorausschauende“ Depression. Der Patient reagiert durch tiefe Traurigkeit und Hilflosigkeit auf vergangene Verluste und verpasste Gelegenheiten. Gleichzeitig betrauert er die verlorene zukünftige Zeit und die Trennung von der Familie, Freunden und der Welt. Eine einfühlsame Begleitung während dieser Phase ist wichtig, damit der Sterbende nicht in Isolation versinkt.

„In der Phase der Depression trauert er um längst vergangene Verluste, dann beginnt er, sein Interesse an der Außenwelt zu verlieren. Seine Teilnahme an Menschen und Ereignissen nimmt ab, er möchte immer weniger Menschen um sich haben, schweigend durchlebt er den vorbereitenden Schmerz.“ 6

6 Kübler-Ross, Zitat nach Specht-Tomann / Tropper 2000, S.33.

Im letzten Stadium des Abschiedsprozesses kommt es meistens zu innerlicher Ruhe und Frieden. Der Patient wirkt sehr erschöpft und akzeptiert den Tod oft als Befreiung und Erlösung vom Leiden und dem Schmerz. In dieser Phase ist die emotionale und spirituelle Unterstützung oft wichtiger und notwendiger als medizinische und pflegerische Hilfe.

Sterbebegleitung und Betreuung sind notwendig um einer Person in der Abschiedszeit körperlich und emotional zu helfen. Laut Specht-Tomann und Tropper sind beide Aspekte wichtig, wobei es sich bei der Begleitung um eine emotionale und psychische Unterstützung handelt, was entscheidend für das Erleben der letzten Momente vor dem Tod sein kann. Um die letzte Phase des Sterbens besser verstehen zu können, ist es wichtig um die körperlichen und emotionalen Bedürfnisse des Patienten Bescheid zu wissen.

Die wichtigsten körperlichen Aspekte sind:
Schmerz – Wunsch des Patienten nach einem schmerzfreien Sterben durch medikamentöse Unterstützung;
Müdigkeit – großes Bedürfnis des Patienten nach Ruhe und Rückzug;
Durst – Verlust des Appetits und starkes Durstgefühl;
Atmung – Atembeschwerden durch nachlassende Lungenfunktion und Angst vor dem Ersticken .

Bei der psychischen Bedürfnissen handelt sich meistens um den Wunsch nach Berührung, Zuwendung, Nähe und Kontakt. Bei der letzten Abschiedsphase werden folgende Aspekte in der Begleitung berücksichtigt:

„Verbale Kommunikation, Nonverbale Kommunikation, Anteilnahme an der Sprachlosigkeit, Stilles Da-Sein und Mit-sein und vertraute Gesten, Mitatmen, Vorlesen, Beten, Singen und Musik erleben.“
(Specht-Tomann/Tropper 2000)

Im Buch „Erfülltes Leben – Würdiges Sterben“ erklärt Kübler-Ross die Sterbephase und die dabei entstehenden Bedürfnisse eines Menschen anhand hierarchisch strukturierter Quadranten. Laut Elisabeth Kübler-Ross besteht jeder Mensch aus einem physischen, einem emotionalen, einem intellektuellen und einem spirituell-intuitiven Quadranten. Beim Sterbeprozess sollten vor allem im ersten Bereich die körperlichen Bedürfnisse befriedigt werden um dem Patienten eine schmerzfreie Zeit zu ermöglichen. Erst wenn dies erreicht wurde, kann man an den emotionalen und spirituellen Bedürfnissen im nächsten Quadranten des Patienten arbeiten. Dabei ist es entscheidend eine gute Kommunikationsbasis mit dem Patienten zu entwickeln, die oft auf einer nonverbalen Ebene funktioniert und einen starken symbolischen Charakter hat. Man unterscheidet zwei Arten der symbolischen Sprache:

symbolisch – nonverbale Sprache : man drückt sich durch Bilder, Zeichnungen und Gesten aus;
symbolisch-verbale Sprache : Aussagen werden durch archetypische und bildhafte Symbole interpretiert, z.B.: „ Meine Uhr geht nicht richtig.“ kann bedeuten, dass gewohnte Prinzipien keine Gültigkeit mehr haben.

„Wenn man stirbt, dann lebt man nicht mehr. Dann kann man nicht mehr atmen. Dann ist das Leben vorbei. Man bewegt sich nicht mehr. Dann ist man oben im Himmel. Da leben die weiter. Als Engel.“ 8
ALEXANDER, 8 Jahre

8 Zitat nach Barbara Cramer 2008, S. 43.

Wenn Kinder mit dem Thema Tod und Sterben konfrontiert werden, können die Reaktionen, abhängig von direkten oder indirekten eigenen Erfahrungen und dem jeweiligen Alter, sehr unterschiedlich ausfallen. Laut Kübler-Ross ist es für Kinder, die in Begriff stehen einen Elternteil zu verlieren, sehr wichtig an der Pflegearbeit teilzuhaben und den körperlichen, sowie emotionalen Kontakt aufrechtzuerhalten. Auf diese Weise lernen die Kinder den Tod über liebevollen Kontakt kennen und es sei wichtig, so Kübler-Ross, „dass wir unsere Kinder nicht, überbehüten, dürfen“. Beim Abschiedsprozess ist es essenziell den Kindern die Wahrheit über den Verlust des geliebten Menschen mitzuteilen. Um Kindern so ernsthafte Themen, wie den Tod, das Sterben und das Leben näher zu bringen, empfiehlt Kübler-Ross eine symbolische und bildhafte Sprache zu verwenden, die für die Kindern leichter und natürlicher zu verstehen ist. So kann man z.B. erklären, dass unser Körper wie ein Kokon ist und sich die Seele während des Sterbens wie ein Schmetterling aus einer engen Rüstung befreit. Die Kinderpsychologin Barbara Cramer beobachtete bei drei Altersgruppen unterschiedliche Zugänge und Vorstellungen zum Thema Tod.

Für Kinder bis 6 Jahren ist die Bedeutung des Sterbens schwer begreifbar, da sie noch über ein beschränktes Zeitverständnis verfügen und sie nicht in Zeitbegriffen der Erwachsenenwelt denken. Für sie ist das Sterben eine vorübergehende Situation, die mit der Rückkehr des Verstorbenen und durch die Erfüllung ihrer Wunschvorstellungen ungeschehen gemacht werden kann. Für kleine Kinder bleiben die Toten lebendige Wesen, die jederzeit zurückkehren können. Laut Barbara Cramer sind Bilder ein vorrangiges Kommunikationsmittel für kleine Kinder.

„Das 3-4 jährige Kind malt symbolisch. Es gibt seinem Gekritzeln einen Namen, wobei das Gemalte dem Beschriebenen nicht ähneln muss. Das Bild des kleinen Kindes ist nicht vorgeplant. Es entwickelt sich im Erleben und wird durch neue Ideen während des Malens abgewandelt. Trotzdem sind diese Kinderbilder sehr aufschlussreich.“ 9

9 Barbara Cramer 2008, S. 30.

Bei Kindern von 6 bis 10 Jahren kommt die wichtige Frage nach der Ursache des Todes auf. Sie verstehen, dass der Tod nicht nur durch das Alter, sondern auch durch Krankheit oder Gewalt verursacht sein kann. Sie haben existenzielle Ängste vor dem eigenen Tod, oder dem Verlust der Mutter und entwickeln Vorstellungen über die eigene Unsterblichkeit und unbeschränkte Macht. Manchmal stellen sich Kinder in diesem Alter den eigenen Tod als Strafe für die eigenen Eltern vor, wenn sie über deren Verhalten verärgert sind. Damit artikulieren sie die eigene Wut und emotionale Verletzungen. Barbara Cramer empfiehlt für diese Altersgruppe deutliche und klare Aussagen über den Tod, damit die Kinder mit dem Sterben und dem Verlust besser umgehen können.

Kinder ab 10 Jahren beschäftigten sich mit Fragen über die Existenz nach dem Tod und das Weiterleben. Bei manchen entwickelt sich die Angst davor lebendig begraben zu werden, während andere eine fast idyllische und positive Einbildung über den Tod und die Existenz danach haben.

„Ich bin neugierig auf das Sterben.[...] Aber ich möchte wissen, was dann ist... Dann fliege ich durch die Wände... Dann bin ich überall... Alle verstehen sich... Ich sehe die Menschen dann nicht richtig und doch sind alle zusammen.“ 10

10 Barbara Cramer 2008, S.52-53.

Bei Kindern, die sich selbst im Sterbeprozess befinden, ist die ehrliche Kommunikation mit der Familie und dem Hospizpersonal entscheidend um den Sterbenden das Leid und den emotionalen Schmerz zu erleichtern.

Laut Barbara Cramer sind das Malen, Lieder singen und Musik hören, Gedichte schreiben, Rollenspiele spielen, Rituale, Gegenstände als Trostpender zu verwenden, das Erzählen fiktiver und therapeutischer Geschichten geeignete Hilfsmittel um Kindern die Konfrontation mit dem eigenem Tod zu erleichtern. Elisabeth Kübler-Ross hat dabei die symbolische und nonverbale Kommunikation, meist in Form von Zeichnungen und Sprechtafeln für die kleine Patienten verwendet. Um die Bedeutung eines Bildes oder einer Zeichnung des Kindes zu verstehen, bezieht sich Kübler-Ross auf die analytische Methode von dem Psychologe Carl Gustav Jung, der in Symbolen eine Verbindung zwischen dem Bewusstsein und dem Unbewusstem sah. In dieser Methode wird ein Bild in vier Quadranten aufgeteilt und jeder Teil stellt einen zeitlichen Abschnitt im Menschenleben dar, wie die Zukunft, die Vergangenheit usw... Im linken unteren Quadranten kann man die Aspekte der Vergangenheit ablesen, wie sie das Kind symbolisch interpretiert, während der rechte obere Quadrant die Gegenwart darstellt. Die übrigen stehen in Zusammenhang mit der Zukunft und entspringen der intuitiven, spirituellen Vorstellung des Kindes, so Kübler-Ross. Oft wissen die Kinder von ihrem nahenden Tod, auch wenn nicht mit ihnen darüber gesprochen wurde oder bevor eine tödliche Diagnose gestellt worden ist. Der Grund dafür liegt in unserem metaphysischen Inneren, so Kübler-Ross und es ist entscheidend für die Sterbebegleitung, das Wissen des Kindes über den eigenen Tod rechtzeitig zu erkennen und offen darüber zu reden.

„Es gibt Tausende von Kindern, die den Tod kennen, weit über das hinaus, was Erwachsene wissen. Erwachsene hören diesen Kindern vielleicht zu, gehen aber achselzuckend darüber hinweg. Sie meinen vielleicht, dass Kinder den Tod nicht begreifen, und weisen ihre Gedanken von sich. Doch eines Tages werden sie sich dieser Lehren erinnern, möglicherweise erst Jahrzehnte später, wenn sie, dem größten Feind, selbst ins Auge sehen. Dann werden sie erfahren, dass diese kleinen Kinder die weisesten Lehrer und sie die Neulinge und Schüler waren.“ 11

11 Elisabeth Kübler-Ross 1984, S.11.

Abb.21
Quelle: CRAMER, Barbara : Bist du jetzt ein Engel?. Mit Kindern über Leben und Tod reden, Tübingen 2008 S.181



In einer Sterbebegleitung ist die Betreuung des Patienten gemeinsam mit seiner Familie eines der zentralen Anliegen der Hospizbewegung. Die Familie eines todkranken Kindes braucht sowohl während des Sterbeprozesses, als auch nach dem Tod des Kindes, in der Trauerzeit therapeutische Unterstützung. Die Schweizer Psychologin Verena Kast unterscheidet vier Phasen bei trauernden Menschen:

1. Phase : Nicht-Wahrhaben-Wollen – ein Schockzustand als Reaktion auf die Nachricht über den Verlust,
2. Phase : Aufbrechende Emotionen - ein breites Spektrum an Gefühlen, wie Zorn, Wut, Angst usw...,
3. Phase : Suchen und Sich-Trennen – gewisse Orte und Menschen werden mit dem Verstorbenen identifiziert,
4. Phase : Neuer Selbst- und Weltbezug – die Auflösung und die Orientierung auf das eigene Leben.

Für Monika Specht-Tomann und Doris Tropper beeinflussen folgende drei Faktoren den Trauerprozess : die Umstände des Todes, die Person des Verstorbenen und die Person des Trauernden. Die Umstände eines plötzlichen Todes sind für die Betroffenen meistens schockierend und schwer zu verarbeiten, während bei einer längeren Abschiedszeit die Familie die Möglichkeit hat, sich auf den Tod des Geliebten vorzubereiten und bewusst den Verlust hinzunehmen. Bei der Verarbeitung des Geschehenen ist die Persönlichkeit und die Beziehung des Verstorbenen gegenüber der Familie entscheidend für den Verlauf des Trauerprozesses. Das Sterben eines Kindes ist enorm schwer zu akzeptieren und zu erfassen, weil dadurch auch zukünftige Perspektiven und Hoffnungen für eine Familie verloren gehen. Dabei kann der Verlust für die Eltern und die Geschwister besonders schmerzhaft erlebt werden.

„Wenn Kinder den Tod von Kindern – und noch dazu von eigenen Geschwistern erleben müssen, kann sich das sehr nachhaltig auswirken. Die Konfrontation mit dem Tod kann tiefgreifende Verunsicherung bei den zurückbleibenden Geschwisterkindern auslösen. Auch hier wird eine professionelle Hilfe dringend nötig sein.“ 12

12 Specht-Tomann / Tropper 2000 , S. 209.

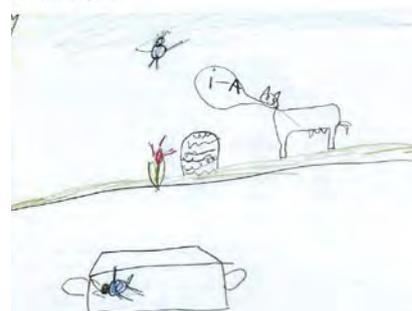
In der Trauerphase haben auch rituelle Handlungen eine heilende Kraft für die Betroffenen. Bei derart drastischen Umwälzungen der Lebensumstände, wie dem Verlust einer geliebten Person, können Rituale Halt, Struktur und Regelmäßigkeit schaffen, sowie den sozialen und familiären Zusammenhalt stärken.

Bestattungs- und Trauerrituale bedeuten für den Trauernden „eine allgemeinverbindliche und gültige Schonung im sozialen Umfeld“. (Specht-Tomann / Tropper) Durch die kollektiven Aspekte in solchen Ritualen bekommt der Trauernde ein Gefühl der Zugehörigkeit und Integration unter den neuen Umständen des Verlustes.

Abb. 22 Nils, 6 Jahre
CRAMER, Barbara : Bist du jetzt ein Engel?
Mit Kindern über Leben und Tod reden ,
Tübingen 2008 S. 42



19 Tobias, 6 Jahre



4 DAS STERBEN UND DIE RÄUMLICHE HINTERKULISSE

Die Hospizbewegung und Hauptprinzipien für architektonische Gestaltung

TOD und RITUALE

Bestattungs- und Trauer Ritualen im Judentum und im Islam

Die Bestattungsrituale im Judentum und im Islam weisen gewisse Parallelen auf, da beide Religionen der gemeinsamen monotheistischen, abrahamitischen Tradition entstammen. Als Stammvater beider Religionen gilt Abraham, der im arabischen Ibrahim genannt wird. Zu den zentralen Bestattungsbräuchen bei beiden Religion zählen vor allem die rituelle Waschung des Verstorbenen und das Einwickeln des Leichnams in weiße Kleidung oder weiße Leinentücher. Im Judentum darf der Sterbende nie alleine gelassen werden und die Angehörigen bleiben für die Zeit des Abschieds beim Sterbenden um ihn mit Gebeten auf den Tod vorzubereiten. Das Gebet nimmt sowohl im Judentum als auch im Islam eine zentrale Rolle in der Sterbebegleitung ein. Nach dem Tod wird die Waschung der Leiche vorbereitet.

Bei der jüdischen Zeremonie wird die Leiche des Verstorbenen so auf dem Boden gelegt, dass die Füße des Toten in Richtung der Tür zeigen, während die Leiche des islamischen Gläubigen nach Mekka [der zentrale islamische Wallfahrtsort in Saudi-Arabien- Anm.d.Verf.] ausgerichtet wird. Bei beiden Religionen sollte die Bestattung so rasch wie möglich stattfinden, da eine Verzögerung der Beerdigung eine Verunreinigung des Verstorbenen bedeutet. Nach der Beisetzung folgt ein Trauerfest, das im Judentum in einem Trauerhaus oder am Friedhof mit einer Trauerrede und drei Gebeten erfolgt. In der muslimischen Tradition wird nach dem Begräbnis ein Kondolenz-Mahl, zu Ehren der verstorbenen Person im Hause der Familie ausgerichtet. Die Zeit der Trauer folgt ebenfalls religiösen Regeln. Sie ist in der jüdischen Tradition in drei Trauerphasen geteilt und dauert insgesamt ein Jahr. Die erste Phase dauert sieben Tage und wird von den Gebeten der trauernden Familie begleitet. Die nächste Phase dauert bis zu dreißig Tage, und die Hinterbliebenen tragen während dieser Zeit rituelle Trauerbekleidung. Nach einem Jahr wird die Trauerzeit mit einem Besuch am Friedhof und einem Gebet in der Synagoge beendet. In der muslimischen Tradition wird drei Tage lang gebetet und die Angehörigen erhalten Besuch und Beileidsbekundungen. Während der nächsten vierzig Tage wird die Trauerbekleidung getragen und auf Feiern und Feste verzichtet. Die Zeit der Trauer endet mit einem Familientreffen und einer Andacht am Grab des Verstorbenen.

„Aus ihr [Erde] haben Wir euch erschaffen, und in sie lassen Wir euch zurückkehren, und aus ihr bringen Wir euch ein anderes Mal hervor.“ 13

13 Zitat aus Sure 20.55 aus der Heiligen Schrift des Islams Koran, Quelle: <http://www.religion-online.info/islam/themen/info-bestattung.html>

Abb. 24 muslimische Bestattung
Quelle: http://www.main-spitze.de/lokales/ruesselsheim/beisetzung-im-leichentuch-statt-im-sarg-ruesselsheimer-muslime-sind-zufrieden-mit-angebot-auf-graeberfeld_13757746.htm



Abb. 23 jüdische Bestattung
Quelle: <http://www.bistumsprelle-zentralredaktion.de/content/israel-regierung-wirbt-fuer-schicht-bestattungen>

EPHEMERA_ Ein Kinderhospiz in einem multikulturellen Kontext

4 DAS STERBEN UND DIE RÄUMLICHE HINTERKULISSE

Die Hospizbewegung und Hauptprinzipien für architektonische Gestaltung

Die räumliche Hinterkulisse beim Sterben

Bei Hospizen und palliativen Einrichtungen handelt es sich um medizinische Institutionen, die die wichtige medizinische, soziale und psychologische Betreuung von Schwerkranken und Sterbenden anbieten. Es gibt dabei verschiedene Organisationsformen wie : (1)

- mobile Palliativteams,
- Palliativstationen,
- stationäres Hospiz,
- Tageshospiz.

Quelle: Broschüre „ Hospiz- und Palliativführer“ , Hospizverein Steiermark, 5.Auflage 2012. S. 10-36.

Bei den mobilen Palliativteams wird die palliative Betreuung für Patienten zu Hause und in Heimen von mobilen Fachkräften durchgeführt. Die Teams bestehen aus HospizmitarbeiterInnen, die sowohl medizinische, als auch emotionale Unterstützung für die Patienten bieten. Ihre Arbeit besteht in der Behandlung von komplexen Symptomen bei Schwer- und Todkranken. Die Palliativstation ist eine Abteilung im Krankenhaus und auf die Betreuung von sterbenden Patienten spezialisiert. Ein umfangreiches Team aus Ärzten, Pflegepersonal, Sozialarbeitern, Physiotherapeuten usw. sorgt für die entsprechende Betreuung. Ein stationäres Hospiz ist eine einheitliche Einrichtung für die Betreuung und die Sterbebegleitung von Patienten in ihrer letzten Lebensphase.

„ Das Ziel der Betreuung und Begleitung in einem stationären Hospiz liegt in der Linderung der körperlichen und seelischen Beschwerden und Nöte der Palliativpatienten. Ein stationäres Hospiz ist auch ein Ort, an dem würdevoll gestorben werden kann. Die Begleitung Angehöriger nach dem Tod gehört auch zu den Aufgaben des Hospizes.“ 14

14 Zitat nach : „ Hospiz- und Palliativführer“ , Hospizverein Steiermark, 5.Auflage 2012. S.33

Ein Tageshospiz hat die Beratung und Betreuung von Patienten in einer tageweisen, medizinischen Einrichtung zur Aufgabe, womit auch die soziale Isolation verhindert und das Erleben eines Gemeinschaftsgefühls innerhalb einer betreuten Gruppe ermöglicht wird.

“(Quelle: Broschüre „ Hospiz- und Palliativführer“ , Hospizverein Steiermark, 5.Auflage 2012)“

Architekten Antje und Johan Monz beschreiben in ihrem Buch „ Design als Therapie“ räumliche Aspekte, die negative Wirkung auf Patienten haben und die bei der Gestaltung eines Hospiz zu vermeiden sind: Desorientierung – lange Flure, ähnlich aussehende Türen, verwirrende Wegweiser , räumliche Fremde –Farben und Materialien wirken kalt, hohe Zahl von Maschinen und medizinischen Instrumenten, gleißendes Licht, persönliche Distanz – mangelnde Rücksicht auf den körperlichen, intimen Radius der Patienten , Deindividualisierung - Patienten werden gleich behandelt und die Selbstbestimmung eingeschränkt, soziale Komponente – die Kontaktmöglichkeit zwischen Patienten ist sehr begrenzt . (Monz 2001)

4 DAS STERBEN UND DIE RÄUMLICHE HINTERKULISSE Die Hospizbewegung und Hauptprinzipien für architektonische Gestaltung

Die räumliche Hinterkulisse beim Sterben

Nach Antje und Johan Monz kann man eine positive Wirkung durch die Architektur und Gestaltung des Innenraums erzeugen, wobei man die enge Interaktion zwischen dem Patienten und seiner Umwelt berücksichtigen sollte. Mit vertrauten Formen (Kreis, Dreieck, Quadrat), vertrauten Farben (Grundfarben), Verwendung natürlicher Materialien, der Schaffung von persönlichen Bereichen, der Anerkennung des Intimbereiches und dem Bezug zur Natur beeinflusst der Architekt positiv das Unterbewusstsein der Raumnutzer. Sie empfehlen auch einen Gemeinschafts- und Entspannungsraum, freundliche Farbgebung und Bewegungsfreiraum für das Wohlbefinden des Personals, das gerade in Hospizeinrichtungen einer hohen emotionalen Belastung ausgesetzt ist. Durch architektonische Maßnahmen ist es möglich, wichtige Bedürfnisse eines Schwerkranken zu befriedigen und auf emotionaler Ebene den Schmerz zu lindern :

Privatheit – Raum im Raum durch Unterschiede im Bodenbelag, Farbe oder Raumhöhe,
Sozialkontakte – Gemeinschaftsräume wie Cafeteria, Bibliothek, Bastelraum
Kontrolle von Umweltbedingungen - Selbstbestimmung über Klimatisierung, Heizung, Sonnenschutz, Zimmergestaltung, Akustik, usw.,
Kognitive Kontrolle – Eingangsbereich im Sichtfeld, Geborgenheit durch Höhlenraumeffekt ,
Aneignung – ausreichende Informationen, Transparenz in der Einrichtung,
Aktivität – Erlebniswelt durch Spielzeuge, Medienraum, o.ä.
Personalisierung – Erkennen von privaten, halb privaten und öffentlichen Zonen,
Orientierung – lesbare Raumstruktur und übersichtliches Erschließungssystem,
Geliebt werden – vertraute Innengestaltung durch Bilder, Farben, Materialien usw. (A./ J. Monz 2001)

Der Architekturschriftsteller Ken Worpole definiert folgende Gestaltungsprinzipien als relevant für die architektonische Planung eines Hospizes :

das Umfeld – sollte warm, einladend, offen und hell sein,
das Heim bzw. das Hospital – ein heimisches Umfeld schaffen; die professionelle, medizinische Betreuung und Pflegearbeit steht jedoch im Vordergrund
Bedürfnisse des Patienten – der erste Kontakt des Patienten mit dem Hospiz ist von entscheidender Bedeutung,
Ambulatorische Betreuung – die Eingangszone sollte heimisch und einladen wirken und von den pflegerischen Aktivitäten getrennt sein, die Stationen - Einbettzimmer mit der Raumkapazität Familienmitglieder aufzunehmen, mit einer schönen Aussicht, schnell erreichbares Pflegepersonal und ausgestattet mit dem notwendigen Equipment . (Worpole 2009)

A hospice is a place where people can live, truly live, until they die.
[deutsch „, Ein Hospiz ist ein Ort, wo man leben, richtig leben kann bis man stirbt.“ Anm.d.Verf.] 15

15 Department of Health and Children, Design Guidelines for Specialist Palliative Care Settings, Dublin, 2005, S.11.

EPHEMERA_ Ein Kinderhospiz in einem multikulturellen Kontext

Für Architekten Stephen Verderber und Ben J. Refuerzo vereinigt das Design eines Hospizes mehrere Dimensionen der Gestaltung. Funktionelle, ästhetische, symbolische und spirituelle Aspekte fließen zusammen. Die Architektur derartiger medizinischer Einrichtungen sollte Engagement, Mitgefühl, Wärme und Geborgenheit ausstrahlen. Die Planer teilen den Planungsprozess eines Hospizes in sieben verschiedenen Kategorien mit entscheidenden, zu berücksichtigenden Faktoren :

1. der Standort und der Kontext : soziale Einbindung in einem urbanen, wirtschaftlichen Umfeld, Strategie der Funktionsadaptierung , Multikultureller Kontext, die direkte Umgebung, der Schallschutz, Organisation der Parkplätze, Sicherheit, die Behaglichkeit, das Klima ;
2. der Eingangsbereich : architektonische Identität, Raumorganisation im Eingangsbereich, einladende Gestaltung, Design vermittelt Sicherheit, der Gedenkraum;

3. die Gemeinschaftsräume : die Wohnräume, Tagesraum, Spielbereich für kleinere Kinder, der Spielraum für Schulkinder, ein Raum für multi-sensorisches Erleben, Kunst als Therapie, Farbdesign, der Speisesaal und die Küche, die Bibliothek, ein Raum für Haustiere ;

4. die Privaträume - die Krankenzimmer : Personalisierung, flexible Bettenaustattung, artikulierte Wohneinheiten, hell-dunkel Kontinuum, privates Badezimmer, halb-privates Badezimmer, Übernachtungsmöglichkeiten für Angehörigen, Pflegepersonalstationen, Zimmer für Hydrotherapie, Räume für junge Besucher, Lagerräume, Wäschereien;

5. die Erschließungen und Leitsysteme : eine Vielfalt an Bewegungswegen, artikulierter Zimmereingangsbereich, Sitzmöglichkeiten beim Fenster, Rückzugsmöglichkeiten;

6. die Verbindungen mit der Natur : das Natur-Architektur Kontinuum, Blickbeziehungen, frische Luft, Balkone und Terrassen, „in die Natur eintauchen“- Modul, Meditationsbereich im Freien, Gartengestaltung, Wasserelemente für Therapien, halbprivate Innenhöfe, ein Spielplatz für Kinder, die Vielfalt der Bodentexturen, natürliche Materialien als Therapie;

7. die Administration und die gesamte Umgebung – die Administrationsabteilung, der Aufnahmehbereich, Trauerberatungsräume, Gruppentherapieräume, Büros für Volontäre, Magazinräume.
(Verderber/ Refuerzo 2006)
[Originaltext auf Englisch, sehe Anhang, Übersetzung auf deutsch von Verfasser- Anm.d.Verf.]

Für jeden einzelnen Aspekt in der Hospizgestaltung gibt es laut Verderber und Refuerzo klare Prinzipien und Regeln, die auf einem interdisziplinären Zugang basieren. Die Architektur eines Hospizes sollte dabei nicht nur die medizinischen und pflegerischen Tätigkeiten räumlich unterstützen, sondern auch das psycho-sozialen Erleben der Patienten und ihrer Angehörigen positiv beeinflussen.
(Verderber/ Refuerzo 2006)

Für die zwei Architekt ist der **Eingangsbereich** des Hospizes ausschlaggebend für den ersten Eindruck des Patienten und seiner Familie. Der Bereich sollte immer überdacht und geschützt sein, und durch eine kreative und „innovative ästhetische Sprache“ ein Gefühl der Geborgenheit und Unterstützung vermitteln. Das Aufnahmefoyer ist in einer einladenden Stimmung und mit klaren Orientierungsmitteln zu gestalten, und es sollte direkt mit der Administration verbunden sein. Für Antje und Johan Monz zeigt der Bereich der Rezeption den Geist eines Hospizes und sollte so positioniert sein, dass der Patient den Bereich direkt und frontal erreichen kann. Die Rezeption sollte auf Augenhöhe des Patienten angepasst werden und durch guten Schallschutz die Privatsphäre des Patienten achten. Der Patient soll mit der Stimmung des Raumes „Hoffnung, positive Einstellung, Ruhe, Sonne und Hilfe“ assoziieren können. (A./ J. Monz 2001)

Im **Wartezimmer** empfehlen A. und J. Monz besondere Rücksicht auf die Blickrichtungen und Ruhe-Oasen zu nehmen, vor allem für liegende oder schwache Patienten. Gleichzeitig ist Platz für Kommunikation und ein Medienbereich für aktive Besucher sowie eine Lesecke zu schaffen.

Bei den meisten Medizineinrichtungen wirkt, so A. Und J. Monz, das **Erschließungssystem** mit langen Fluren und zahlreichen Gängen und Türen sehr desorientierend und monoton. Deswegen ist es wichtig die Wege optisch durch die Wandgestaltung und abwechselnde Bodenbeläge in kleinere Abschnitte zu unterteilen und durch indirekte Wand- und Bodenbeleuchtung unterschiedliche Raumstimmungen zu schaffen. Die Bewegungszonen sollten „Lebendigkeit, positive Einstellung, Aktivität, Klarheit, Kraft und Eindeutigkeit“ ausstrahlen. (A./J. Monz 2001)
Für Verderber und Refuerzo ist es möglich, dynamische und kürzere Wege durch die Gruppierung der Krankenzimmer, Tageslicht durch Fenster, regelmäßige Möglichkeiten zu rasten, Blickbeziehungen und die Bodengestaltung zu schaffen. (Verderber/ Refuerzo 2006)

Eine zentrale Rolle als Privatzone eines Hospizes hat **das Krankenzimmer**. Das Zimmer selbst sollte, so Verderber und Refuerzo , einen eher wohnlichen Charakter haben und um ca. 25% größer als ein klassisches Krankenzimmer sein, um alle sozialen Aktivitäten zwischen Patienten, Angehörigen und dem Personal zu ermöglichen. Es soll eine gewisse Raumflexibilität durch leichte, 2 Meter lange Trennpaneele geboten werden um Zonen für den Patienten und für die Familie zu definieren. Der Sanitärbereich sollte leicht erreichbar und mit einem Abstellraum verbunden sein. Es ist ein Badezimmer pro Krankenzimmer oder mindestens für zwei Einheiten zu empfehlen. Ein wichtiger Aspekt ist natürliche Beleuchtung und individuelle Kontrolle des Licht-Schatten Bestandes durch optimale Fensterpositionierung und flexiblen Sonnenschutz. Die Architekten empfehlen weiters ausreichenden Schlaf- und Wohnraum für die Familie des Patienten bereitzustellen, der sich möglichst in der Nähe des Krankenzimmers befinden soll. Sie legen auch besonderes Augenmerk auf die Wand- und Deckengestaltung, die durch indirekte Beleuchtung und die Farbgebung eine „träumerische Weite“ erzeugen und eine „therapeutische Wirkung“ auf den Patienten haben sollte. Der Patient sollte auch die Möglichkeit haben sein Krankenzimmer mit persönlichen Gegenständen zu gestalten und so das Gefühl bekommen ein „Zuhause“ zu haben. (Verderber/ Refuerzo 2006)

Bei den Gemeinschaftsräumen handelt sich um Aufenthaltsbereiche wie Wohn- und Tageszimmer, Küche und Essbereich, Spiel- und Medienräume, Bibliothek u.ä. Für Antje und Johan Monz ist es bei der Planung der Gemeinschaftsräumlichkeiten wichtig eine flexible Wechselwirkung zwischen ruhigen Ecken und kommunikationsfördernden Bereichen, sowie zwischen Zonen der Aktivität und Orten der Erholung zu erreichen. (A./J. Monz 2001)

Für Verderber und Refuerzo ist bei Wohn- und Tageszimmern die multifunktionale Nutzung zu bedenken. Das Mobiliar sollte flexibel sein und mobile Wandpaneel können eingesetzt werden um den Raum unterschiedlich nutzen zu können, damit man Feste feiern, spielen, essen oder sich erholen kann. Im Spielbereich für Kinder sind audiovisuelle Effekte besonders beliebt, sowie Multi-sensorische Räume mit fantasievoller Licht- und Klanggestaltung und Medienräume mit Computer-, Audio- und Videoanlagen. Die Küche und der Essbereich sollten verbunden sein und mit flexibler Konfiguration der Möbel auch unterschiedliche soziale Aktivitäten räumlich unterstützen. Beim Hospizbau ist auch an die Planung spiritueller Bereiche wie Bet- und Trauerräume zu denken, die eine wichtige Rolle in der Sterbe- und Trauerbegleitung haben. Die Angehörigen brauchen dabei genügend Platz für familiäre oder religiöse Rituale. Man sollte hier große Flächen und einen direkten Zugang zur Natur in der Planung berücksichtigen. (Verderber/ Refuerzo 2006)

Der Schwerpunkt in einem Kinderhospiz liegt auf dem jungen Patienten und seiner Familie. Die Räume für Kinder müssen dem Bedürfnis der Kinder nach Geborgenheit entgegenkommen aber auch spielerische Aktivitäten ermöglichen. Der körperliche Kontakt zu Bezugspersonen ist für die Kinder sehr wichtig. Sanfte Farben und indirekte Beleuchtung sollen eine harmonische Stimmung und Ruhe vermitteln. Aktive Kinder und deren Geschwister brauchen ein Angebot an kreativer und spielerischer Betätigung. In verschiedenen Stationen sollen sie malen, sich schminken, toben, Burgen bauen oder sich mit Unterhaltungsmedien beschäftigen können. Die Räume sollten liebevoll, lustig, harmonisch und natürlich gestaltet sein und nicht die sterile Atmosphäre eines Krankenhauses verbreiten. (A./J. Monz 2001)

Die Personalräume sollten zentral gegenüber den Krankenzimmern positioniert werden, um dem Pflegepersonal direkten und schnellen Zugang zu den Patienten zu ermöglichen. Die Nebenräume für die Lagerung der medizinischen Apparaturen und Pflegehilfsmitteln sollten neben den Personalräumen gebaut werden, ohne die Verbindungswege zwischen Patientenzimmern und Personalbereich zu behindern. Bei der Planung sind auch die Bedürfnisse des Personals zu berücksichtigen, die Platz für effektive Pausen und Erholung, aber auch für die Kommunikation und Unterhaltung miteinander, sowie Stauraum für persönliche Utensilien benötigen. Eine „ positive Identifikation mit dem Arbeitsplatz“ soll ermöglicht und der berufliche Alltag erleichtert werden. (A./J. Monz 2001)

Ein sehr wichtiger Aspekt bei der Hospizplanung ist ein angemessenes barrierefreies Konzept, da schwerkranke Patienten oft unter körperlichen Beeinträchtigungen zu leiden haben. Bei den normativen Vorgaben möchte ich mich in meiner Arbeit auf die Norm DIN 18040 1-2 [vergleichbar mit der ÖNORM B 1600 - Anm.d.Verf.] beziehen und die detaillierte Vorstellung und Erklärung der Norm vom Architekt Philipp Meuser heranziehen. Bei der Norm DIN 18040 1-2 handelt es sich um die bauliche Vorgaben für „die barrierefreie Planung, Ausführung und Ausstattung von öffentlich zugänglichen Gebäuden und deren Außenanlagen, die der Erschließung und gebäudebezogenen Nutzung dienen“. Philipp Meuser teilt die normativen Empfehlungen in die zwei Kategorien Infrastruktur und Räume auf.

Die Farbgestaltung in einer medizinischen Einrichtungen ist ein wichtiger Teil des gesamten innenarchitektonischen Planungsprozesses. Laut den Architekten Antje und Johan Monz, ist es die Aufgabe des Farbkonzeptes im Krankenhausbau, eine „harmonische Raumstimmung“ zu erzeugen, „Farben als Orientierungshilfe“ zu verwenden und die „heilende Wirkung der Farben“ für das Patientenwohlbefinden zu nutzen. Sie empfehlen weiters einfarbige Raumgestaltung und weiße Zimmerdecken zu vermeiden und die, dem Patientenbett gegenüberliegenden Wandflächen mit besonderer Sorgfalt zu gestalten, da sich ständig im Blickfeld des Patienten befinden. Warme Farben wirken anziehend und extrovertiert und verkleinern dadurch den Raumeindruck, während kalte Farben Distanz und Vergrößerung erzeugen. (A./J.Monz 2001)

Für Verderber und Refuerzo eignen sich kalte Farbtöne für halb-private und private Raumeinheiten um beruhigend auf Ängste des Patienten zu wirken und warme Farbpaletten für öffentliche Räume, um soziale Aktivitäten zu initiieren. Farben dienen in einer medizinischen Einrichtung auch als Orientierungshilfe für Patienten, Besucher und das Personal. (Verderber/ Refuerzo 2006)

Die vertikalen Erschließungen, der Eingangsbereich und die Aufnahme sollten, so Antje und Johan Monz, mit ähnlichen Farbpaletten markiert werden, und die Eingangszone soll eine einladende und freundliche Farbgebung aufweisen.

Bei der Infrastruktur werden folgende Bauelemente und Zonen berücksichtigt :

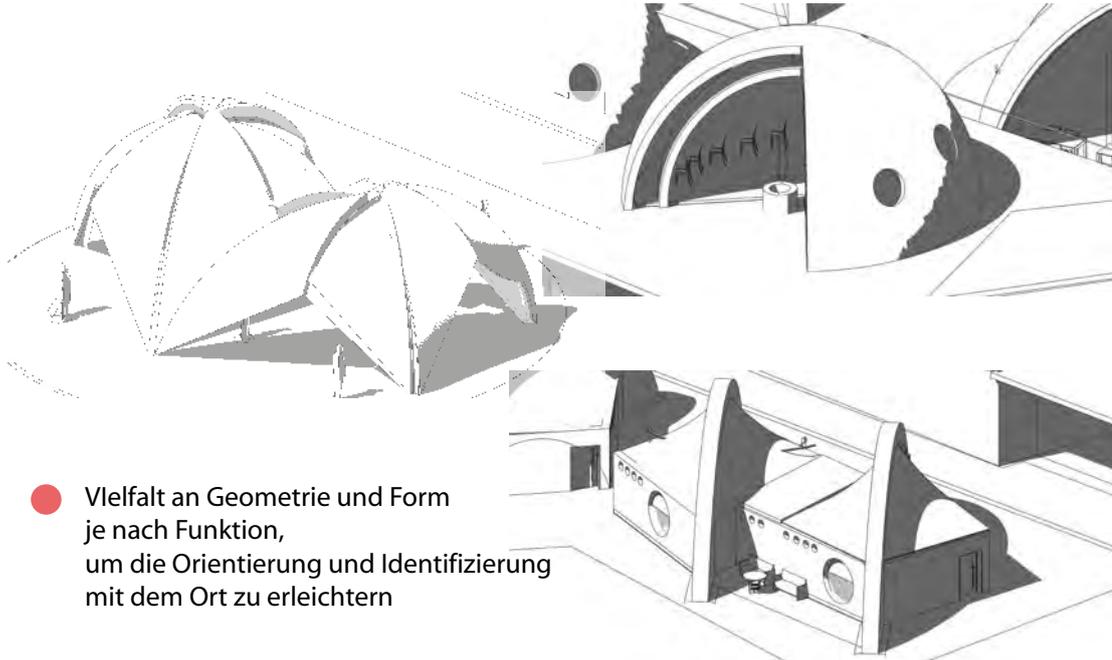
- äußere Erschließungen : Gehwege, PKW-Stellplätze, Zugangs- und Eingangsbereich,
- innere Erschließungen : Flure, Türen, Bodenbeläge, Aufzugsanlagen, Treppen, Fahrtreppen und Rampen,
- Orientierungshilfen : visuell, taktil und auditiv,
- Bedien- und Ausstattungselemente ,
- Service-Schalter und Kassen,
- Alarmierung und Evakuierung. (Meuser 2013)

Die Kategorie der Räume wurde folgendermaßen strukturiert :

- Räume für Veranstaltungen,
- Sanitärräume : Bewegungsflächen, Toiletten, Waschplätze, Duschplätze, Liegen und Notrufanlagen,
- Umkleidebereich
- Beckenanlagen. (Meuser 2013)

Philipp Meuser zeigt in der Praxis wichtige Aspekte der Barrierefreiheit in räumlichen Situationen auf: Bewegungsfläche und Raumbedarf, Übergänge zwischen Innen und Außen, Rampen und geneigte Wege, Treppen, Treppenlifte und Hebebühne, Aufzüge, Türen, Fenster, Sanitäranlagen, Schalter, Kassen und Zugangskontrollen und Pkw-Stellplätze. (Meuser 2013)

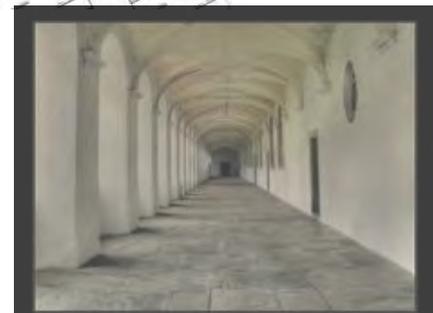
Konzept _ Erklärung



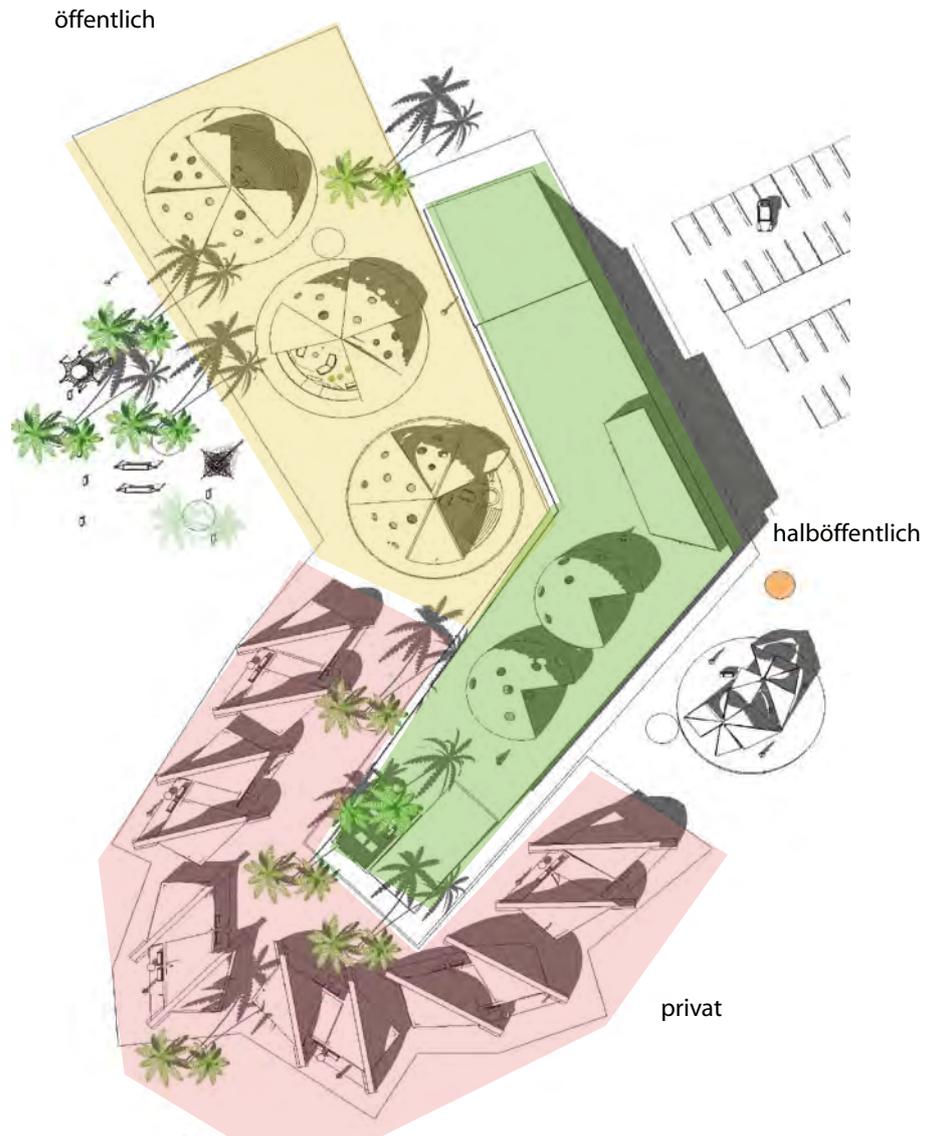
- Vielfalt an Geometrie und Form je nach Funktion, um die Orientierung und Identifizierung mit dem Ort zu erleichtern
- direkte Verbindung mit der Umgebung



- lange, monotone Flure vermeiden

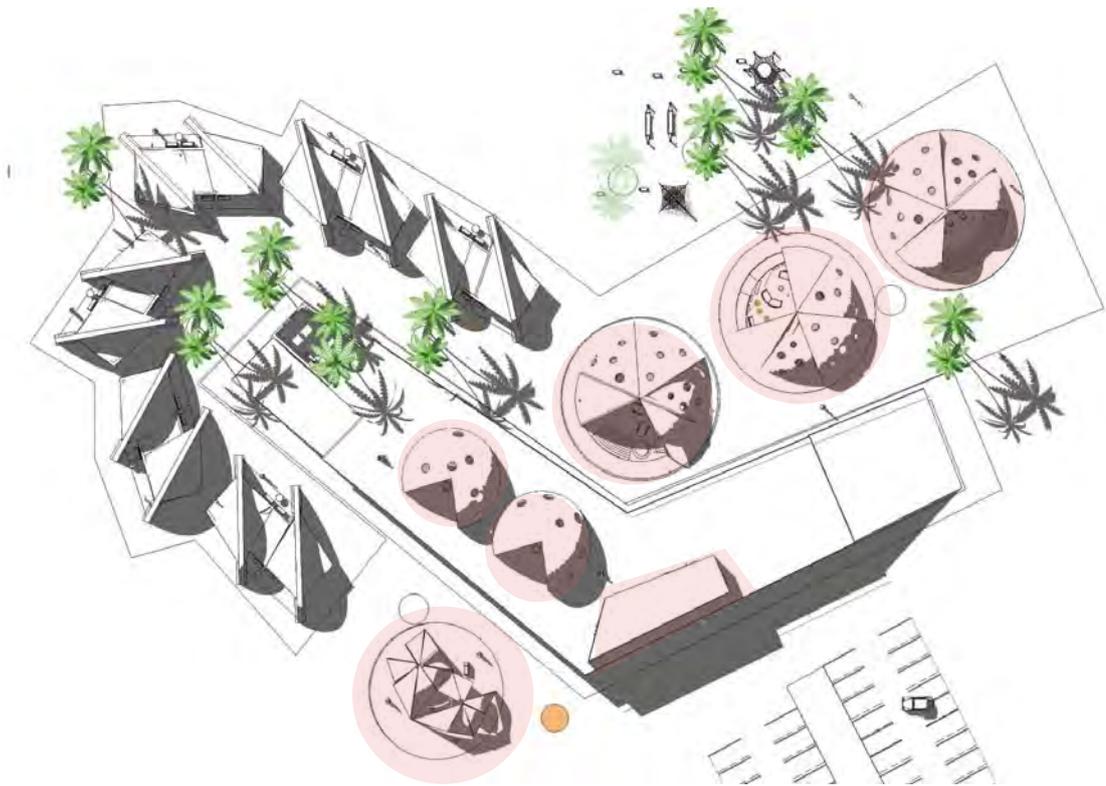


Konzept _ Erklärung

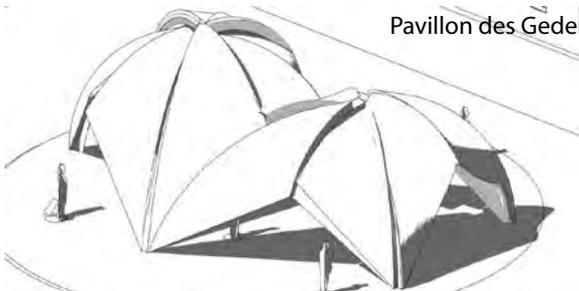


- Merkmale einer Siedlungstypologie mit privaten, halböffentlich und öffentlichen Zonen, sowie getrennten eigenständigen Gebäuden und Einheiten

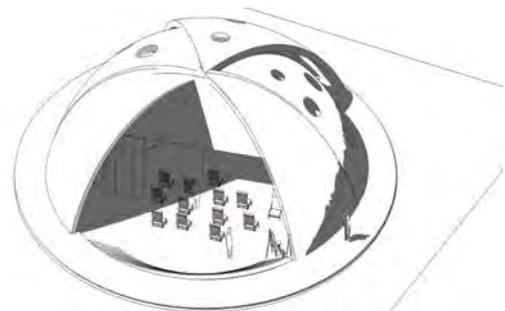
Konzept _ Erklärung



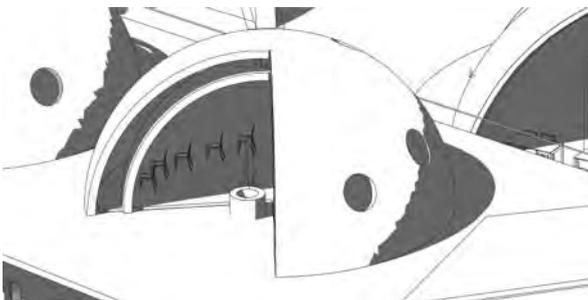
- Öffentliche Zonen um die Bestattungsrituale sichtbar zu machen und das Gefühl der Gemeinschaft zu stärken



Pavillon des Gedenkens

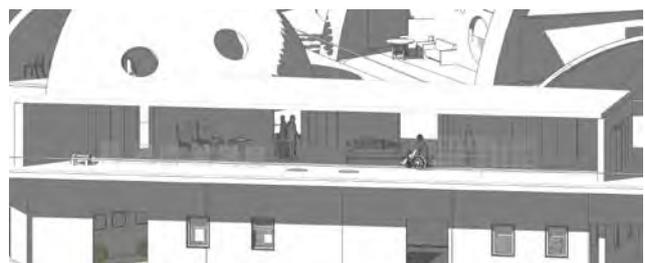


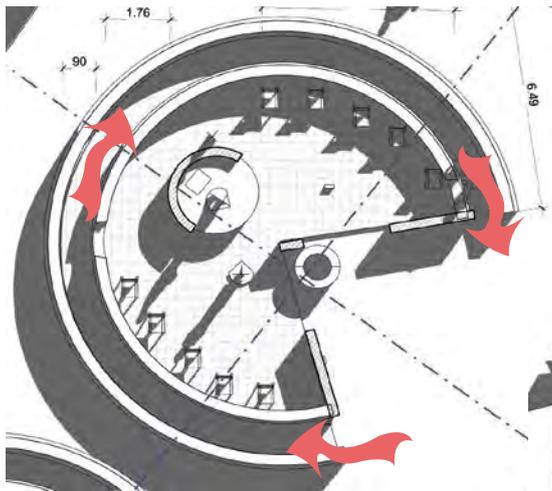
Kunst-Pavillon



Gebetssphäre

Raum der Stille_ Verabschiedungssaal



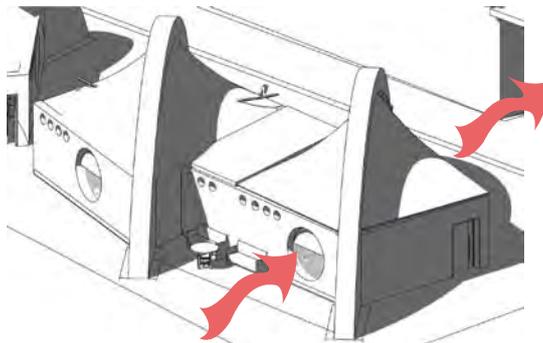


● natürliche Lüftung aus hygienischen und klimatischen Gründen

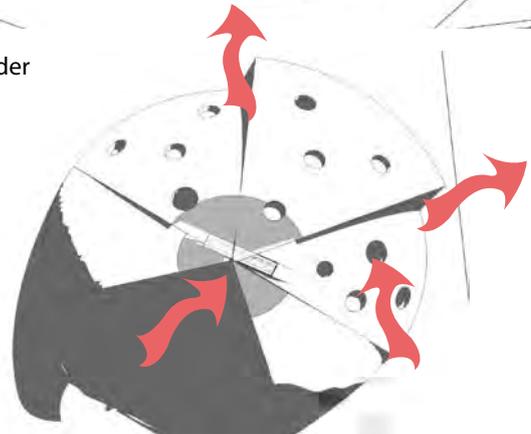


Belüftung durch kreisförmige doppelte Dachschalen und kreisförmige Dachöffnungen

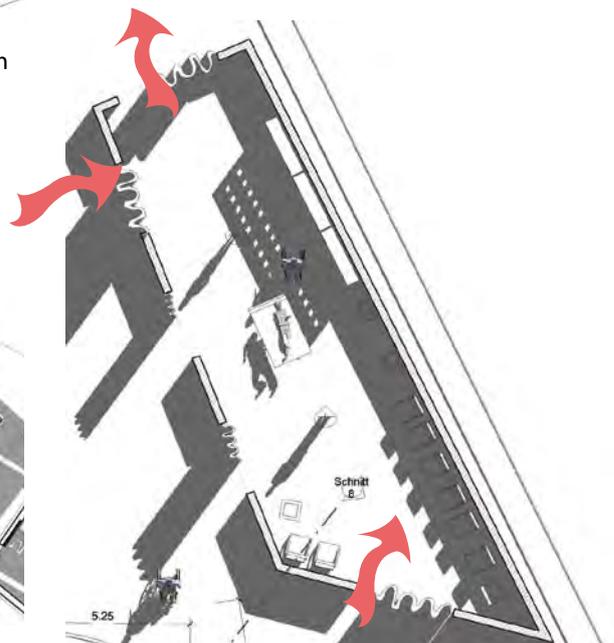
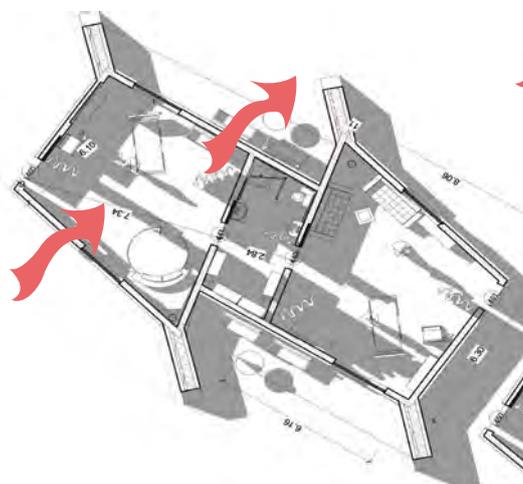
Luftzirkulation durch kreisförmige Wandbrüche in der Dachschalenkonstruktion und die Geometrie



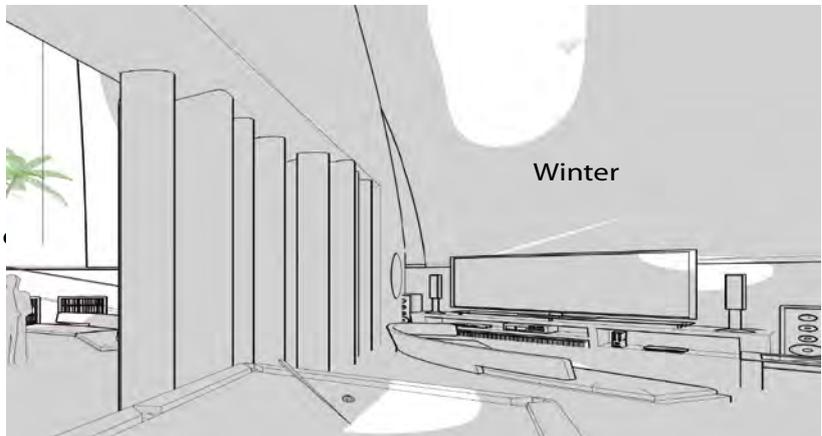
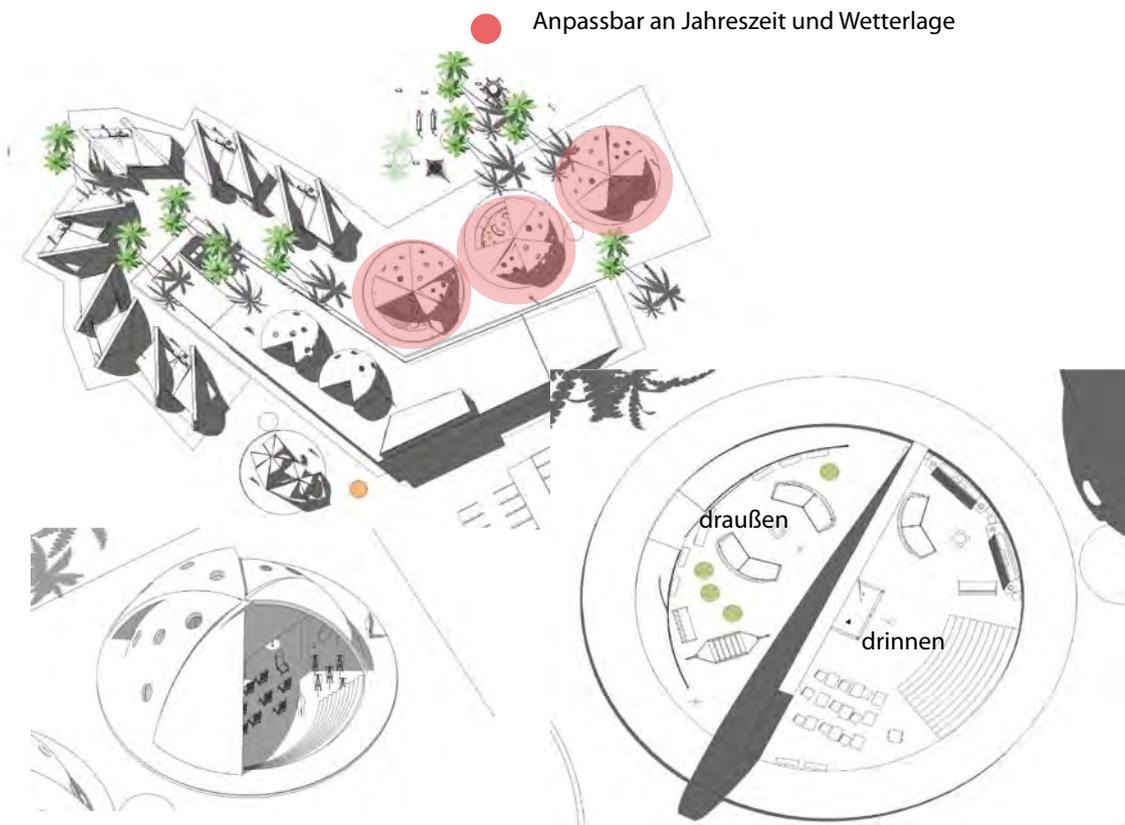
Lüftung durch kreisförmige Wandöffnungen im Patientenzimmer



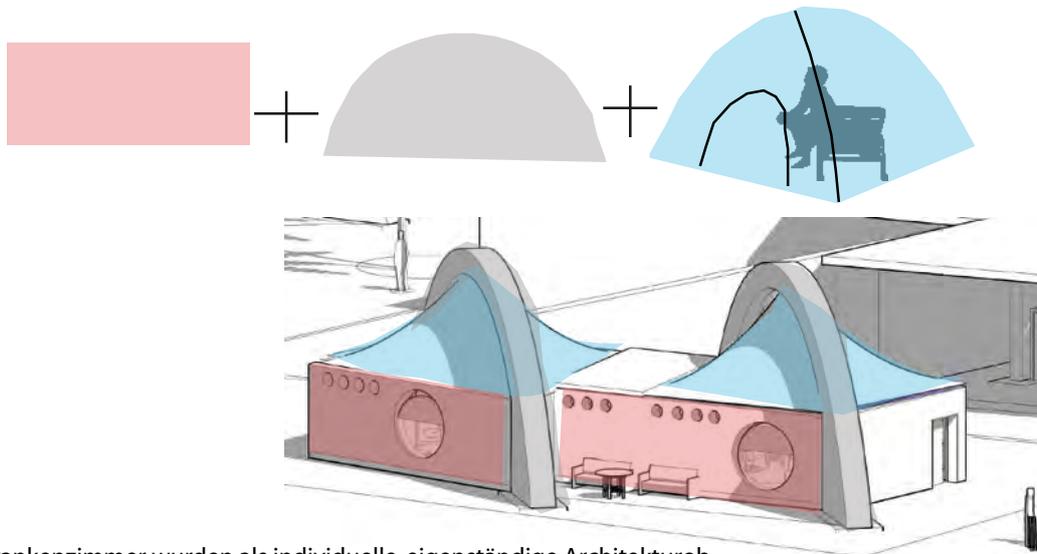
Belüftung durch Öffnungen und flexible Schiebeelemente im Eingangsbereich des Raums der Stille



Konzept _ Erklärung



- Schwerpunkt auf Personalisierung und Identifikation des Patienten mit dem architektonischen Objekt durch bekannte traditionelle Formen und Raumstimmung

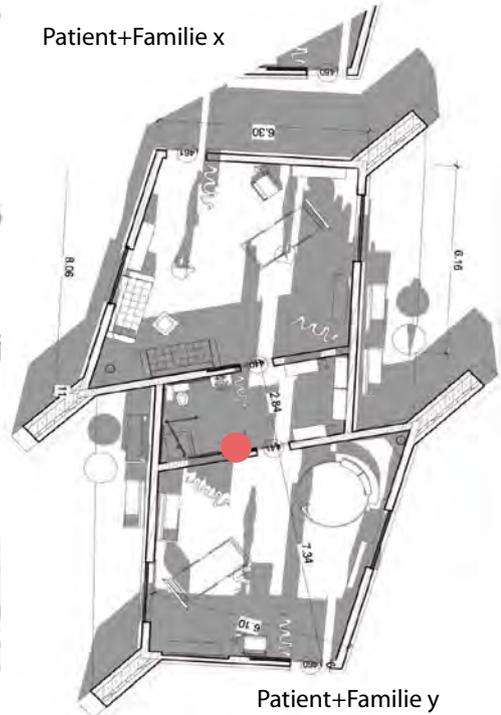
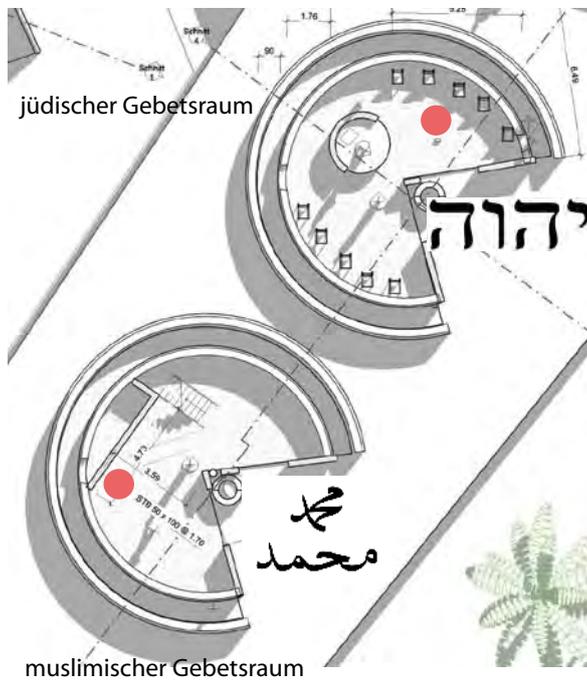


Krankenzimmer wurden als individuelle, eigenständige Architekturobjekte organisiert um die Identifizierung der Patienten mit dem Aufenthaltsort als eigenes Zuhause zu ermöglichen



Organisation der Objekte in Campusform um den intimen und persönlichen Raum der Patienten und ihrer Familien zu bewahren und individuelle Mobilität zu erleichtern

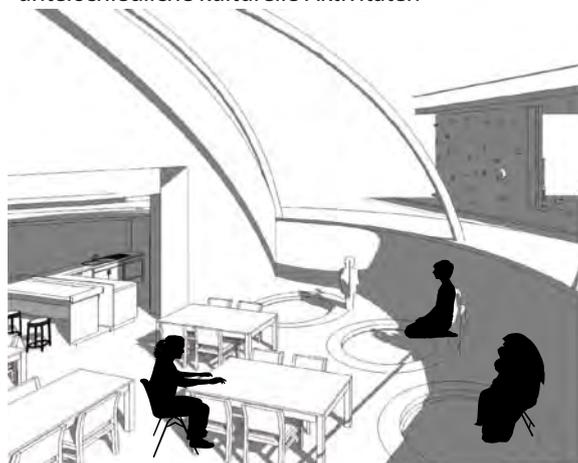
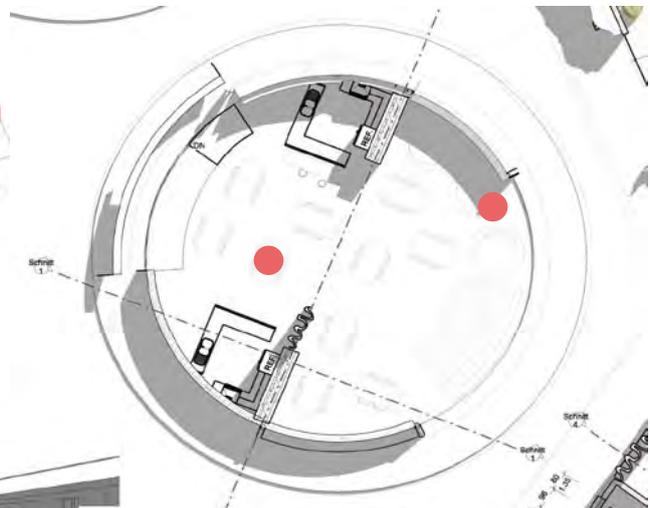
● multikulturelles Umfeld - zusammen leben und sterben als soziales Konzept des Hospizes



Gemeinsamer Intimbereich z.B. Sanitärräume;
potenzieller Konfliktpunkt

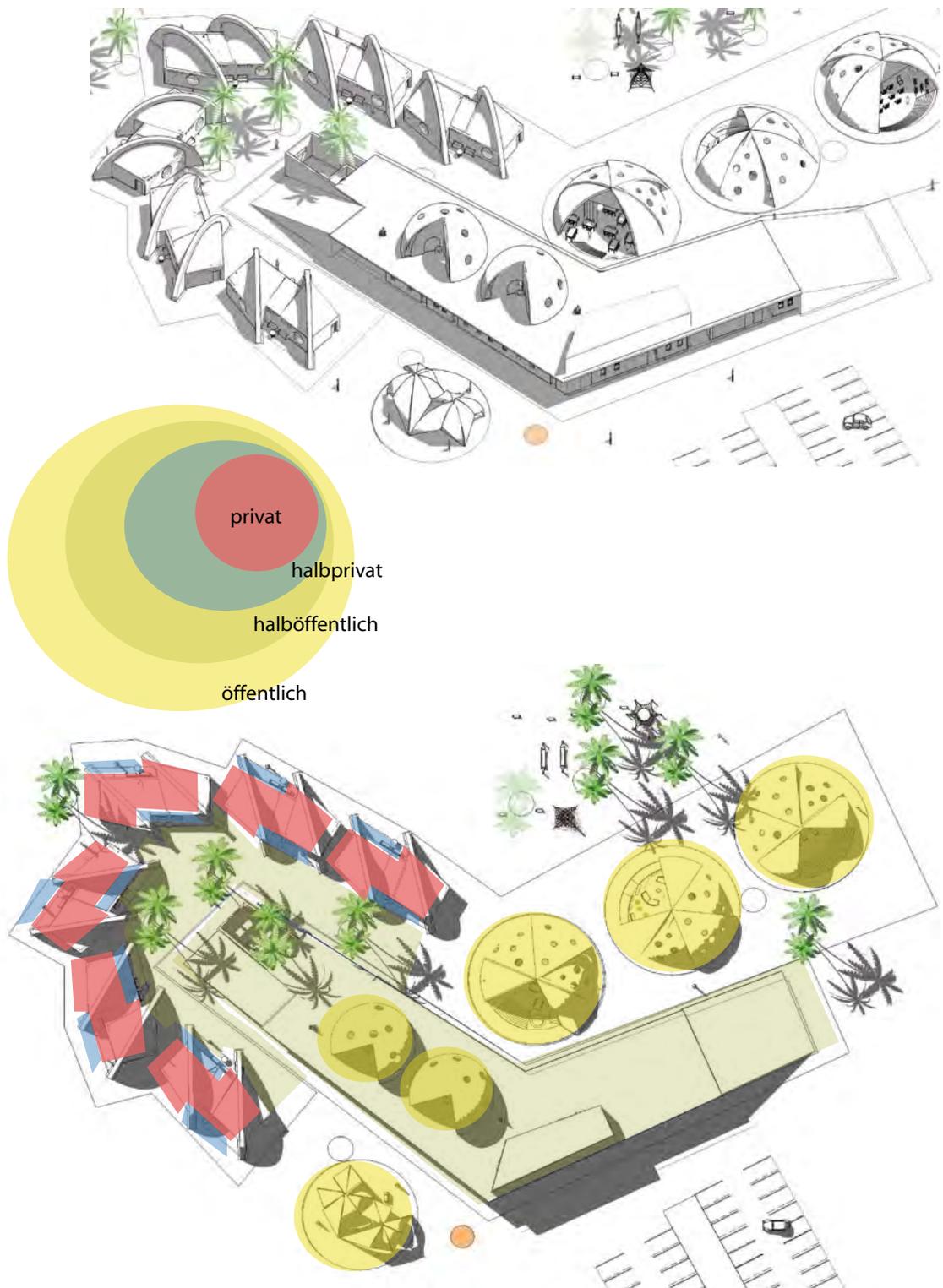


Gemeinschaftsräume für
unterschiedliche kulturelle Aktivitäten



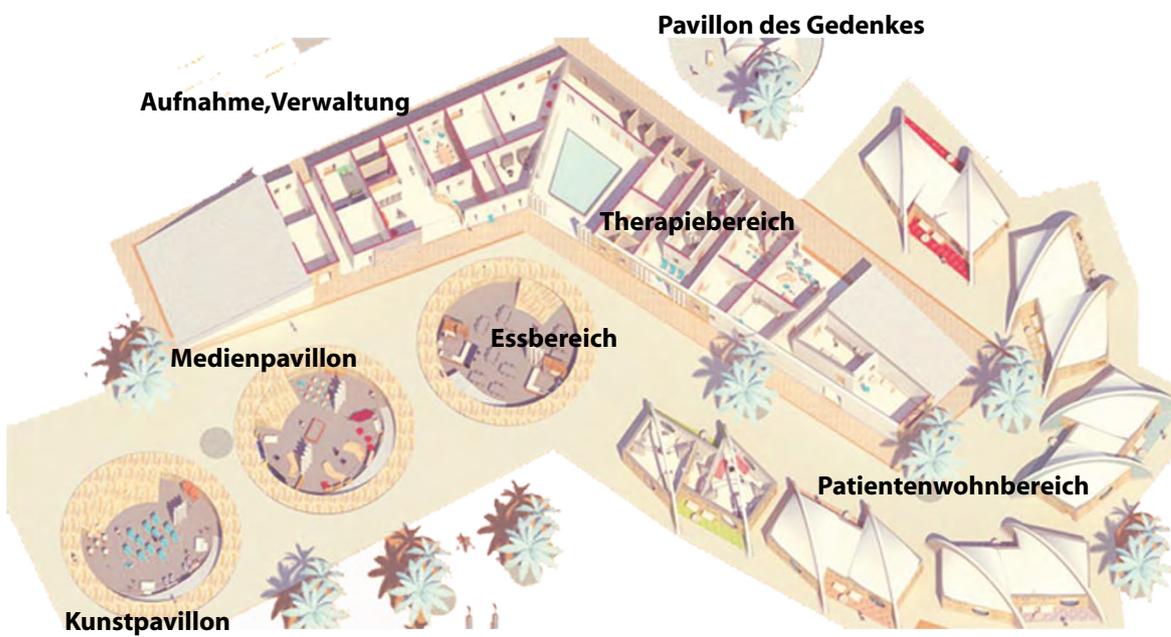
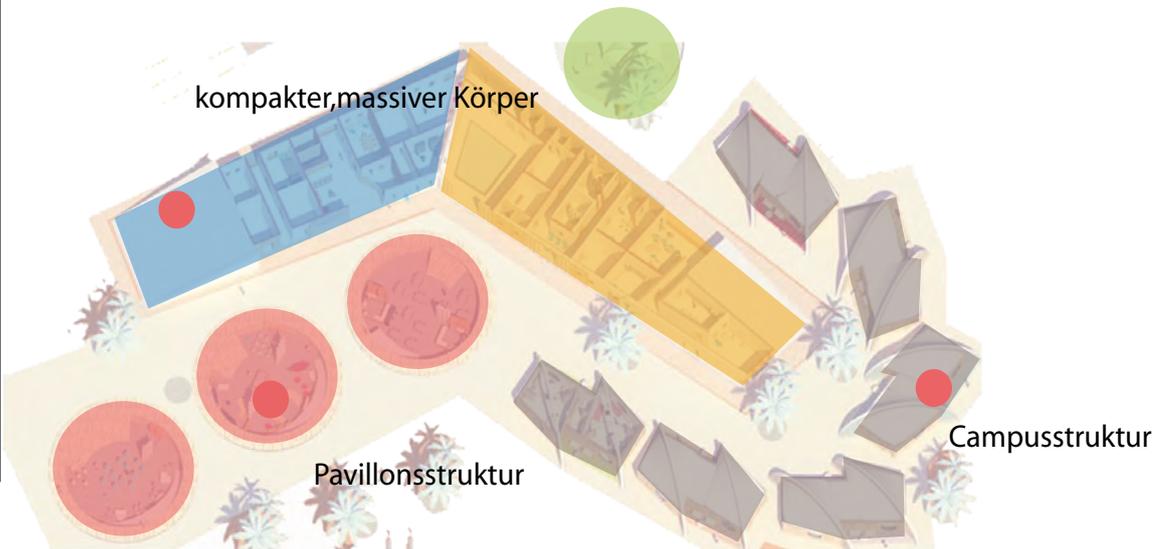
alltägliche Rituale beider Kulturen respektieren
und durch die Raumgestaltung ermöglichen-
z.B. Esskultur

Konzept _ Erklärung

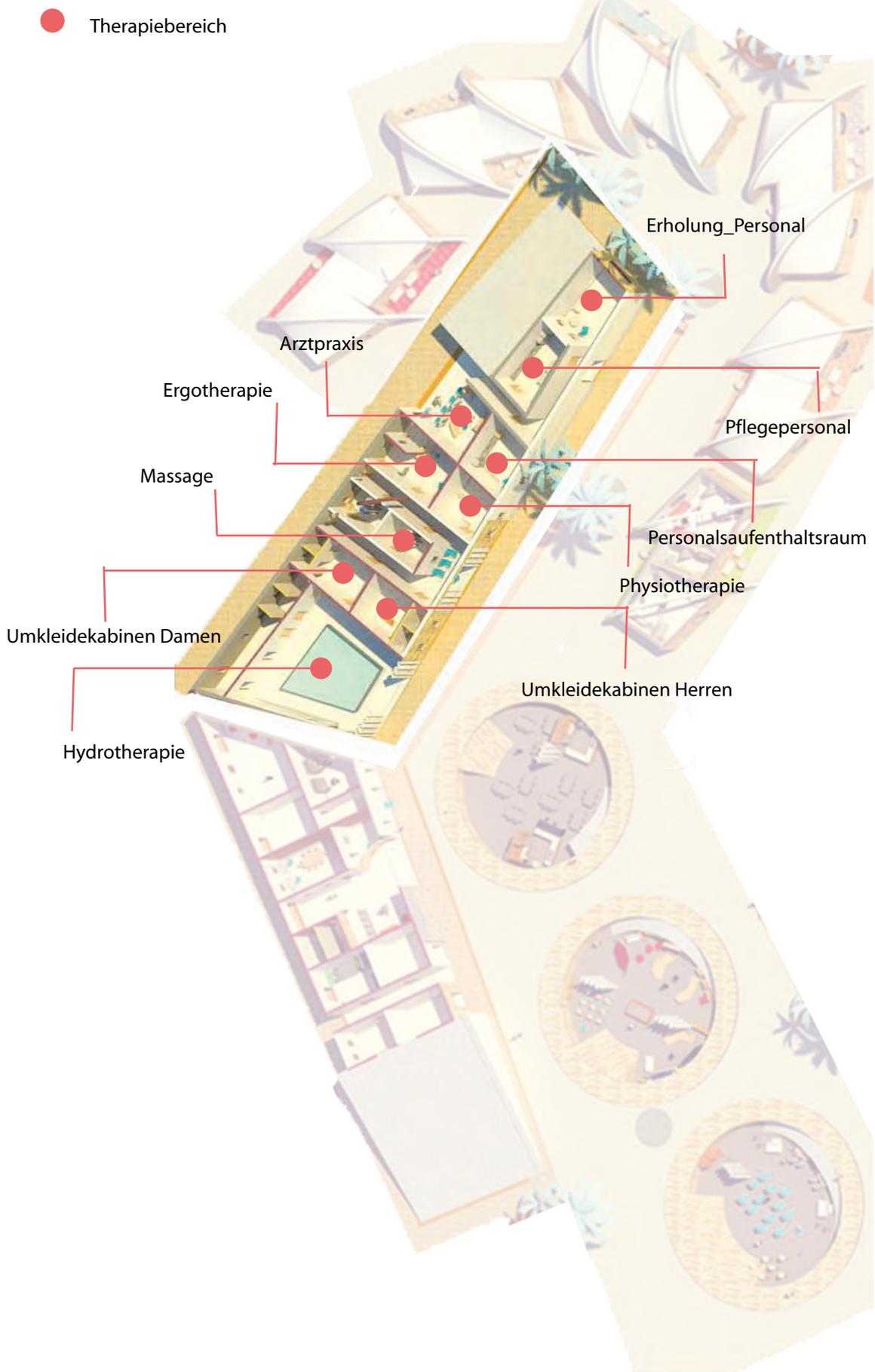


- Übergang zwischen privaten/öffentlichen Zonen wurde klar definiert
Fließende Übergänge ermöglichen den Nutzern freie Bewegung zwischen den Zonen

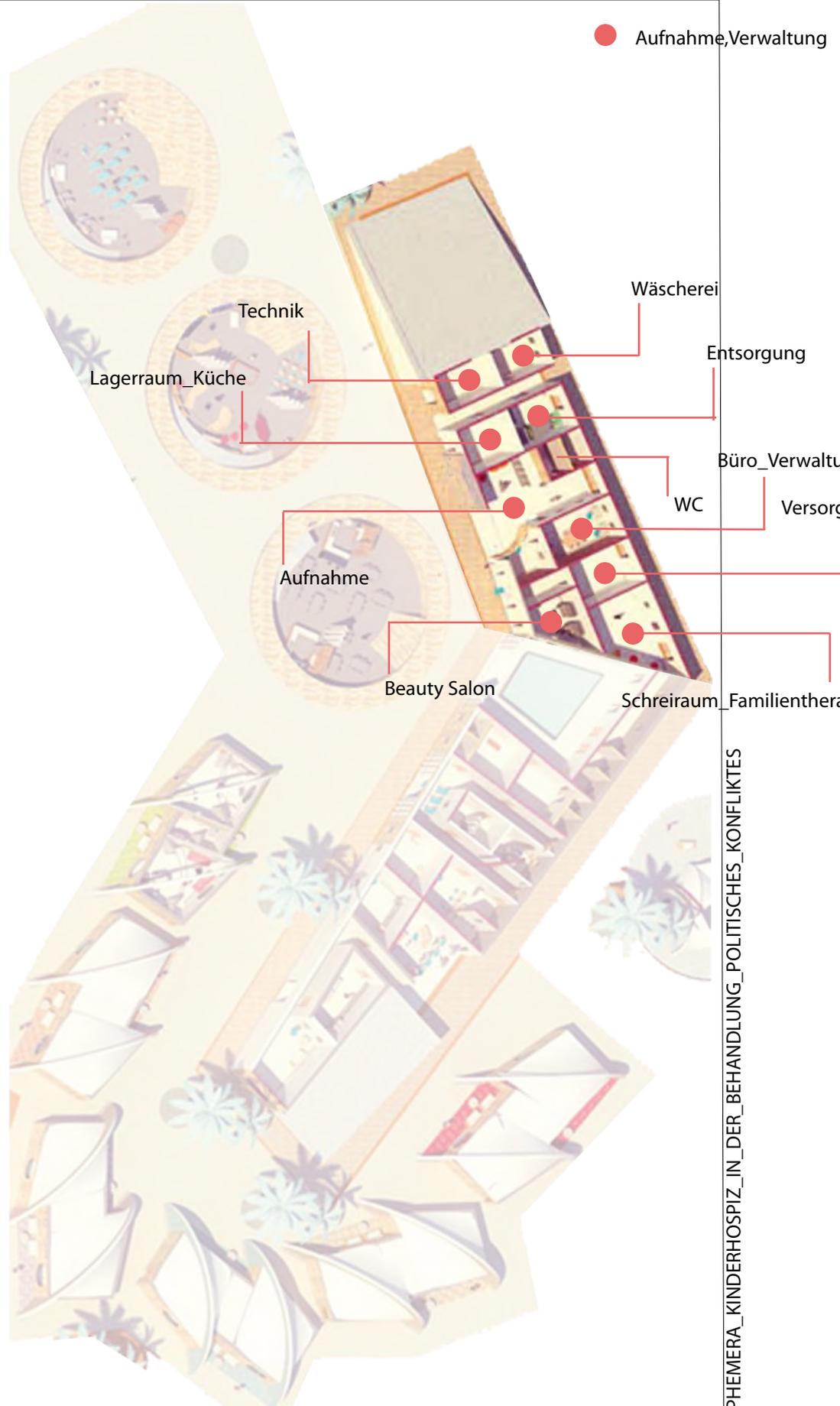
● Raumorganisation



Konzept _ Erklärung



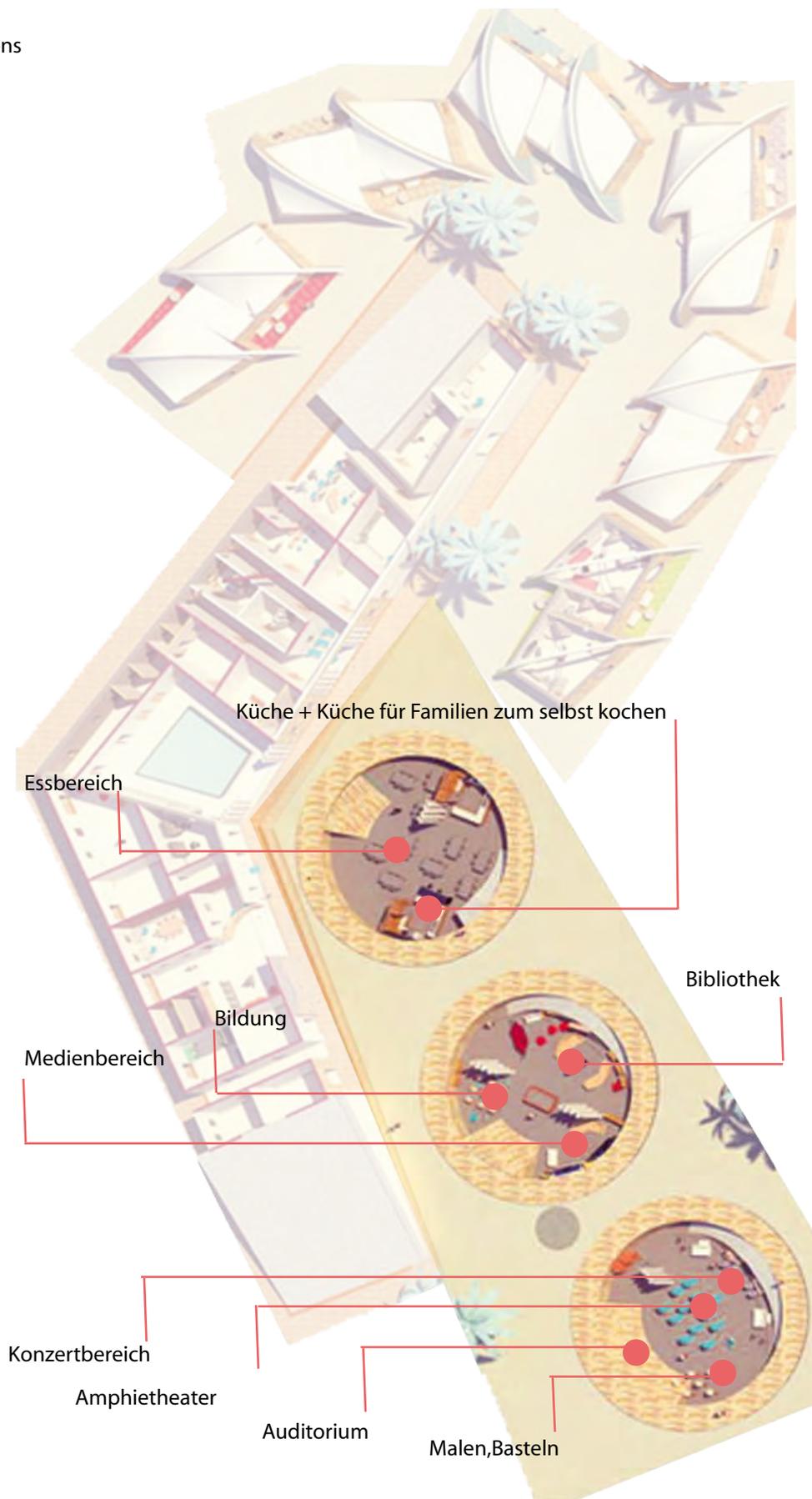
EPHEMERA_KINDERHOSPIZ_IN_DER_BEHANDLUNG_POLITISCHES_KONFLIKTES



EPHEMERA_KINDERHOSPIZ_IN_DER_BEHANDLUNG_POLITISCHES_KONFLIKTES

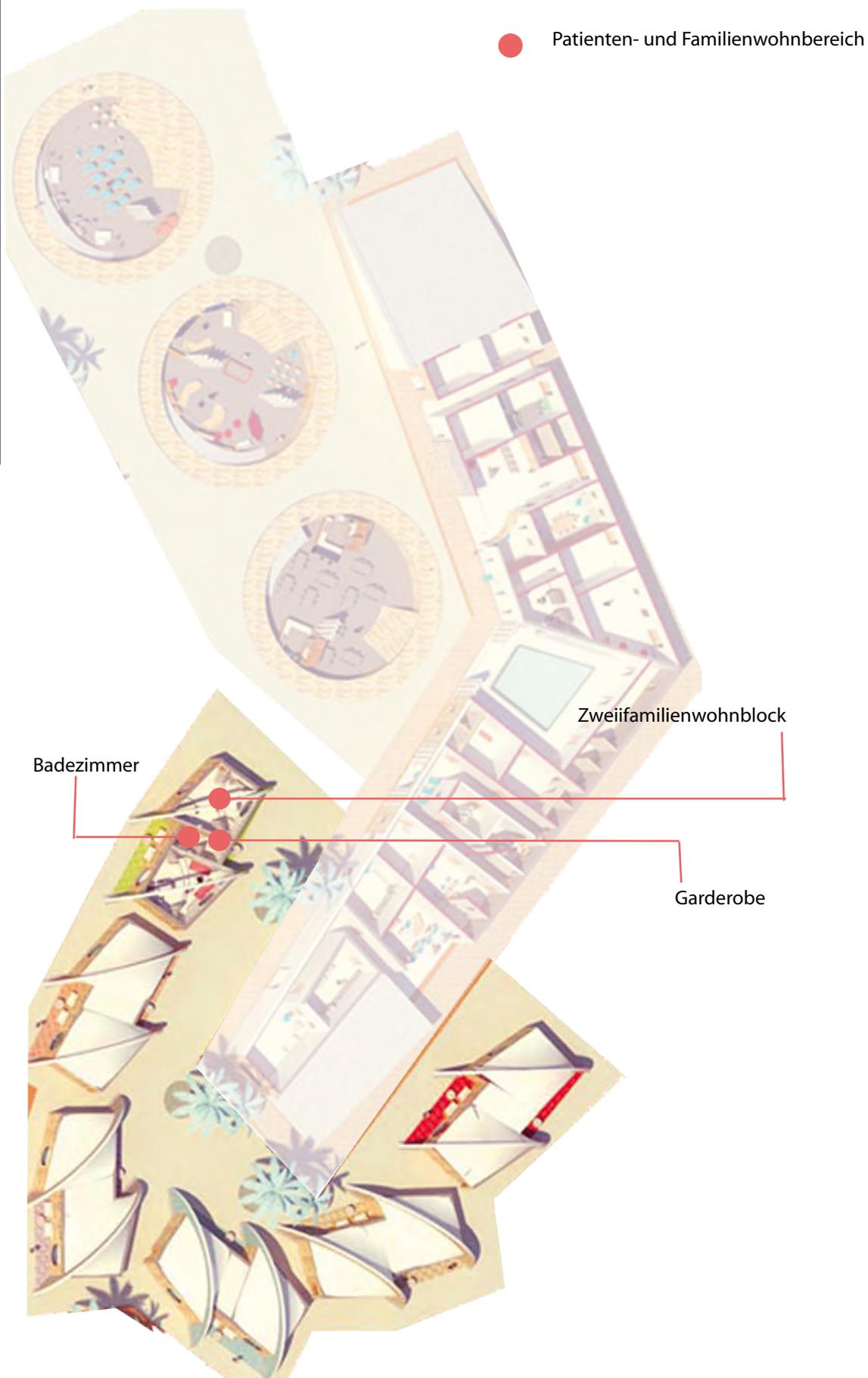
Konzept _ Erklärung

● Pavillons



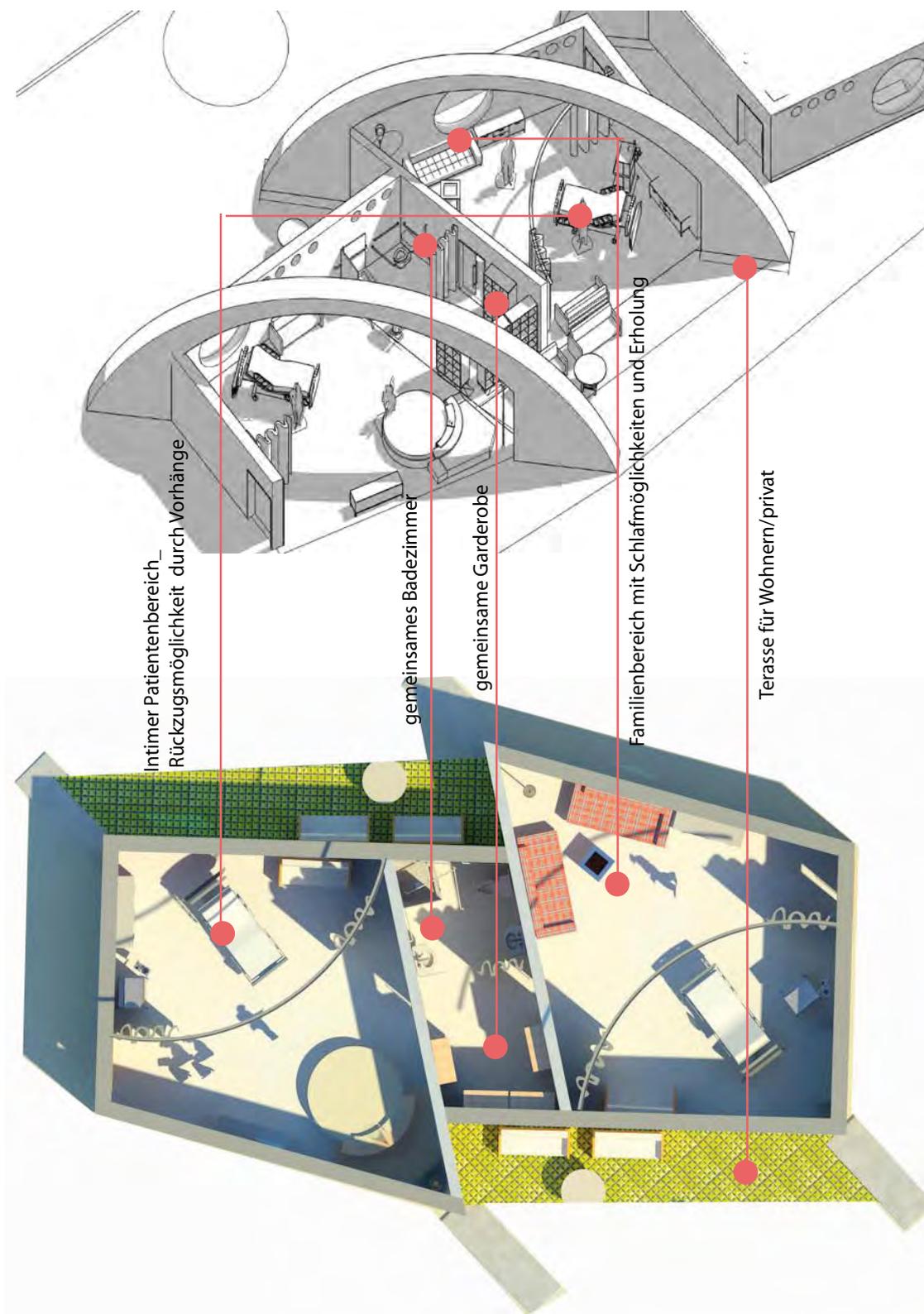
EPHEMERA_KINDERHOSPIZ_IN_DER_BEHANDLUNG_POLITISCHES_KONFLIKTES

Konzept _ Erklärung



Konzept _ Erklärung

● Zweifamilienwohnblock für Patienten und ihre Familien



Intimer Patientenbereich_
Rückzugsmöglichkeit durch Vorhänge

gemeinsames Badezimmer

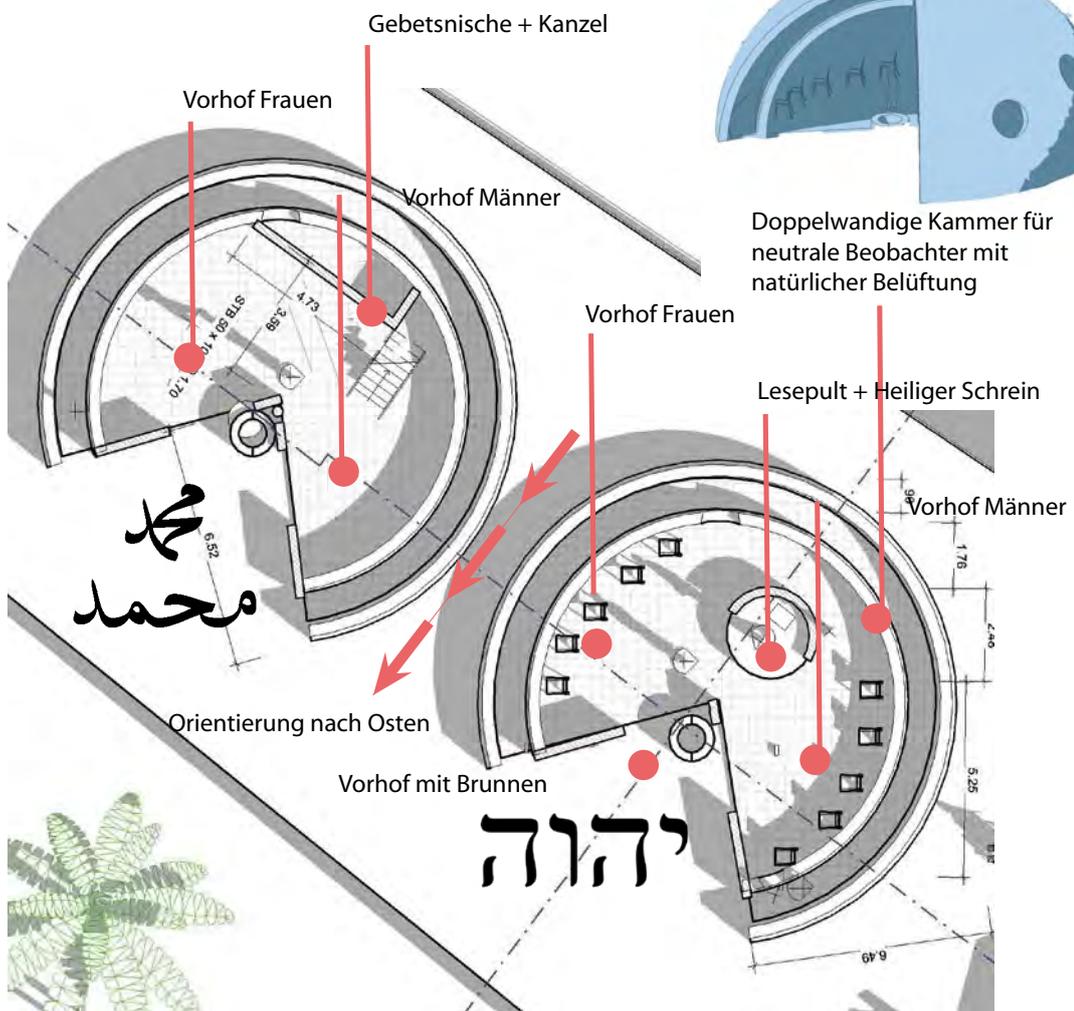
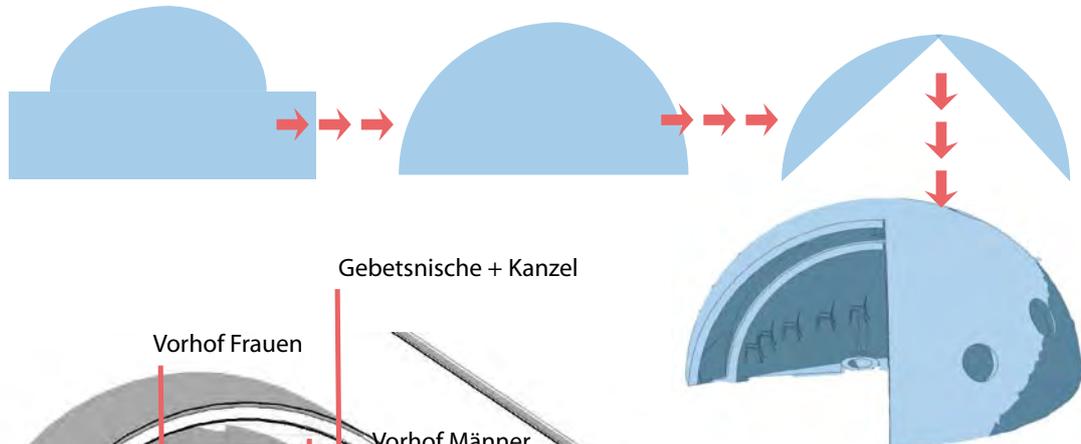
gemeinsame Garderobe

Familienbereich mit Schlafmöglichkeiten und Erholung

Terasse für Wohnern/privat

Konzept _ Erklärung

● Gebetsräume



Konzept _ Erklärung

● Entwicklung des Komplexes

Ursprüngliches Konzept

Übergangskonzept

Endgültiges Konzept

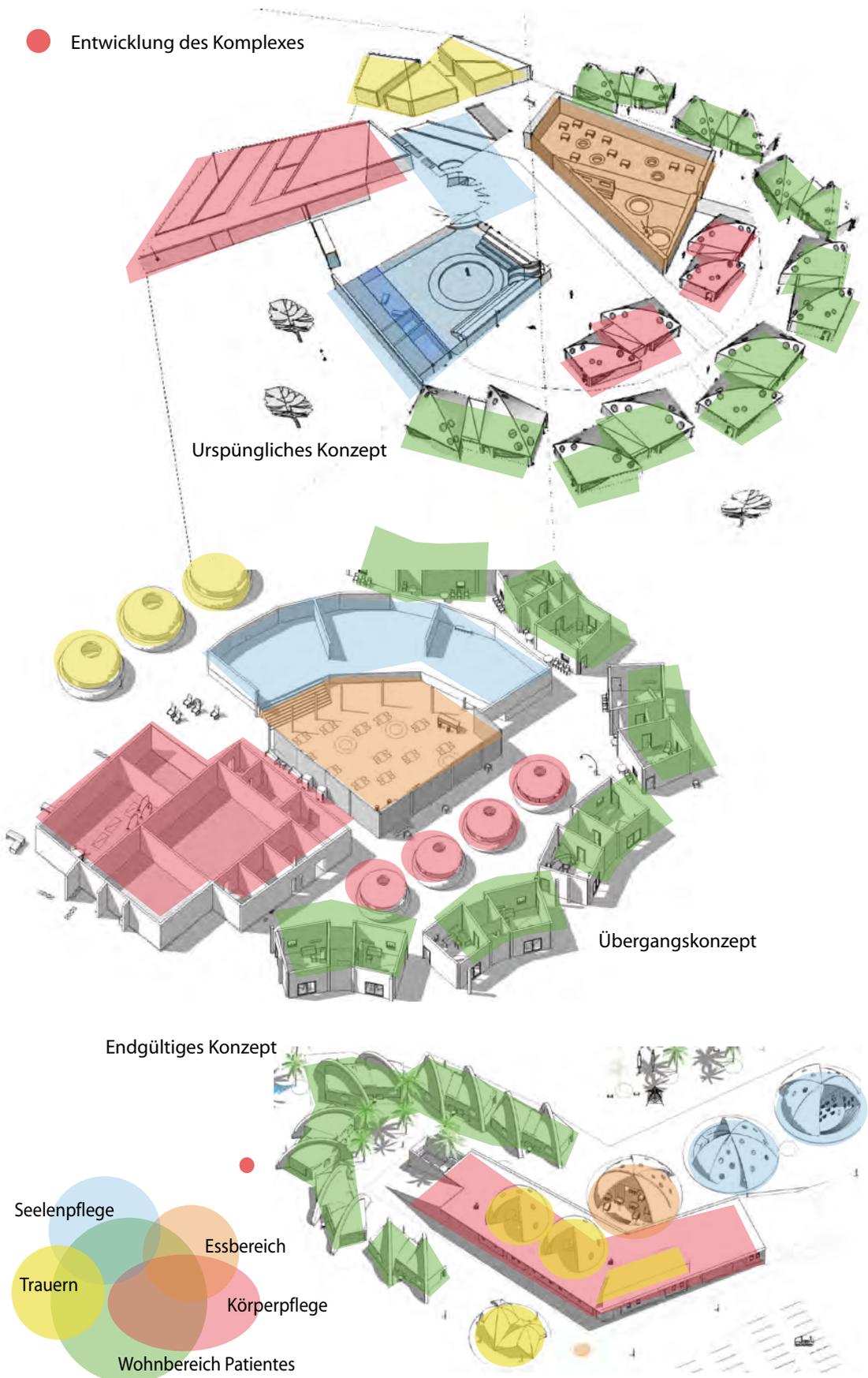
Seelenpflege

Essbereich

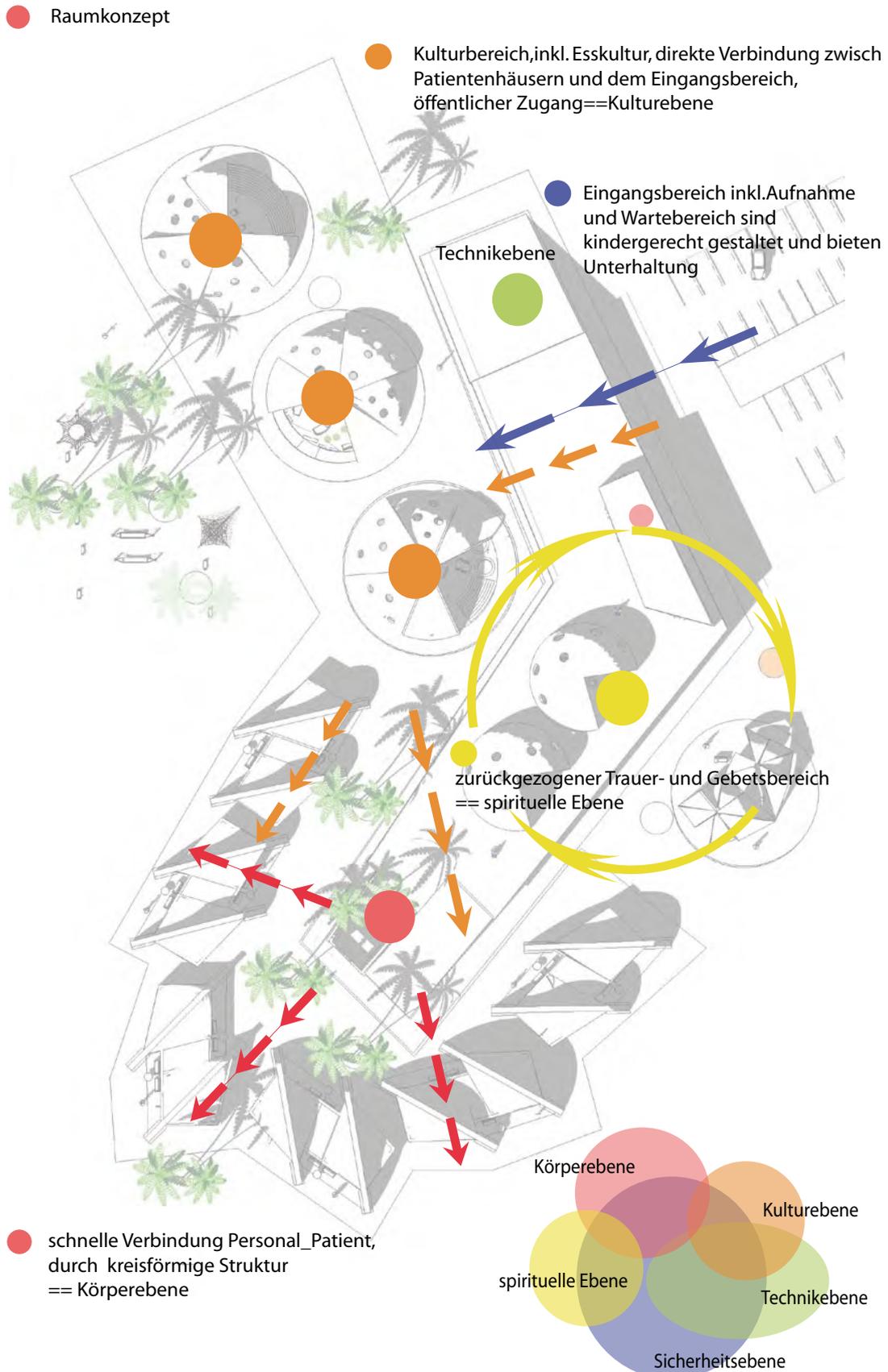
Trauern

Körperpflege

Wohnbereich Patientes



Konzept _ Erklärung



Konzept _ Erklärung

● Kapazität

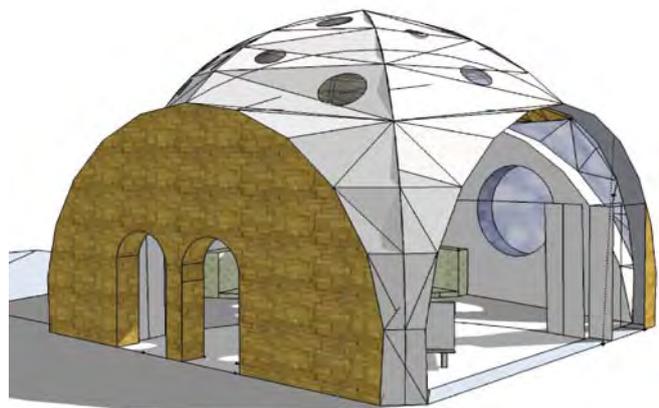


EPHEMERA_Ein Kinderhospiz in einem multikulturellen Kontext

● Entwicklung der Geometrie und Konstruktion



Überlegung bei der Kuppelkonstruktion



● Referenzprojekt : Aleppo Hamam, Syrien

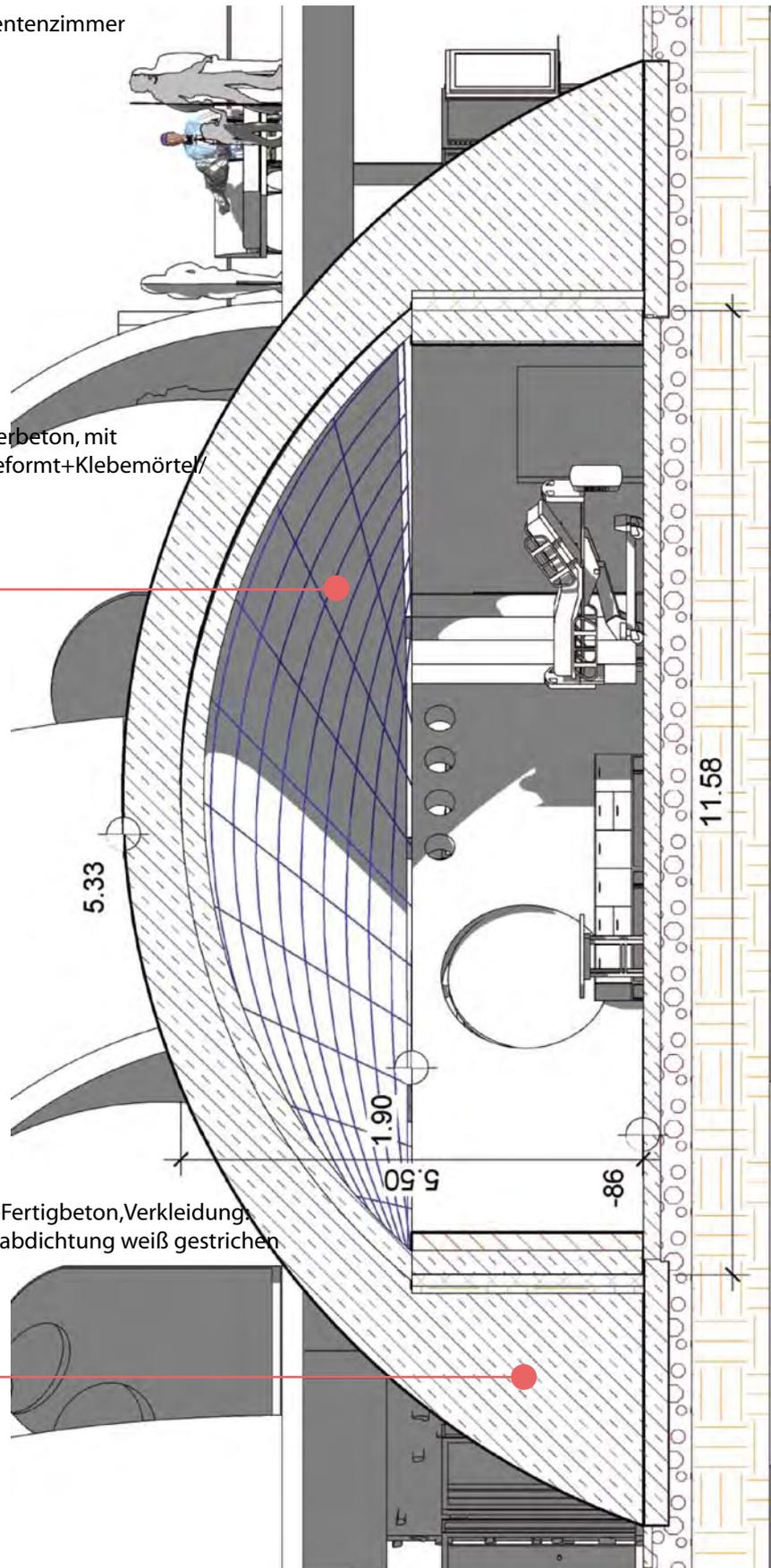


Konzept _ Erklärung

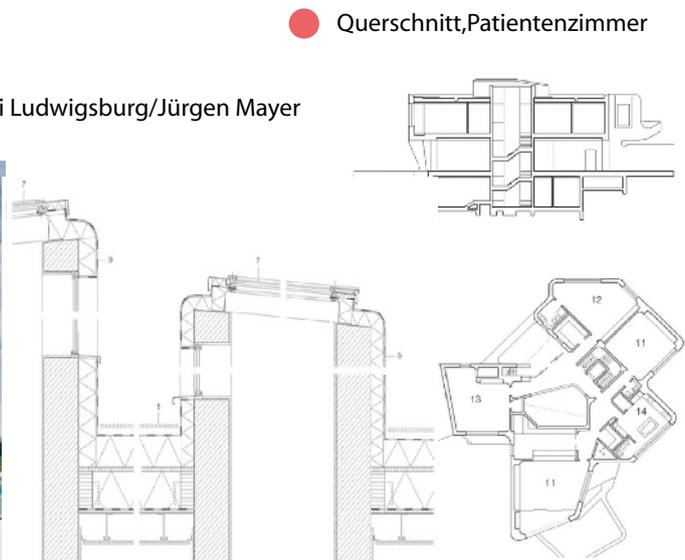
● Längsschnitt, Patientenzimmer

Schalenskonstruktion -Faserbeton, mit PS-Hartschaum vor Ort geformt+Klebemörtel/ PU-Spritzabdichtung

Tragelement, Stahlbeton-Fertigbeton, Verkleidung, Keramikfliesen/PU-Spritzabdichtung weiß gestrichen mit Unterputz



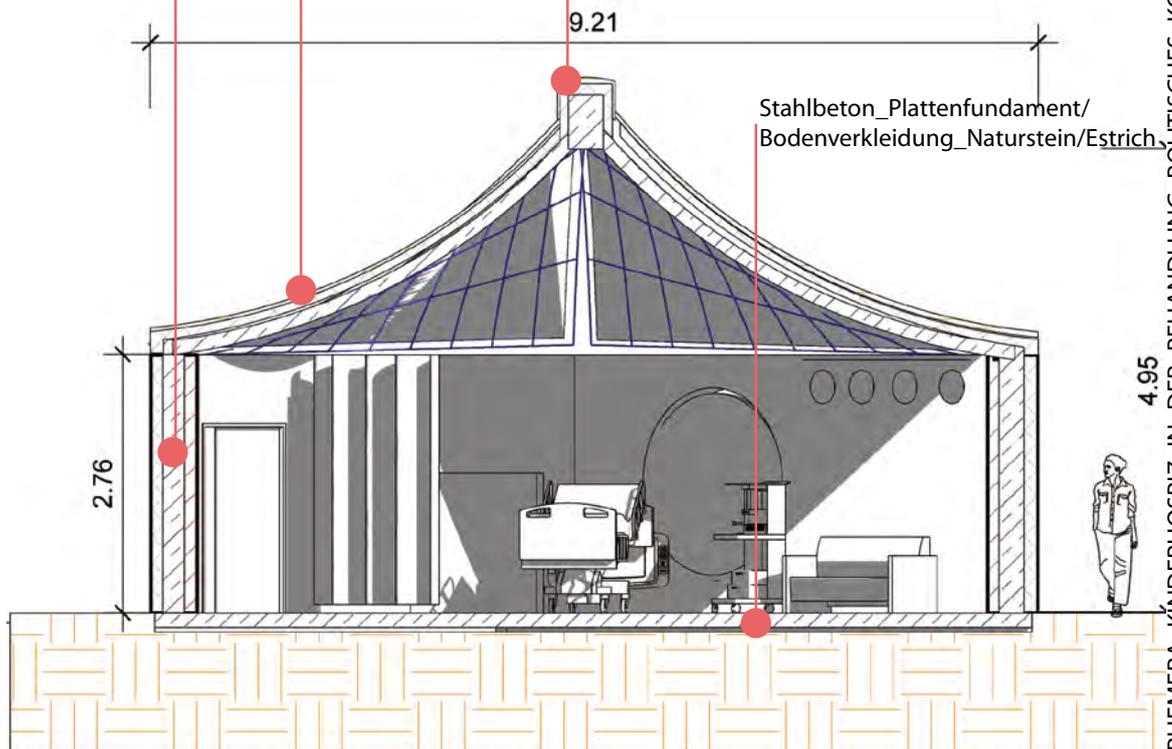
Referenzprojekt: Wohnhaus bei Ludwigsburg/Jürgen Mayer
H.Architects,Berlin



Stahlbetonwand/Ortbeton,Mineralschaumplatte,Natursteinverkleidung

Schalenskonstruktion-Faserbeton, mit PS-Hartschaum vor Ort geformt+Klebemörtel/
PU-Spritzabdichtung, Verankerung mit der Tragwand

Tragbogen,Stahlbeton-Fertigbeton,Verkleidung:
Keramikfliesen/PU-Spritzabdichtung weiß
gestrichen mit Unterputz, PS- Hartschaum

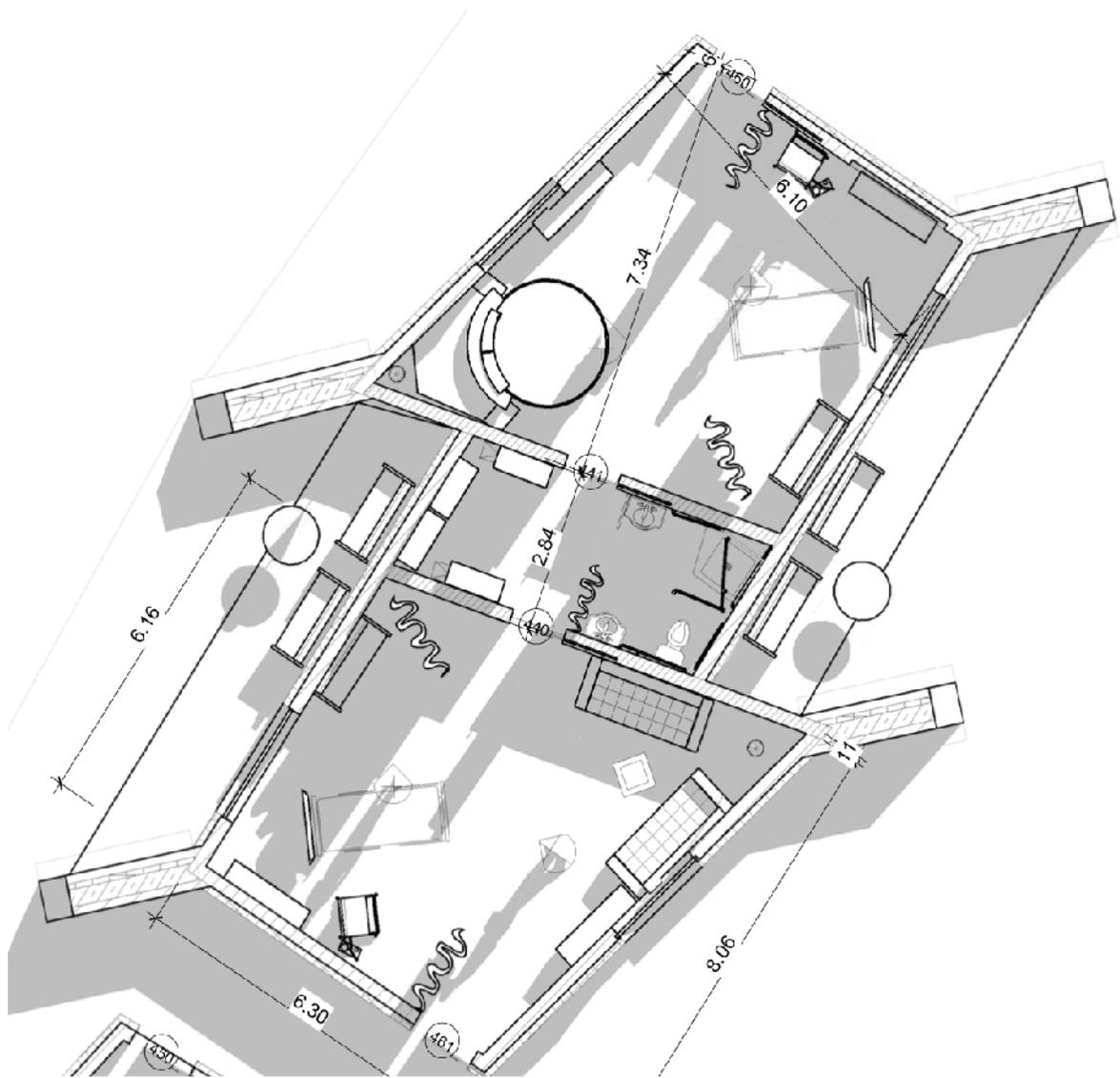
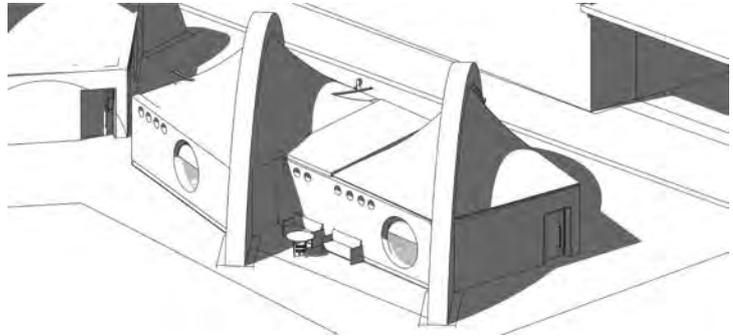


Stahlbeton_Plattenfundament/
Bodenverkleidung_Naturstein/Estrich

4.95

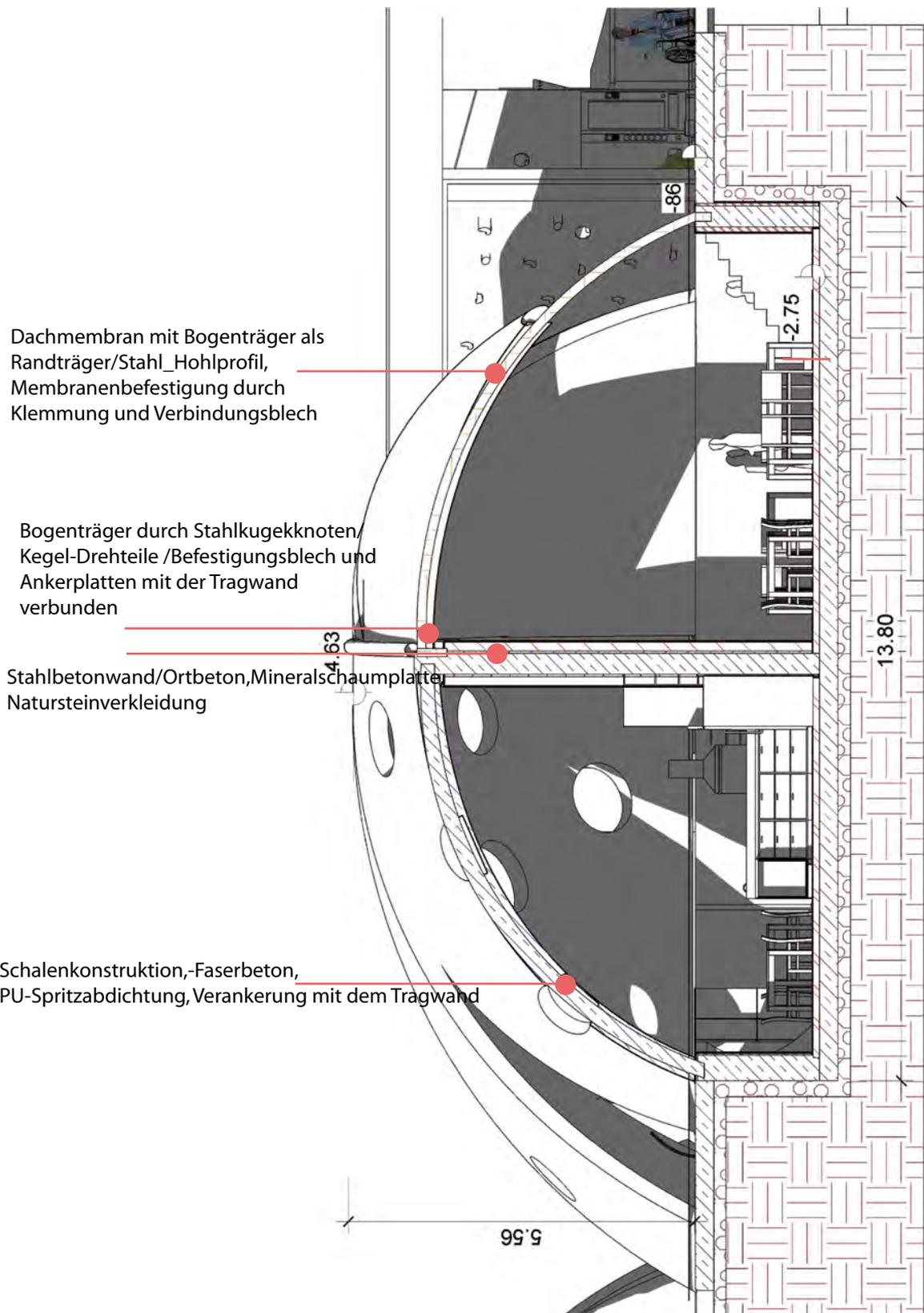
EPHEMERA_KINDERHOSPIZ_IN_DER_BEHANDLUNG_POLITISCHES_KONFLIKTES

- Grudriss EG Zweifamilienwohnblock für Patienten



Konzept _ Erklärung

● Längsschnitt, Küchenpavillon



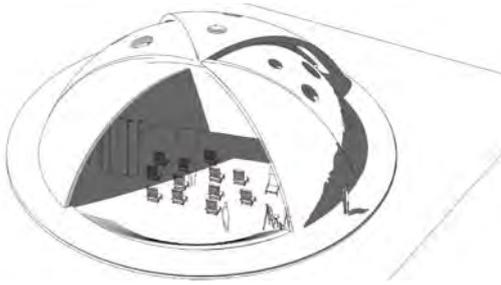
Dachmembran mit Bogenträger als
Randträger/Stahl_Hohlprofil,
Membranbefestigung durch
Klemmung und Verbindungsblech

Bogenträger durch Stahlkugekknoten/
Kegel-Drehteile /Befestigungsblech und
Ankerplatten mit der Tragwand
verbunden

Stahlbetonwand/Ortbeton,Mineralschaumplatte,
Natursteinverkleidung

Schalenkonstruktion,-Faserbeton,
PU-Spritzabdichtung,Verankerung mit dem Tragwand

Konzept _ Erklärung



Querschnitt, Küchenpavillon

Schalenskonstruktion -Faserbeton,
PU-Spritzabdichtung, Verankerung
mit der Tragwand

Bogenträger durch Stahlkugekknoten/
Kegel-Drehteile /Befestigungsblech und
Ankerplatten mit der Tragwand
verbunden

Dachmembran mit Bogenträger als
Randträger/Stahl_Hohlprofil,
Membranbefestigung durch
Klemmung und Verbindungsblech

8.28

7.82

1.05

3.91

8.91

-2.86

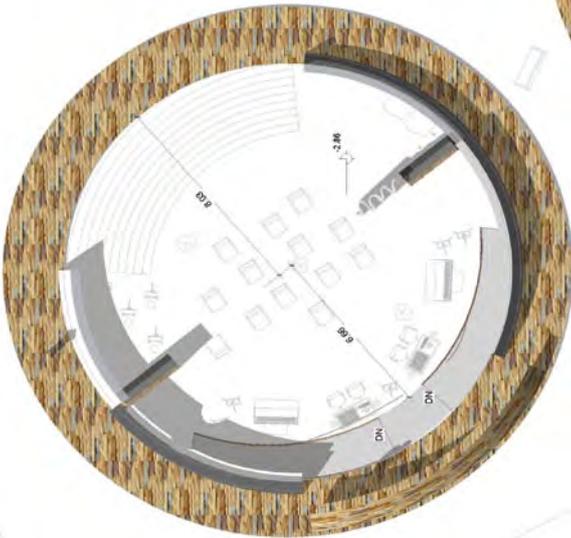
-86

EPHEMERA_KINDERHOSPIZ_IN_DER_BEHANDLUNG_POLITISCHES_KONFLIKTES

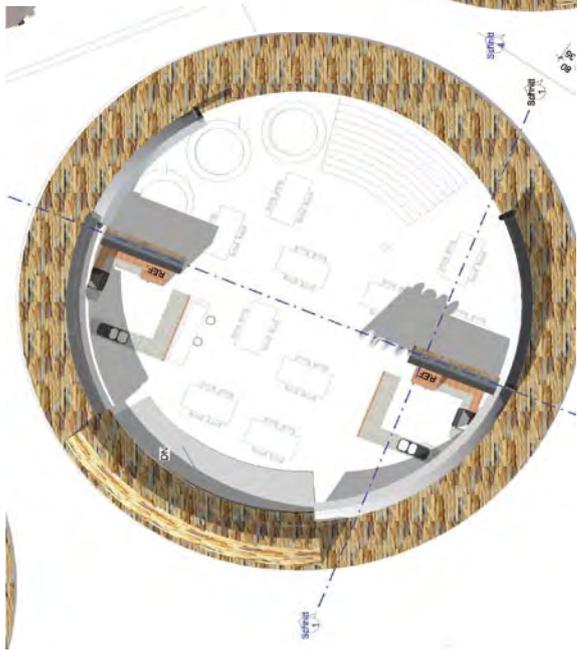
Konzept _ Erklärung

● Grundriss Pavillonbereich

Grundriss Medienpavillon



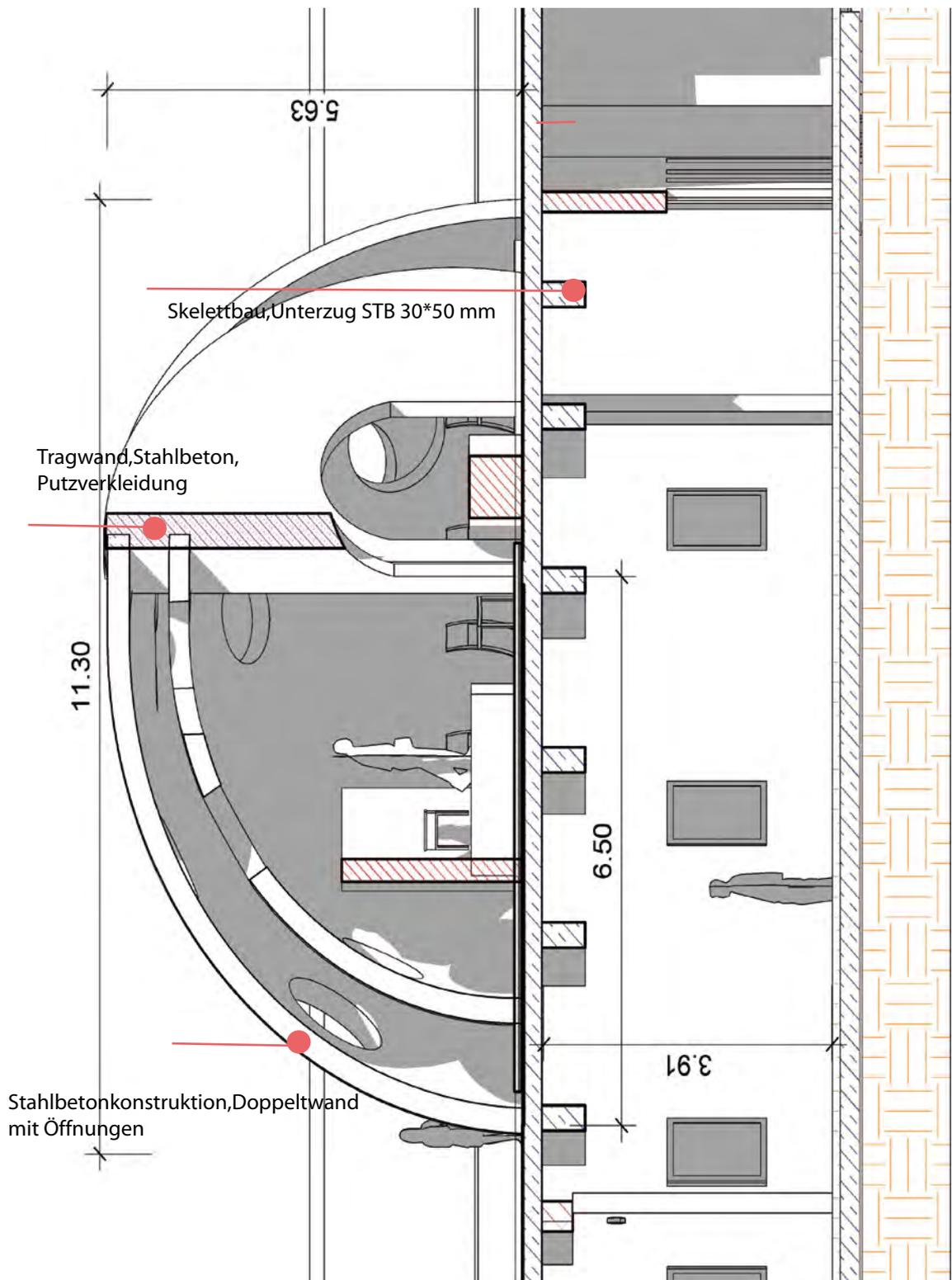
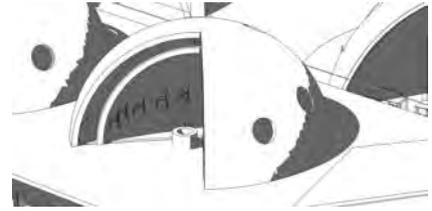
Grundriss Kunstpavillon



Grundriss Küchenpavillon

Konzept _ Erklärung

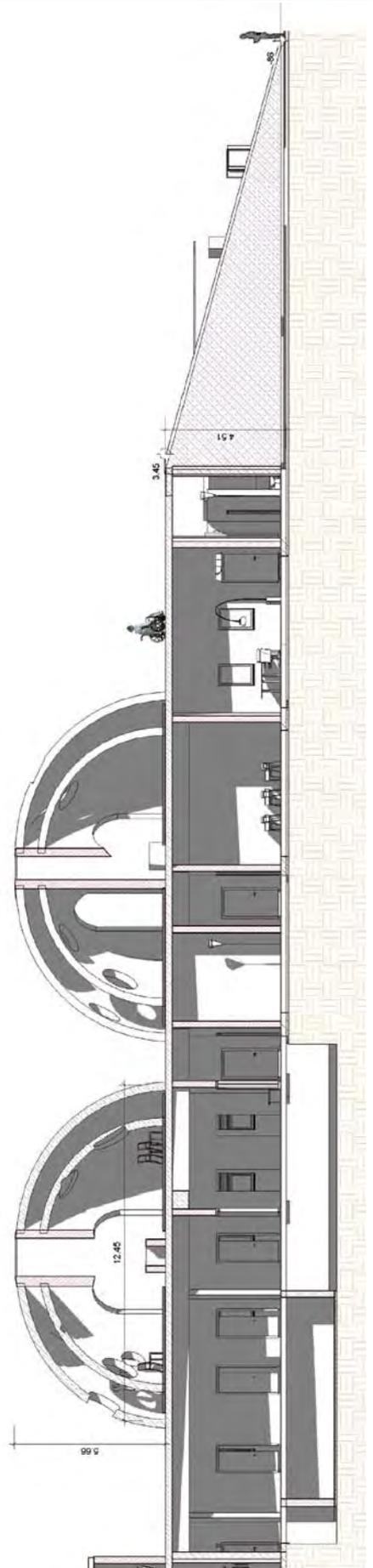
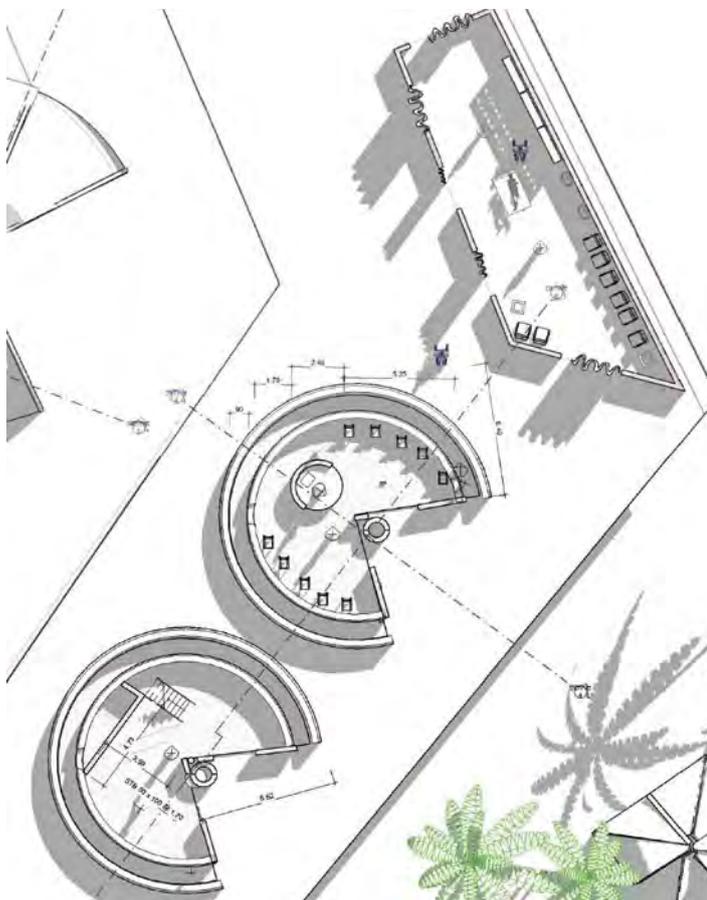
● Querschnitt jüdischer Gebetsraum

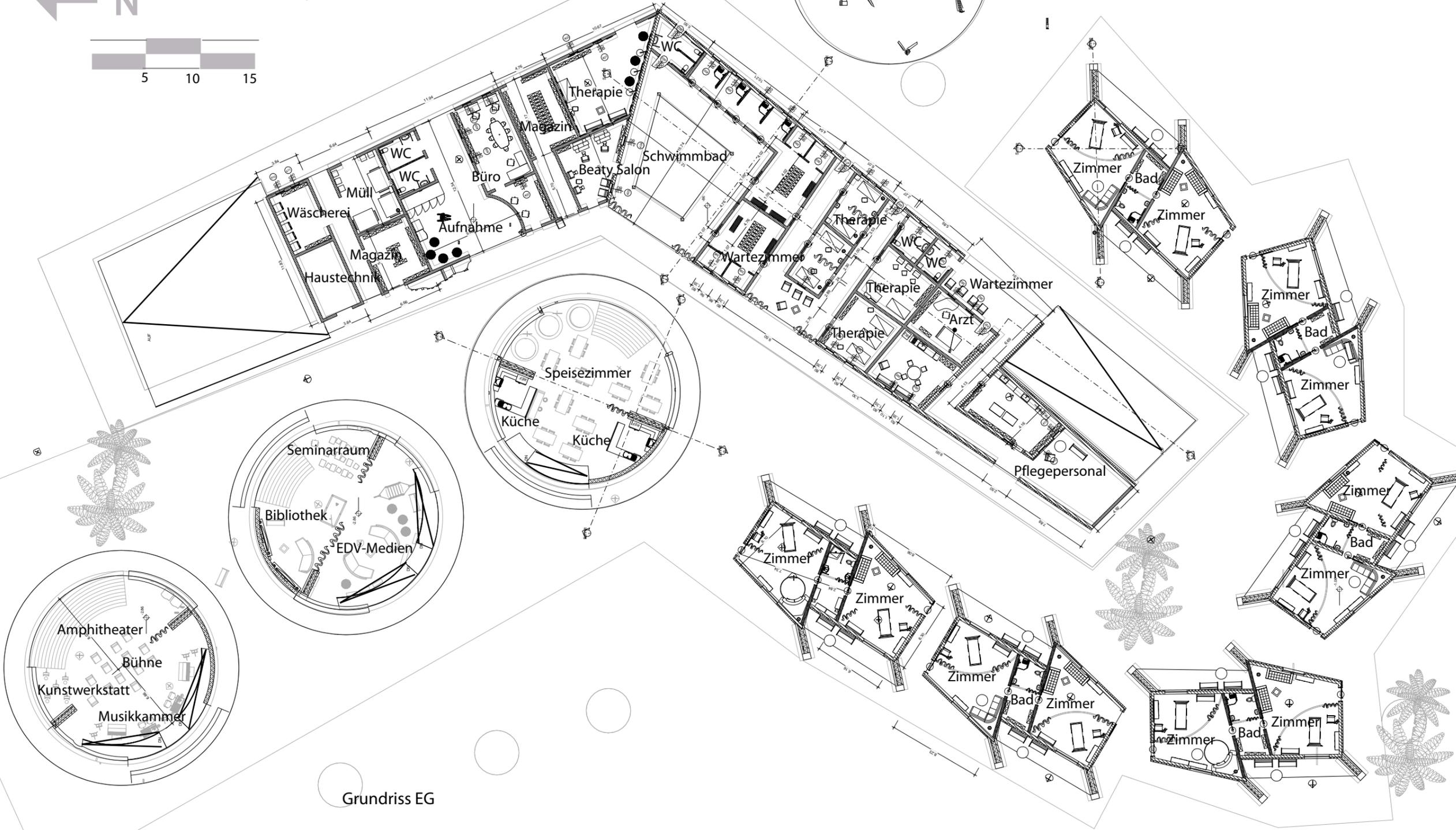
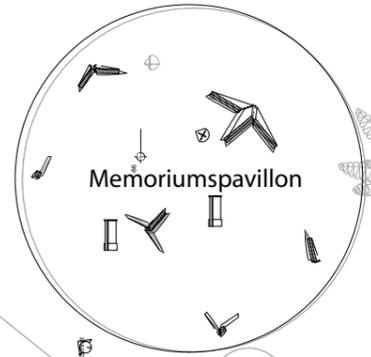


EPHEMERA_KINDERHOSPIZ_IN_DER_BEHANDLUNG_POLITISCHES_KONFLIKTES

● Längsschnitt Gebetsräume

● Grundriss Gebetsräume + Raum des Trauerns





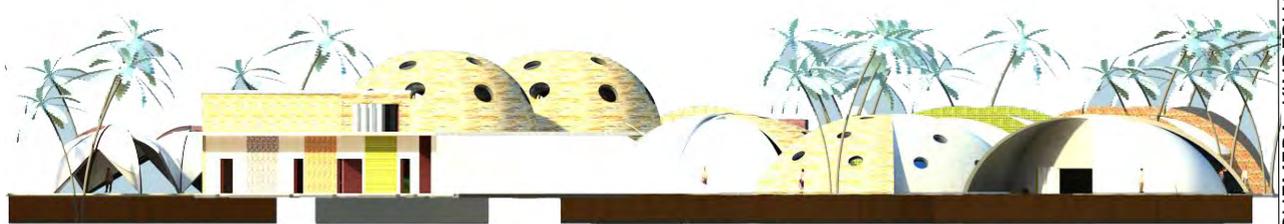
Grundriss EG

Konzept _ Erklärung

● Lageplan



● Ansicht Nord



EPHEMERA_KINDERHOSPIZ_IN_DER_BEHANDLUNG_POLITISCHES_KONFLIKTES

Konzept _ Erklärung

● Ansicht Süd



EPHEMERA_KINDERHOSPIZ_IN_DER_BEHANDLUNG_POLITISCHES_KONFLIKTES

● Ansicht West



EPHEMERA_KINDERHOSPIZ_IN_DER_BEHANDLUNG_POLITISCHES_KONFLIKTES

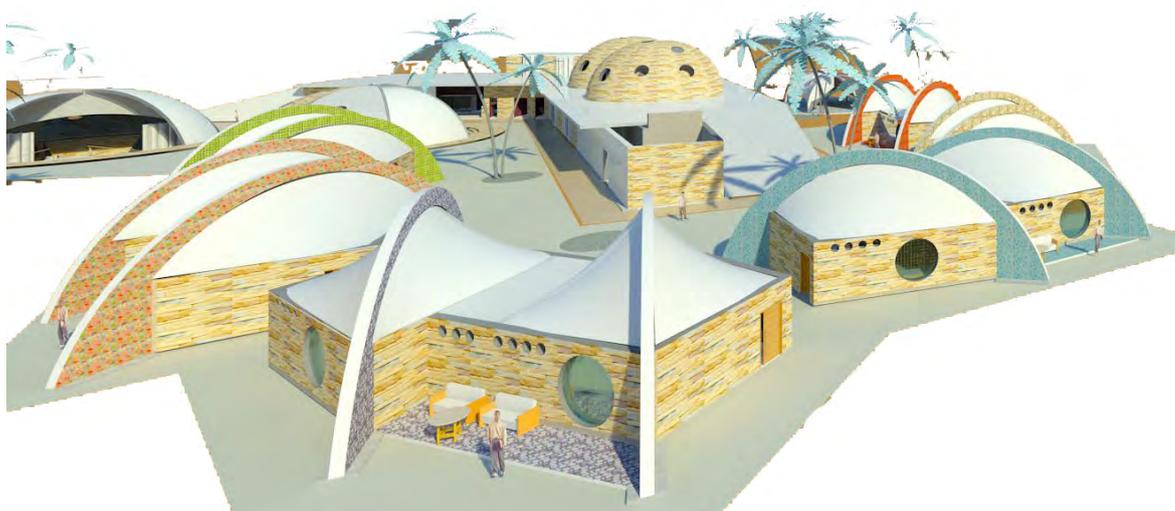
Konzept _ Erklärung

● Ansicht Ost



EPHEMERA_KINDERHOSPIZ_IN_DER_BEHANDLUNG_POLITISCHES_KONFLIKTES

● Aufnahme

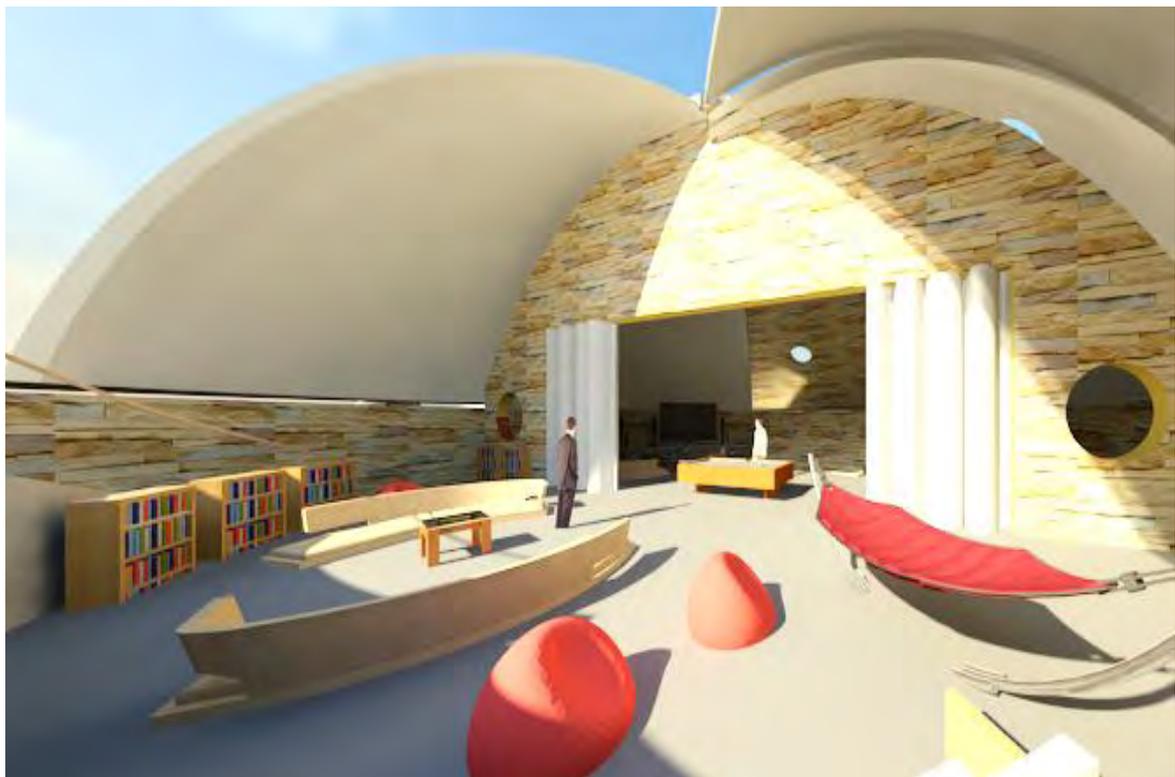


EPHEMERA_KINDERHOSPITZ_IN_DER_BEHANDLUNG_POLITISCHES_KONFLIKTES

Küchenpavillon



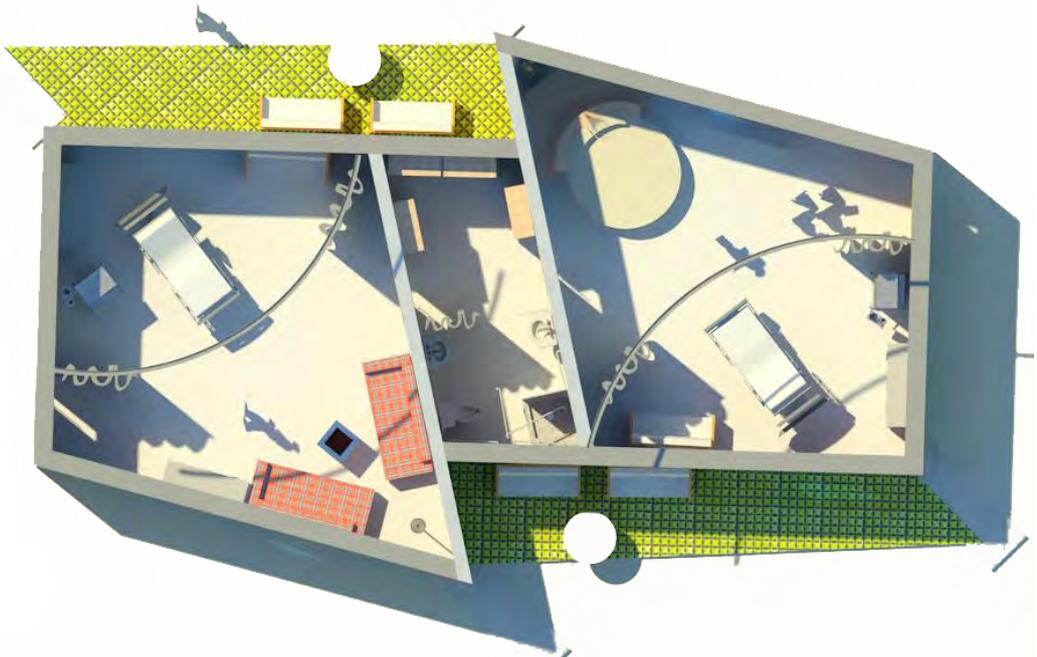
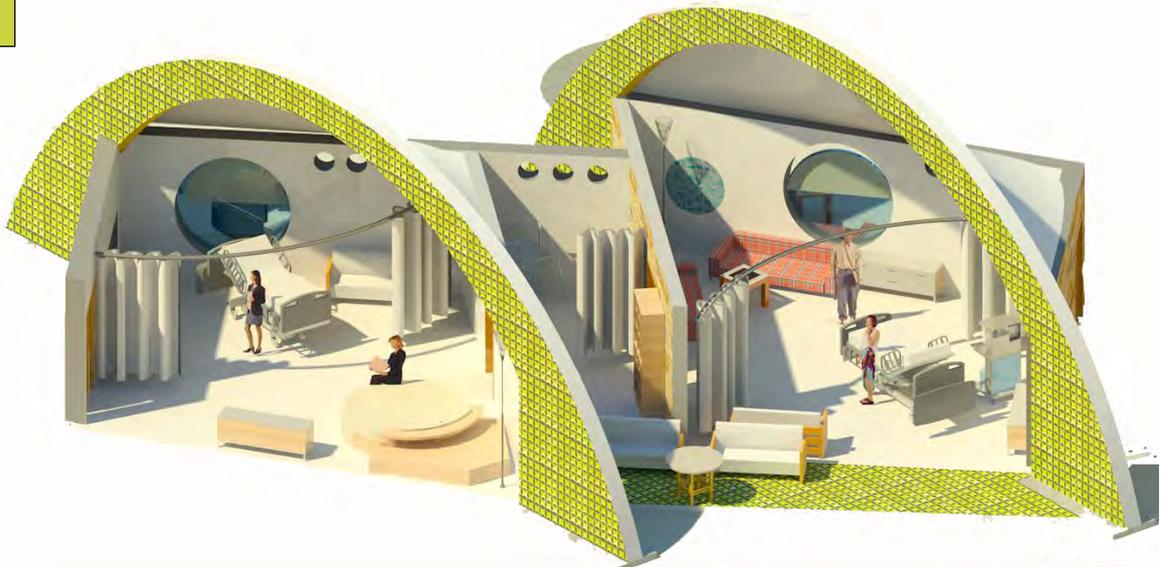
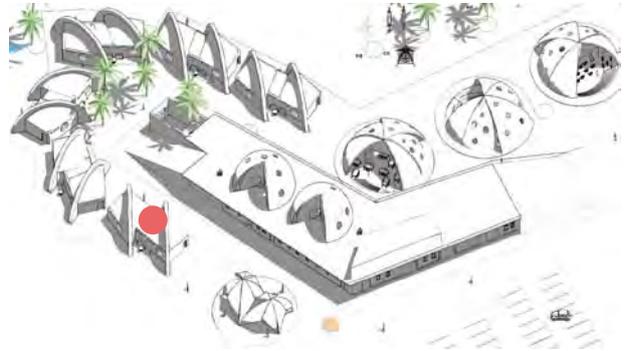
● Medienpavillon



EPHEMERA_ Ein Kinderhospiz in einem multikulturellen Kontext

Konzept _ Erklärung

● Krankenzimmer

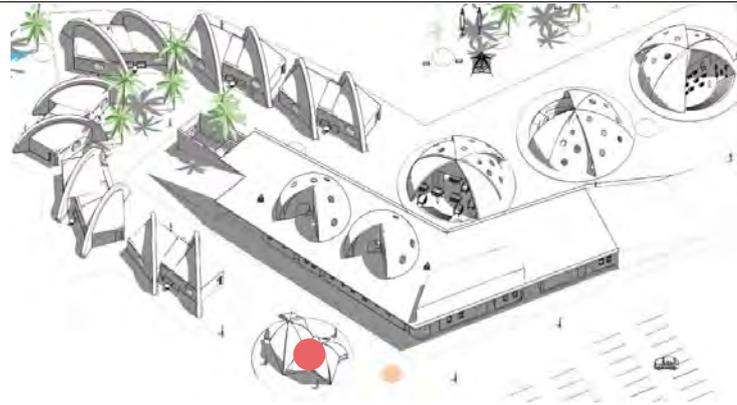


● Gebetsräume



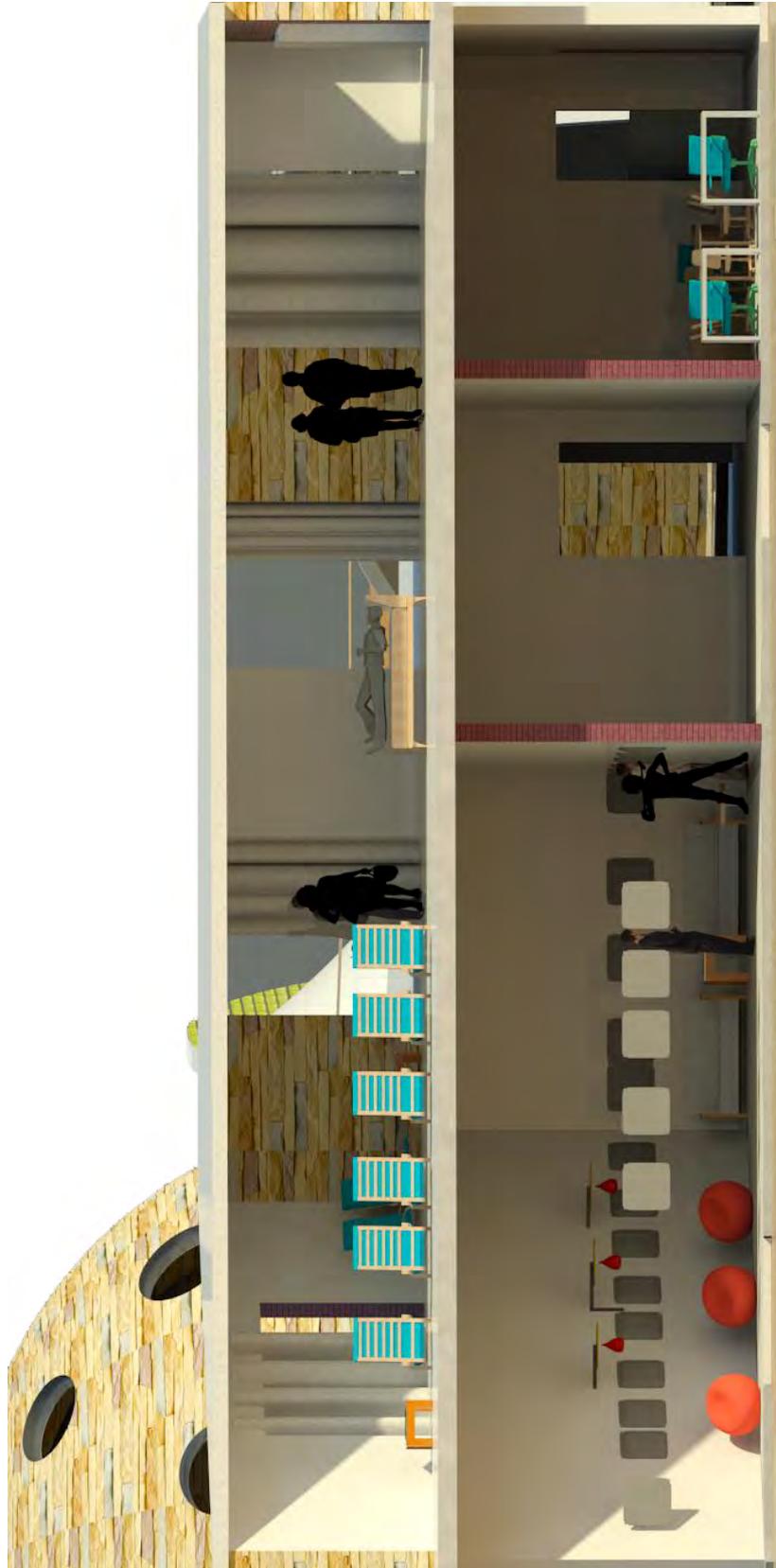
EPHEMERA_ Ein Kinderhospiz in einem multikulturellen Kontext

● Memoriumspavillon



Konzept _ Erklärung

- Verabschiedungsraum OG /Therapieraum, Büro EG

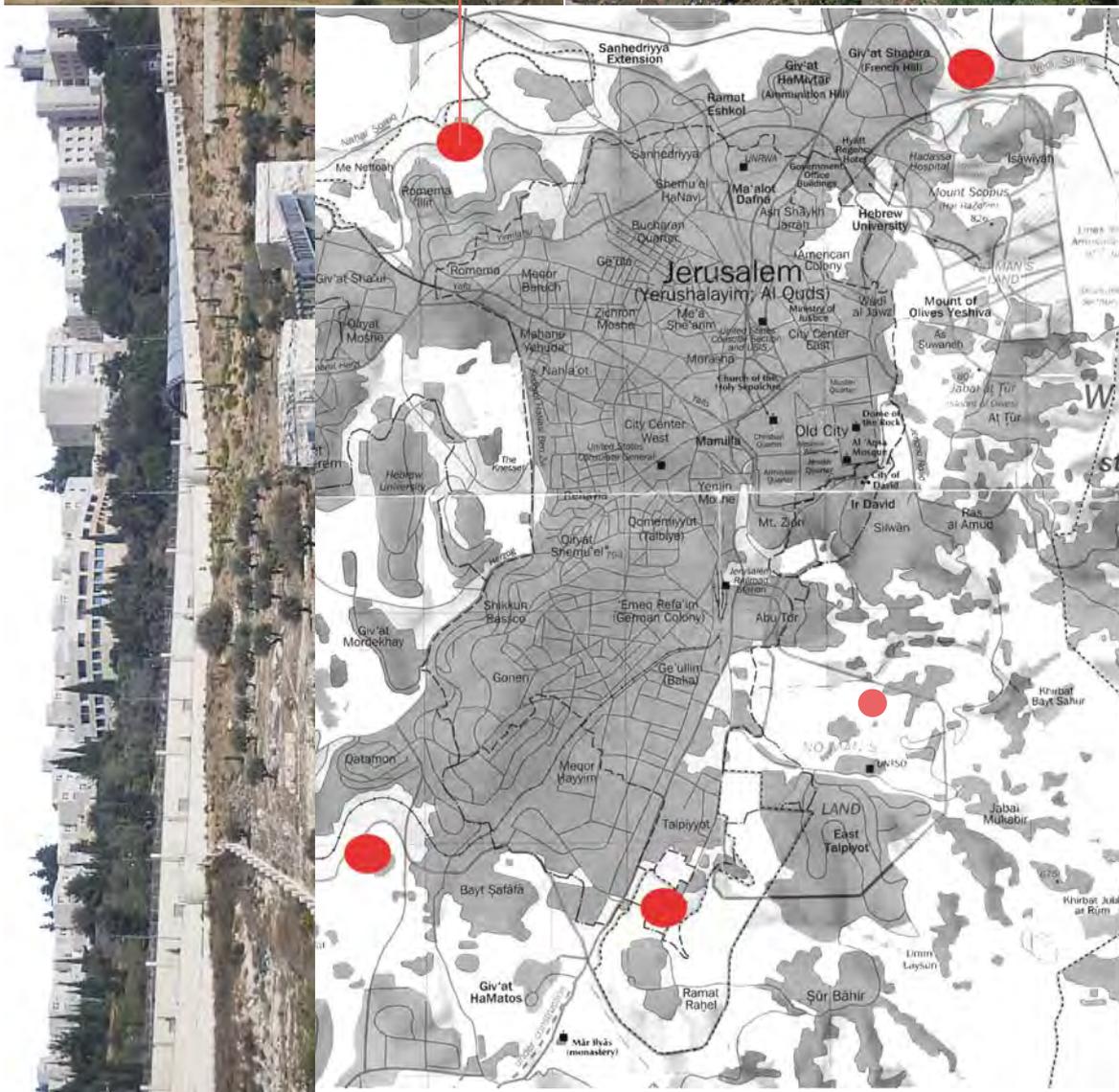


EPHEMERA_ Ein Kinderhospiz in einem multikulturellen Kontext

Konzept _ Erklärung

● Potenzieller Standort des Projektes

der Standort in der Nähe der Grünen Linie, wo es potenzielle Konfliktpunkte gibt



EPHEMERA_KINDERHOSPITZ_IN_DER_BEHANDLUNG_POLITISCHES_KONFLIKTES

● Referenzprojekt


Sterntalerhof
 ... happiness for children
 whose future is up in the stars



● Gemeinschaftshaus

2. Das Konzept STERNTALERHOF im Überblick

Der Sterntalerhof

- kümmert sich um Familien mit Kindern, die von einer lebensbedrohlichen oder lebenslimitierenden Erkrankung oder Behinderung betroffen sind.
- bietet ganzheitliche und familienorientierte Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung.
- versteht sich als Herberge (=ursprüngliche Bedeutung von Hospiz).
- verfolgt einen interdisziplinären Ansatz aus Therapie und Pädagogik, Psychologie und Seelsorge, kombiniert mit Therapeutischem Reiten und erforderlichenfalls ergänzt um medizinisch-pflegerische Unterstützung.
- wird als unabhängiger gemeinnütziger Verein seit 1999 im Burgenland geführt.
- finanziert seine Arbeit ausschließlich über Spenden und kann daher nur mit Unterstützung von freiwilligen Helfern bestehen.
- betreut jährlich mindestens 100 Kinder mit ihren Familienangehörigen stationär, ergänzt um deren mobile Versorgung, und begleitet zahlreiche Kinder ambulant.



Familienhaus

In natürlicher Atmosphäre Kraft tanken, Ruhe finden und Zuversicht gewinnen.

Stationäre Betreuung

1) Die ganzheitliche Lebensbegleitung mit Familien am Sterntalerhof umfasst die Bereiche Klinische- und Gesundheitspsychologie, Heilpädagogik, Therapeutisches Reiten und tiergestützte Interventionen, Kunst- und Musiktherapie, Ausdrucks- und Tanzpädagogik, Seelsorge und Sozialarbeit; erforderlichenfalls selbstverständlich im Rahmen palliativmedizinischer Betreuung. Es stehen drei barrierefreie Wohneinheiten zur Verfügung, die von Familien jeweils zwischen einer und drei Wochen genutzt werden können (im Bedarfsfall auch darüber hinaus). Dabei gehen wir liebevoll und professionell unter Achtung der persönlichen Würde auf die körperlichen, seelischen und spirituellen Bedürfnisse sowohl des kranken Kindes als auch seiner Eltern und Geschwister ein.

2) Ergänzend finden Geschwisterwochen statt, in denen nur die Geschwister von schwer-, chronisch kranken oder verstorbenen Kindern im Mittelpunkt stehen und in der Gruppe eine Woche am Sterntalerhof verbringen.



Therapie-Reiterhalle

Mobile Versorgung

Als komplementäre Ergänzung zur stationären Betreuung am Sterntalerhof erfolgt die mobile Versorgung betroffener Familien zuhause. Die Aufgabe besteht in der unmittelbaren Erbringung direkter Versorgungsleistungen durch eine diplomierte Sozialarbeiterin je nach individuellem Bedarf. Parallel entsteht ein Partner-Netzwerk mit ehrenamtlichen Familien-Begleitern und ambulanten TherapeutInnen, die für unsere Familien im Einsatz sind.

Ambulante Begleitung

1) In der ambulanten Arbeit kommt das Kind ein Mal pro Woche für eine Einheit auf den Sterntalerhof, um über einen längeren Zeitraum therapeutisch begleitet zu werden; konzentriert ambulant eine Woche lang täglich für Familien von außerhalb der Region.

2) "Sterntalerhof begleitet verwaiste Familien": hier können Familien mit minderjährigem/n Kind/ern, in denen ein Elternteil oder Kind verstorben ist, mithilfe bestehender Angebote interdisziplinär begleitet, unterstützt und stabilisiert werden. Alle zwei Wochen findet ein Gruppensetting statt.



Kapelle

● Quelle: <http://www.sterntalerhof.at/>

5

„Architekten helfen Menschen auf der Erde zu leben, zu wohnen, zu hausen.“¹

¹ Frei Otto, Welt-Kongress Berlin 2002, Quelle : <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/architektur-friedensstifter-der-architekt-der-zukunft-172825.html>

Der Architekt Otto Frei vertritt die Meinung Architektur sei, wie der Beruf des Arztes oder des Bauern, ein Friedensberuf und eine der ältesten Schöpfungen der Menschheit. Durch die gebaute Substanz prägt die Architektur als Konstrukt unsere optische und geistige Wahrnehmung. Sie ist daher eines der mächtigsten Produkte unserer Gesellschaft und hat die Kraft unseren physischen, sozialen und politischen Existenzraum zu beeinflussen. In diesem Kapitel möchte ich mich mit vier unterschiedlichen Bauprojekten auseinandersetzen, die durch ihre Wirkung auf den umliegenden Raum und die Menschen eine Initiative für ein gutes Zusammenleben zwischen Konfliktparteien darstellen. Während die beiden Bauten „Stari most“, die Brücke in Mostar, und das Friedensdorf „Newe Shalom/Wahat al Salam“ in Israel schon jahrelang existieren und Menschen mit unterschiedlichem religiösen und nationalen Hintergrund zusammenbringen, stehen die Projekte „Teddy Kollek Park“ und „Jerusalem 2050“ kurz vor ihrer Realisation.

„Die Brücke überspannt die Neretva und verbindet den mehr bosniakisch geprägten Ostteil mit dem stärker kroatisch geprägten Westteil der Stadt. Mit einer lichten Weite von 28,7 Meter und 19 Meter Höhe (im Scheitelpunkt über der Neretva) war sie zur Zeit ihrer Erbauung im 16. Jahrhundert ein Meisterwerk der Ingenieurbaukunst. Die Brücke gilt seit Jahrhunderten als die symbolische Brücke zwischen Ost und West, nicht nur zwischen der Welt des Christentums und der islamischen Welt, sondern auch zwischen den katholischen Kroaten und orthodoxen Serben. Die Brücke wurde im Bosnienkrieg zerstört und danach wieder aufgebaut.“²

² Zitat nach : http://de.wikipedia.org/wiki/Stari_most

Stari Most ist seit 2005 in die Liste des UNESCO Weltkulturerbes aufgenommen als unschätzbare Symbol des Friedens und der Verbindung zwischen unterschiedlichen religiösen und multiethnischen Regionen. Sie war auch Schlüsselstelle eines wichtigen Handelswegs zwischen Dubrovnik und dem bosnischen Bergland. Im Sommer stürzten sich die mutigsten Burschen der Stadt 20 Meter in die kalte Neretva um ihre Männlichkeit zu beweisen und so manches Liebespaar gab sich auf der Brücke den ersten Kuss. Nach der Zerstörung der Brücke wurden die Reste untersucht und es konnte belegt werden, dass die steinerne Brücke von den Muslimen errichtet worden war die Fundamente der Türme jedoch christlichen Ursprungs waren. Nach dem Krieg wurde zuerst eine Behelfskonstruktion errichtet um den Fluss überqueren zu können. Schon 1995 begann man mit dem Wiederaufbau der originalgetreuen Brücke, mit dem eine türkische Firma betraut wurde. Es wurde dabei das ursprüngliche Material aus den Trümmern geborgen und wiederverwertet. Zusätzliche Steine wurden aus dem selben Steinbruch, wie vor 500 Jahren beschafft. Die offizielle Wiedereröffnung fand in Anwesenheit von Vertretern aus 60 Staaten am 23. Juli 2004 statt.

-Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Stari_most

„In Neue Shalom gehe es nicht darum, politische Lösungen vorzuschlagen, sondern die Wahrnehmung für sich selbst und den Anderen zu schärfen. ‚Wir reden hier möglichst nicht über Recht oder Unrecht, sondern über unsere Interessen und Bedürfnisse.‘ Juden und Araber unterscheiden sich dann kaum noch. Sie wünschen sich Wohlstand, Frieden, Arbeit, Gesundheit oder die Versorgung mit Wasser. ‚Dann überlegen wir, wie wir diese Bedürfnisse für uns alle befriedigen können.‘“ 3

3 R. FISHMAN/ u.a. 2009 , S.335.

TEDDY KOLLEK VERSÖHNUNGSPARK, Jerusalem , Israel

Im Jahr 2013 wurde ein neues Projekt in der Nähe der archäologischen Fundstätte Jaffator zwischen Ost- und in Westjerusalem realisiert. Der „Teddy-Park“ wurde dem ehemaligen Bürgermeister von Jerusalem, Teddy Kollek gewidmet. Der Standort des Parks wurde gezielt auf dem Niemandsland zwischen dem palästinensischen und dem israelischen Teil der Stadt gewählt und ist als eine „Friedensoase“ konzipiert. Es gibt verschiedene gestalterische Elemente im Park, wie mehrere Wunschbrunnen und eine Wasserfontäne deren Bewegung sich zu den Klängen von abwechselnder arabischer und jüdischer Musik anpasst. Am Ende des öffentlichen Parks befindet sich ein kleines Museum, das dem Leben Teddy Kolleks gewidmet ist.

„Bei einer Preetour erklärte Mark Sofer, der Präsident der Jerusalem-Stiftung, dass der Park Kolleks Vision eines Zusammenlebens aller Bürger Jerusalems verwirklichen solle.“ 4

4 Zitat nach: <http://www.israelnetz.com/gesellschaft/detailansicht/aktuell/teddy-versoehnungspark-in-jerusalem/#.UyRsbfl5Pas>

„JUST JERUSALEM“, Wettbewerb 2008, Projekt „Jerusalem 2050“, Massachusetts Institute of Technology

„Jerusalem 2050 is a uniquely visionary and problem-solving project, jointly sponsored by MIT's Department of Urban Studies & Planning and the Center for International Studies with the participation of Palestinian and Israeli scholars, activists, business leaders, youth and others. It seeks to understand what it would take to make Jerusalem, a city also known as Al Quds, claimed by two nations and central to three religions, , merely, a city, a place of difference and diversity in which contending ideas and diverse citizenries can co-exist in benign, yet creative, ways.“ Quelle: <http://web.mit.edu/cis/jerusalem2050/competition.html>

Neue Shalom/Wahat al Salam ist ein Friedensdorf in der Nähe des Klosters Latrun, einem wichtigen strategischen Punkt in der Geschichte des Nahost Konflikts, das im Westjordanland liegt. Das Dorf wurde ursprünglich vom Priester Bruno Hussar im Jahr 1970 gegründet. Heute wohnen im Friedensdorf insgesamt 54 arabischen und jüdischen Familien gleichberechtigt zusammen.*

* Quelle: Dr.M.BECK, R. FISHMAN, Dr. O. GÄRTNER, A. KLEEFELD, W. LIEBERMANN, K. HUSS, G. RÖSSLER, T. VOLKMANN, A. WURTH, R. ZAKRZEWSKI 2009 , S.332-335.

Es wurden auch vier „Friedensschulen“ im Dorf eröffnet, in denen mit zweisprachigem Unterricht und einem gezielten Ausbildungsprogramm arabische und jüdische Kinder lernen mit miteinander zu leben.

- ASSALI, M.Imad : Traditional Courtyard House of Nablus, Palestine. Thesis towards Doctor of Technology , Graz 2001
- BAR – CHEN, Eli/ SPECHT, Heike : Warum Schabbat schon am Freitag beginnt. Die Kinder-Uni reist in die Welt des Judentums , München 2007
- BEN-SASSON, H. : Geschichte des jüdischen Volkes. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 5 2007
- BRUNSWIG-IBRAHIM, Muriel : KulturSchock . Vorderer Orient, Bielefeld 2007
- DR.BECK, Martin u.a. : Israel Palästina. Allianz Reiseführer , Ostfildern 2009
- CRAMER , Barbara : Bist du jetzt ein Engel?. Mit Kindern über Leben und Tod reden , Tübingen 2008
- DELISLE, Guy : Aufzeichnungen aus Jerusalem , Berlin 2012
- DETAIL , Zeitschrift für Architektur, Edition 5 St.479-483, München 2009
- DINTER, Tim u.a. : Cargo. Comicreportagen Israel-Deutschland , Berlin 2005
- FISHER, Roger/ BROWN, Scott: Gute Beziehungen. Die Kunst der Konfliktvermeidung , Konfliktlösung und Kooperation , Frankfurt/Main 1989
- FROMME , Irmela/ HERZ, Uta : Lehm- und Kalkputze. Mörtel herstellen- Wände verputzen- Oberflächen gestalten, Staufeu bei Freiburg 2012
- GLIDDEN, Sarah : Israel verstehen . In 60 Tagen oder weniger , Stuttgart 2010
- GORYS, Erhard : Das Heilige Land. Ein 10 000 Jahre altes Kulturland zwischen Mittelmeer, Rotem Meer und Jordan , Köln 1984
- GRESH, Alain : Israel- Palästina . Hintergründe eines Konflikts , Zürich 2009
- KÜBLER-ROSS, Elisabeth(Hg.) / KESSLER, David : Geborgen im Leben . Wege zu einem erfüllten Dasein , Stuttgart 2001
- KÜBLER-ROSS, Elisabeth : Kinder und Tod , Zürich 1984
- LE ROY, Maximilien : Die Mauer. Bericht aus Palästina, Zürich 2012
- LUTHARDT, Ernst-Otto : Faszinierendes Israel , Würzburg 2011
- MEUSER, Philipp : Barrierefreies Bauen. Handbuch und Planungshilfe, Berlin 2012
- MONTEFIORE, Simon Sebag : Jerusalem. Die Biographie , Frankfurt am Main 2011
- MONZ, Antje&Johan : Design als Therapie . Raumgestaltung in Krankenhäusern, Kliniken, Sanatorien, Leinfelden-Echterdinge 2001
- NEUFERT, Ernst : Bauentwurfslehre , Wiesbaden 38 2005
- SACCO , Joe : Palästina , Seattle-Zürich 2009

- SAUNDERS, Cicely : Hospiz und Begleitung im Schmerz . Wie wir sinnlose Apparatenmedizin und einsames Sterben vermeiden können , Freiburg im Breisgau 1993
- SCHÄUBLE , Martin/ FLUG , Noah : Die Geschichte der Israelis und Palästinenser , München 2009
- SCHOCK, Hans-Joachim : Segel, Folien und Membranen. Innovativen Konstruktionen in der textilen Architektur , Basel 1997
- SEIDEL, Michael : Tensile Surface Structures . A Practical Guide to Cable and Membrane Construction , Berlin 2009
- SPECHT- TOMANN, Monika/ TROPPER, Doris : Zeit des Abschiedes. Sterbe- und Trauerbegleitung , Düsseldorf 1998
- SPRICK, Diana : In den Schlagzeilen: Israel und Palästina . Arbeitsmaterialien , Verlag an der Ruhr 2006
- UTTENTHALER, Reinhard : Mauer * Wall. Fünf Bildessays entlang der Mauer zwischen Israel und Palästina, Diplomarbeit , Graz 2007
- VAN DIJK, Lutz : Die Geschichte der Juden, Frankfurt / Main 2002
- VERDERBER, Stephen/ REFUERZO Ben J. : Innovations in Hospice Architecture , Oxon 2006
- WEIDNER, Stefan : Allah heißt Gott. Eine Reise durch den Islam , Frankfurt/Main 2006
- WILHELM, Karin/ GUST, Kerstin : Neue Städte für einen neuen Staat. Die städtebauliche Erfindung des modernen Israel und der Wiederaufbau in der BRD. Eine Annäherung , Bielefeld 2013
- WORPOLE, Ken : Modern Hospice Design . The architecture of palliative care , London 2009
- YARON, Gil : Lesereise Israel/Palästina . Zwischen Abraham und Ibrahim , Wien 2012
- WEIZMAN, Eyal: Sperrzonen. Israels Architektur der Besatzung, Hamburg 2008

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG	5
2.	MODERNE GESCHICHTE DES KONFLIKTES ZWISCHEN ISRAEL UND PALÄSTINA	6
	2.1. Entstehung der zionistischen Bewegung	6
	2.2 Balfour-Deklaration	7
	2.3 Britisches Mandat	8
	2.4 Emigration nach Palästina	9
	2.5 „White Paper“	10
	2.6. Der Zweite Weltkrieg	11
	2.7 UN-Resolution 181 (II)	12
	2.8 Der erste Nahostkrieg 1948.	13
	2.9. Die Suez-Krise	14
	2.10 Der Sechstagekrieg	15
	2.11 Palestine Liberation Organisation	16
	2.12 Das Israel-Palästina Abkommen	17
3.	ARCHITEKTUR ALS WAFFE	18
	3.1 Rolle der Architektur in den Kriegskonflikten am Beispiel Israel-Palästina	18
	3.2 Jerusalem- Heilige Stadt als politische Marionette	20
	3.3 Siedlungspolitik Israels - Urbanismus als Kriegsstrategie	24
	3.4 Die Mauer - Ein Akt des Siedlerkolonialismus	29
4.	DAS STERBEN UND DIE RÄUMLICHE HINTERKULISSE - DIE HOSPIZBEWEGUNG UND HAUPTPRINZIPIEN FÜR ARCHITEKTONISCHE GESTALTUNG	31
	4.1 Wenn man stirbt...	31
	4.2 Wenn man Engel wird- Kinder und das Sterben	35
	4.3 Tod und Rituale- Bestattungs- und Trauerritualen im Judentum und im Islam	38
	4.4 Die räumliche Hinterkulisse beim Sterben	39
5.	BESCHREIBUNG DES PROJEKTES	45
6.	ARCHITEKTUR ALS FRIEDENSSTIFTER	87
7.	QUELENNACHWEIS	89

Ich bedanke mich bei meinen beiden Familien für die Unterstützung und die Liebe ,die sie immer für mich haben.

Dank an Prof.Neuwirth für die Betreuung der Diplomarbeit.

Deutsche Fassung:
Beschluss der Curricula-Kommission für Bachelor-, Master- und Diplomstudien vom 10.11.2008
Genehmigung des Senates am 1.12.2008

EIDESSTÄTTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am ...20.März 2014.....

Vesna Pećanac
.....
(Unterschrift)

Englische Fassung:

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

.....20. März 2014.....
date

Vesna Pećanac
.....
(signature)